

# Sport braucht Räume

zukunftsfähig    bedarfsgerecht    funktional



Dienstag, 10. November 2015

Architektenkammer Niedersachsen  
Friedrichswall 5, 30159 Hannover  
Ateliergebäude der Architektenkammer



Architektenkammer  
Niedersachsen



LandesSportBund  
Niedersachsen e.V.



Bundesinstitut  
für Sportwissenschaft

# **Sport braucht Räume**

**zukunftsfähig   bedarfsgerecht   funktional**

## **Programm**

### **14:00 Begrüßung**

Architektenkammer Niedersachsen

### **Forschungsergebnisse und bauliche Antworten**

Sportanlagen im demographischen Wandel

Henrik Schrader, Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung

Sportanlagen für eine dynamische Sportentwicklung

Peter Ott, Bundesinstitut für Sportwissenschaft

### **Barrierefreie Sportanlagen**

Šárka Vorišková, Technische Universität Dresden

### **Fragen und Diskussion zu den Vorträgen**

### **Rahmen und Initiativen in Niedersachsen**

Sicherung und Entwicklung von Sporträumen in Niedersachsen

Christa Lange, LandesSportBund Niedersachsen

Sportentwicklungsplanung im Rahmen eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes

Prof. Robin Kähler

### **Fragen und Diskussion zu den Vorträgen**

### **Praxisbeispiele aus Niedersachsen**

Neubau eines Bewegungszentrums in Hannover

Hajo Rosenbrock, Turn-Klubb zu Hannover

Umbau zu einem Mehrgenerationen-Clubhaus

Jörg Schnitzerling, ASC Göttingen von 1846

Sport braucht FreiRäume ohne Zaun: Bewegungsangebote für alle

Johanna Sievers, SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten

### **Fragen und Diskussion zu den Vorträgen**

### **Schlusswort**

Moderation: Andreas Klages, stellvertretender Direktor der Abteilung Breitensport und

Sportentwicklung, Deutscher Olympischer Sportbund

### **19:00 Offener Ausklang**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Forschungsergebnisse und bauliche Antworten**

#### **Sportanlagen im demographischen Wandel**

Henrik Schrader, Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung

#### **Sportanlagen für eine dynamische Sportentwicklung**

Peter Ott, Bundesinstitut für Sportwissenschaft

#### **Barrierefreie Sportanlagen**

Šárka Vorišková, Raumleipzig Architekten, Technische Universität Dresden

### **Rahmen und Initiativen in Niedersachsen**

#### **Sicherung und Entwicklung von Sporträumen in Niedersachsen**

Christa Lange, LandesSportBund Niedersachsen

#### **Sportentwicklungsplanung im Rahmen eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes**

Prof. Robin Kähler

### **Praxisbeispiele aus Niedersachsen**

#### **Neubau eines Bewegungszentrums in Hannover**

Hajo Rosenbrock, Turn-Klubb zu Hannover

#### **Umbau zu einem Mehrgenerationen-Clubhaus**

Jörg Schnitzerling, ASC Göttingen von 1846

#### **Sport braucht FreiRäume ohne Zaun: Bewegungsangebote für alle!**

Johanna Sievers, SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten

## Vorwort

### Sport braucht Räume

#### **zukunftsfähig – bedarfsgerecht – funktional**

In den siebziger Jahren boomte in Westdeutschland der Sportstättenbau. Die damalige Typenauswahl orientierte sich am Bedarf des Schulsports und einem in Sportvereinen organisierten Spitzen- und Breitensport.

Trotz eines zwischenzeitlich veränderten Sportverhaltens werden Sportanlagen größtenteils in Fortführung dieser Tradition geplant und errichtet. Daher stimmen viele Sportanlagen mit den Vorstellungen und Bedürfnissen der Nutzer nicht mehr überein. Indem sich die Altersstruktur der Sporttreibenden nachhaltig verändert, die Anteile des informellen Sports zunehmen und neue Sporttrends entstehen, die nur für kurze Zeit ausgeübt werden, muss eine Sportanlage flexibel nutzbar sein und in kurzen Zeitabständen aktualisiert werden. Hinzu kommt, dass sich auch die ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen geändert haben.

Die Fachveranstaltung greift dieses zentrale Thema der Sportentwicklung auf. Experten aus Wissenschaft und Praxis informieren Sie über die Herausforderungen der Sportstättenentwicklung sowie über Projektbeispiele.

Eingeladen sind alle Interessierten aus der Planungspraxis, Sportorganisationen, Sport- und Kommunalverwaltung und der Wissenschaft.

Henrik Schrader

## Entwicklungen im Sportverhalten – Anforderungen an die Sportinfrastruktur



## Entwicklungen im Sportverhalten – Anforderungen an die Sportinfrastruktur

### Problemstellung

Lange Zeit galt der Sport als ein „Musterbeispiel für Eindeutigkeit und Überschaubarkeit“ (Breuer & Rittner, 2002, S. 21), und zwar auf den Ebenen der organisatorischen Einheit, der Eindeutigkeit der sozialen Bindungen und der Homogenität der Sportmotive. In besonderem Maße war diese Einheitlichkeit des Sports in Bezug auf die zur Verfügung gestellten Sportanlagen zu beobachten. Die überwiegend wettkampforientierten Anlagen waren funktional auf die Bedürfnisse des Schul- und Vereinssports und die Nutzung durch spezifische Sportarten zugeschnitten und bedienten insbesondere die Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Aufgrund des dynamischen und umfassenden Strukturwandels und des inneren Differenzierungsprozesses des Sportsystems sowie angesichts gravierender Veränderungen weiterer gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die demographische Entwicklung, hat seit einigen Jahren die Fragestellung an Relevanz gewonnen, ob die vorhandenen Sportanlagen noch zukunftsfähig sind und wie sie sich an eine veränderte Sportnachfrage der Bevölkerung und an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen können und müssen.

Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)

Projektlaufzeit 2007 – 2009

#### Forschungsproblem:

Sind die vorhandenen Sportanlagen angesichts des Wandels gesellschaftlicher und sportlicher Rahmenbedingungen noch zukunftsfähig?

Wie werden sich die zu erwartenden Veränderungen in Gesellschaft und Sport auf die qualitative Weiterentwicklung von Sportanlagen allgemein und auf die Herausbildung innovativer Anlagekonzeptionen im Besonderen auswirken?



## **Untersuchungsdesign**

Die Untersuchung umfasst drei Teilbereiche: Aufbauend auf vorhandenen Untersuchungen werden auf der Basis einer Synopse von 22 repräsentativen Bevölkerungsbefragungen aus den Jahren 1999 bis 2008 und damit eines Datensatzes, der Angaben von 25.797 Personen im Altersbereich von 14 bis 75 Jahren enthält, Daten zum Sportverhalten, zu bevorzugten Sport- und Bewegungsräumen und zu Wünschen und Bedarfen der Bevölkerung in Bezug auf Sportanlagen generiert.

Auf einer zweiten Untersuchungsebene werden die aus der Rezeption der sportwissenschaftlichen Diskussion und dem ersten Analyseschritt gewonnenen Erkenntnisse und Thesen in die Zukunft projiziert. Die Prognostizierung zukünftiger Entwicklungslinien im Sportanlagenbau erfolgt durch eine Expertenbefragung in Form einer zweiwelligen Delphi-Studie. Dabei stehen die Fragen im Vordergrund, wie sich die zu erwartenden Veränderungen in Gesellschaft und Sport auf Sportanlagen allgemein und auf die Herausbildung innovativer Anlagenkonzeptionen im Besonderen auswirken werden.

Die dritte Phase beinhaltet auf der Basis eines erarbeiteten Klassifizierungsschemas eine konkrete Analyse modellhafter Sportanlagen, wobei zunächst ein Untersuchungsinstrumentarium entwickelt und anschließend exemplarisch bei elf strukturell unterschiedlichen Objekten angewandt wird.

## **Exemplarische Ergebnisse empirischer Studien zum Sportverhalten der Bevölkerung**

Die Studien verdeutlichen, dass die beobachtbare hohe Sportaktivität insbesondere von Motiven des Gesundheits- und Freizeitsports dominiert wird. Die häufigsten Sportaktivitäten sind Individualsportarten, die oft selbst organisiert durchgeführt werden. Sportanbieter Nr. 1 ist nach wie vor der Sportverein.

Der Großteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten findet auf Sportgelegenheiten statt. Bei den Sportanlagen stellen die Bäder die wichtigsten Anlagen dar, gefolgt von gedeckten Anlagen (Turn- und Sporthalle, Gymnastikraum). Auf regelkonformen Freianlagen (Sportplätzen) findet nur ein Bruchteil aller Sport- und Bewegungsaktivitäten statt. Dies deutet darauf hin, dass die erforderliche Passung zwischen Sportaktivitäten und Sportanlagen nicht in jedem Fall vorhanden ist.



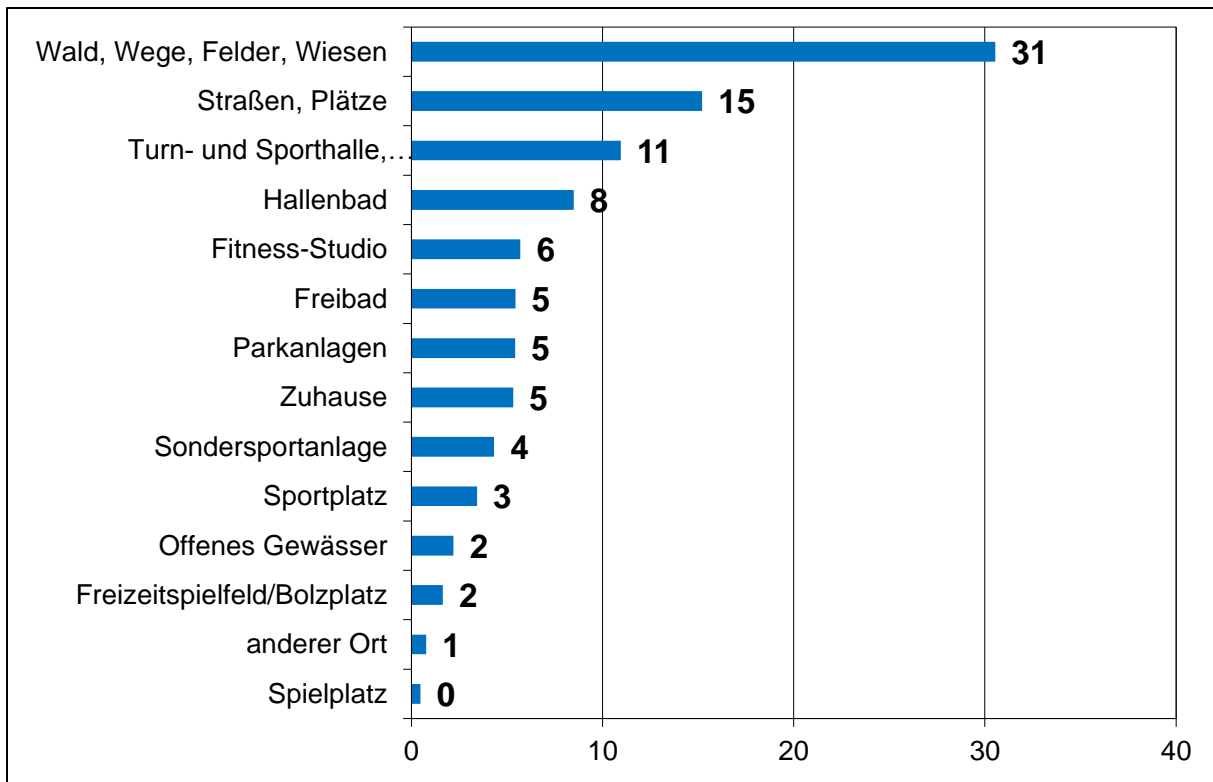


Abbildung 1: An welchen Orten üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus? Mehrfachantworten; Prozentwerte bezogen auf Anzahl der Antworten (n=117.694)

Neben der Analyse des Sport- und Bewegungsverhaltens können die Daten auch gewinnbringend für die Ermittlung von Präferenzen und Wünschen sowie zu Entwicklungsmöglichkeiten bei Sport- und Bewegungsräumen eingesetzt werden.

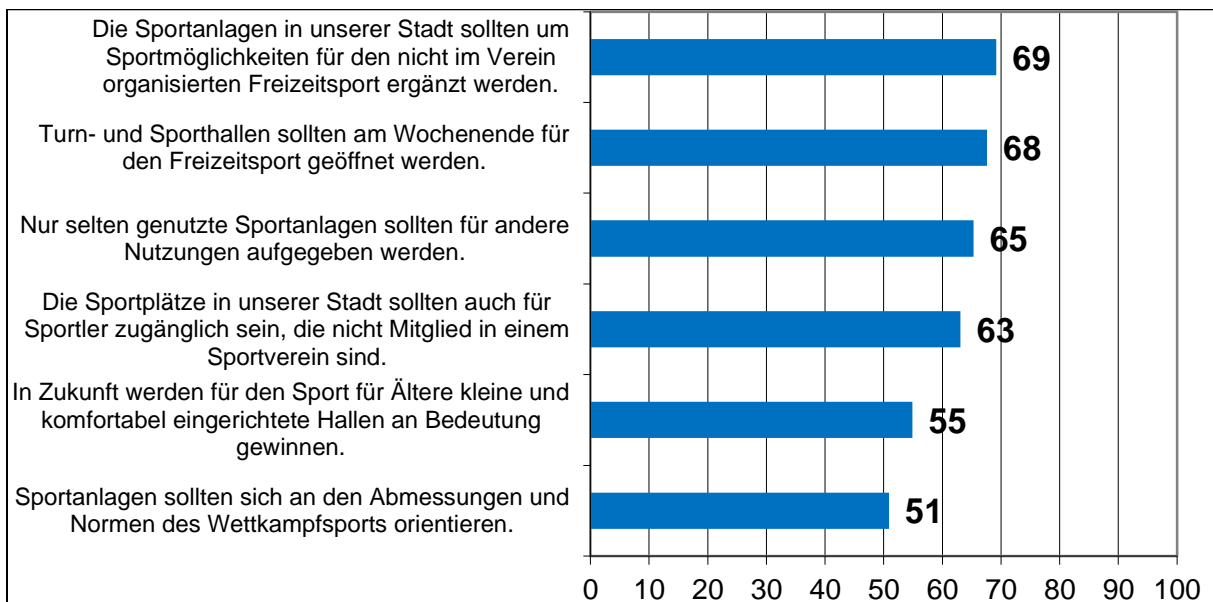


Abbildung 2: In wie weit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?, kumulierte Werte der Antworten „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“, Angaben in Prozent; N=6.423-7.309. Datenquelle: Befragungen ab 2007.

Abbildung 2 zeigt exemplarisch auf, dass aus Sicht der Bevölkerung die wettkampforientierten Sportanlagen nach wie vor einen gewissen Stellenwert im Sportleben haben, dass jedoch die Ergänzung von Sportanlagen für die Belange des Freizeitsports sowie die Öffnung von Sportanlagen für den nicht vereinsorganisierten Sport noch größere Zustimmung finden. Die Auswertungen legen nahe, dass sich die bestehenden Sportanlagen qualitativ und organisatorisch weiterentwickeln müssen, wenn sie den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen sollen.

Weitere Auswertungen machen deutlich, dass bei einer Beurteilung der Infrastruktur eher der bauliche Zustand der vorhandenen Anlagen als deren Anzahl als Problem charakterisiert wird. Daher wird der Sanierung der bestehenden Sportanlagen auch eine hohe Bedeutung beigemessen. Auf der anderen Seite belegen die Befragungsergebnisse den hohen Stellenwert von einfachen und dezentralen Sportstätten, die sich nicht notwendigerweise an den Normen des Wettkampfsports orientieren. Sportgelegenheiten im Wohnumfeld, dessen bewegungsfreundliche Gestaltung oder die Schaffung von bewegungsfreundlichen Schulhöfen haben aus Sicht der Bevölkerung eine hohe Bedeutung für die infrastrukturelle Versorgung.

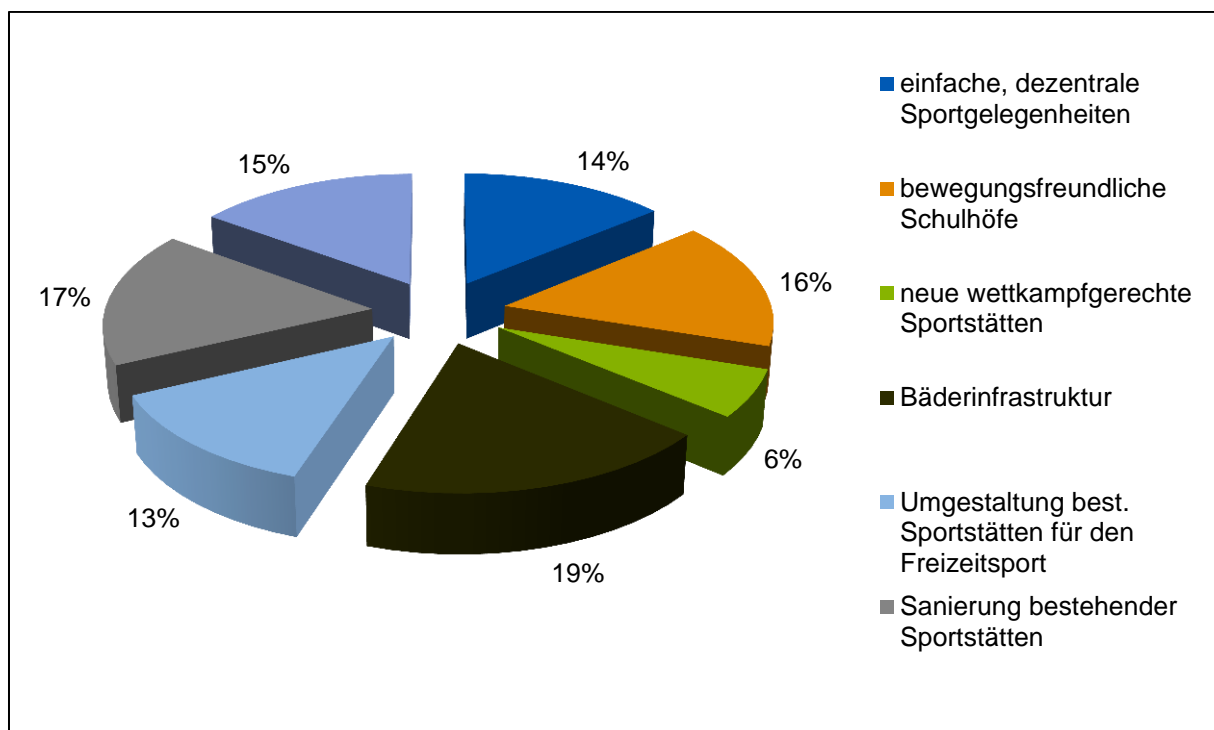


Abbildung 3: Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Betrag für Verbesserungen im Bereich von Sport- und Bewegungsräumen ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden? Mittelwerte, 27 Städte.

Insgesamt kann bezüglich der Regelkonformität von Sportanlagen festgehalten werden, dass regelkonforme Sportanlagen auf Grund der hohen Nutzung durch den Schul- und Vereinssport weiterhin für die Versorgung als wichtig erachtet werden. Allerdings ist auf der anderen Seite die Nachfrage der Befragten nach Sportanlagen, die diese Regelkonformität überwinden, ungleich höher. Eine bedarfsorientierte Sportanlagenstruktur muss daher in Zukunft beide Aspekte – regelkonforme und regeloffene Sportanlage – berücksichtigen.

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig eine quantitative Erhöhung der Anzahl der Sportanlagen. Die Befragten befürworten in diesem Zusammenhang sehr viel stärker die Sanierung und qualitative Aufwertung des vorhandenen Bestandes und schließen auch eine Aufgabe schwach frequentierter Sportanlagen mehrheitlich nicht aus. Neben der qualitativen Aufwer-

tung im Bestand muss bei der Weiterentwicklung von Sportanlagen auch über deren Zugänglichkeit intensiver nachgedacht werden. Sportplätze, Hallen und Räume sollten aus Sicht der Bevölkerung auch für den nicht vereinsorganisierten Freizeitsport zur Verfügung stehen.

## Methodik und exemplarische Ergebnisse der Delphi-Studie

Diese Ergebnisse werden auch von der bundesweiten Expertenbefragung bestätigt, die in Form einer zweiwelligen Delphi-Studie durchgeführt wurde. Die folgenden Auswertungen beruhen auf den Angaben von 132 Personen.

Innerhalb des Fragebogens werden verschiedene Fragetechniken angewandt. In den beiden ersten Teilen des Fragebogens werden die Teilnehmer um die Bewertung von Thesen gebeten. Deren Beurteilung erfolgt auf dreifache Weise, d.h. jede der 52 Thesen wird im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Eintretens, die Intensität des Prozesses und die Beurteilung der Entwicklung beantwortet (vgl. exemplarisch Abbildung 4 und 5).

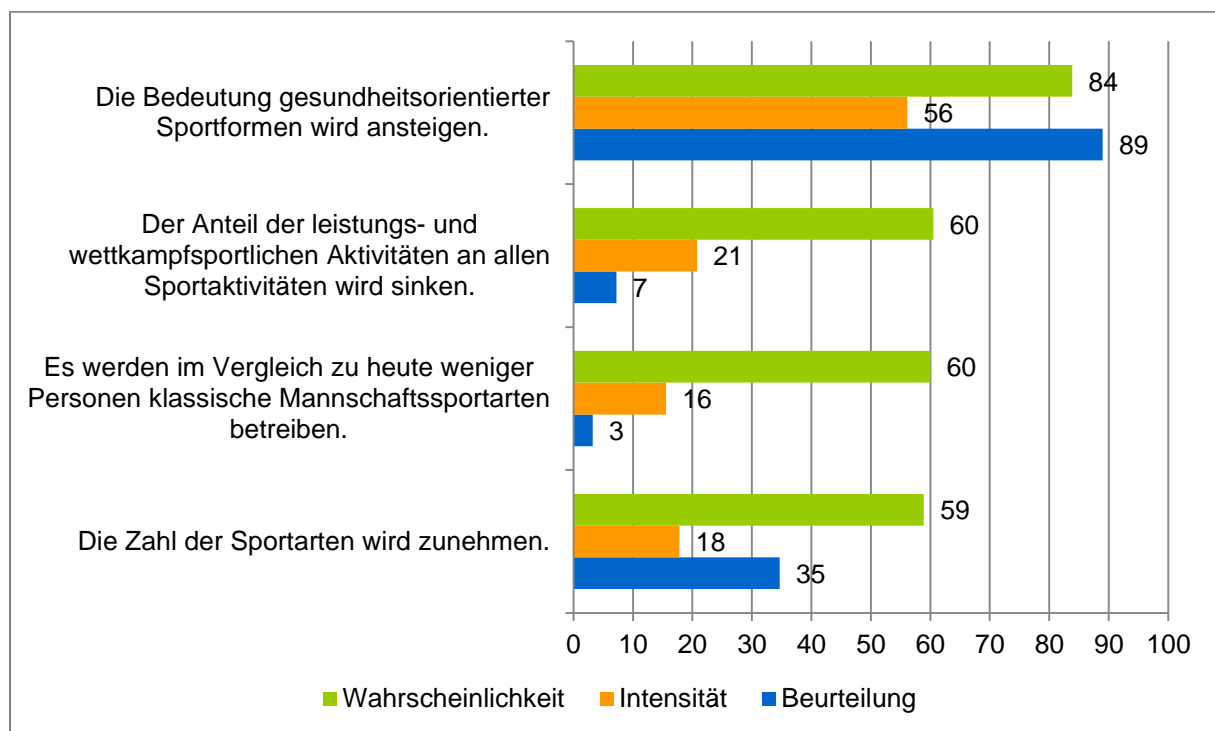


Abbildung 4: Bewertung der Thesen zur Bedeutung unterschiedlicher Sportformen nach Wahrscheinlichkeit, Intensität und Beurteilung; kumulierte Prozentwerte der Nennungen 4 und 5 auf einer Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“ (Wahrscheinlichkeit und Intensität), bzw. 1=„sehr schlecht“ und 5=„sehr gut“ (Beurteilung); N=122-131.

Hier zeigt sich beispielsweise bei einer allgemeinen Betrachtung der zukünftigen Entwicklung unterschiedlicher Ausprägungsformen des Sporttreibens, dass die Bedeutung gesundheitsorientierter Sportformen nach Ansicht der Expertinnen und Experten mit hoher Wahrscheinlichkeit und Intensität weiter zunehmen wird. Gleichzeitig ist eine Abnahme der leistungs- und wettkampfsportlichen Aktivitäten sowie der Personen, die klassische Mannschaftssportarten betreiben, – wenn auch als Prozess mit geringerer Intensität – zu erwarten. Beides hat direkte Auswirkungen auf die Bereitstellung adäquater Sporträume.

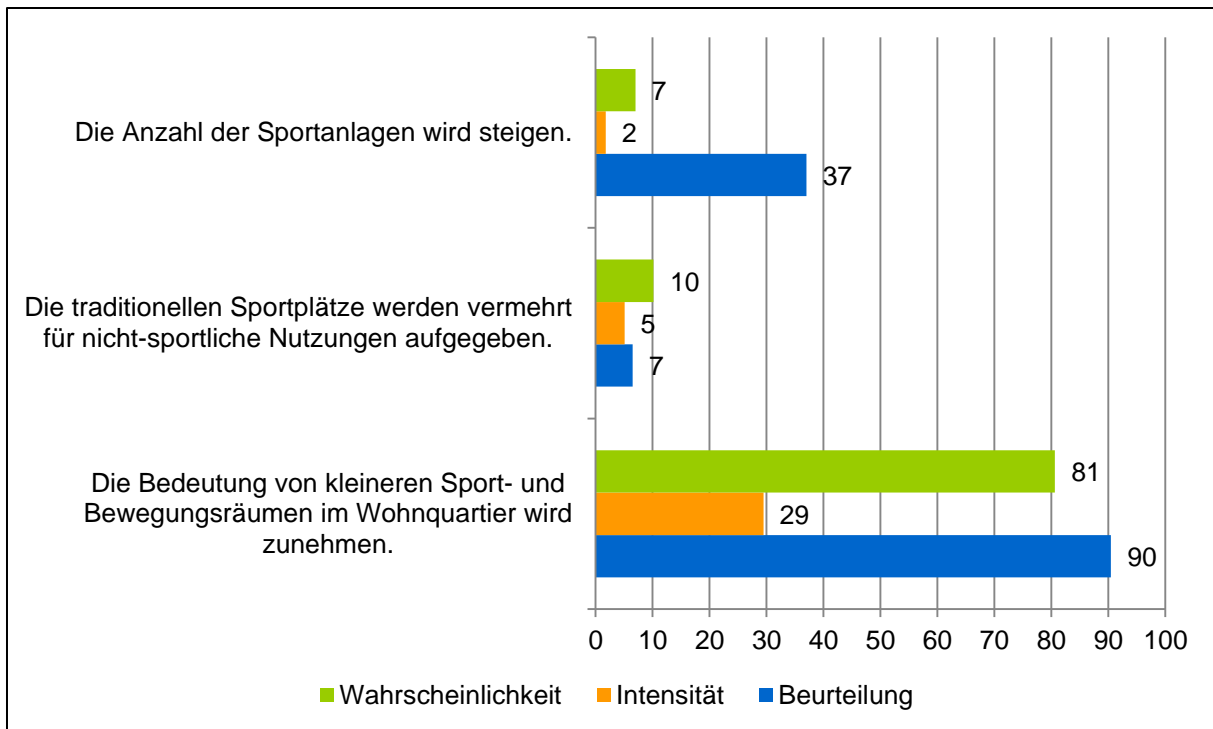


Abbildung 5: Bewertung der Thesen zur Zahl der Sportanlagen nach Wahrscheinlichkeit, Intensität und Beurteilung; kumulierte Prozentwerte der Nennungen 4 und 5 auf einer Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“ (Wahrscheinlichkeit und Intensität), bzw. 1=„sehr schlecht“ und 5=„sehr gut“ (Beurteilung); N=122-131.

Insgesamt gehen die Befragten davon aus, dass die Anzahl der Sportanlagen in den kommenden Jahren nicht ansteigen wird. Daneben wird ein steigender Komfortbedarf eine zukunftsweisende Orientierung darstellen. Aufgrund des veränderten Sportverhaltens wird es in Zukunft zu einer verstärkten Diversifikation im Sportanlagenbau kommen. Diese neue Anlagenvielfalt vollzieht sich vor dem Hintergrund eines hohen Sanierungsstaus, der aus Sicht der Experten nur eingeschränkt Innovationen zulassen wird. Dennoch werden neue Bauformen mit Orientierung an kostengünstiger Bauweise, Rückbaubarkeit oder niedrigen Folgekosten nach Meinung der Befragten an Bedeutung gewinnen.

Bei einer Einschätzung der zukünftigen Bedeutung von 24 konkret aufgelisteten Sportanlagen zeigt sich, dass aus Sicht der Studienteilnehmer bei den Hallen und Räumen kleinere Räume für Sport und Bewegung zukünftig an Bedeutung gewinnen, Einzelhallen und Zwei- bzw. Dreifachhallen jedoch tendenziell an Bedeutung verlieren werden.

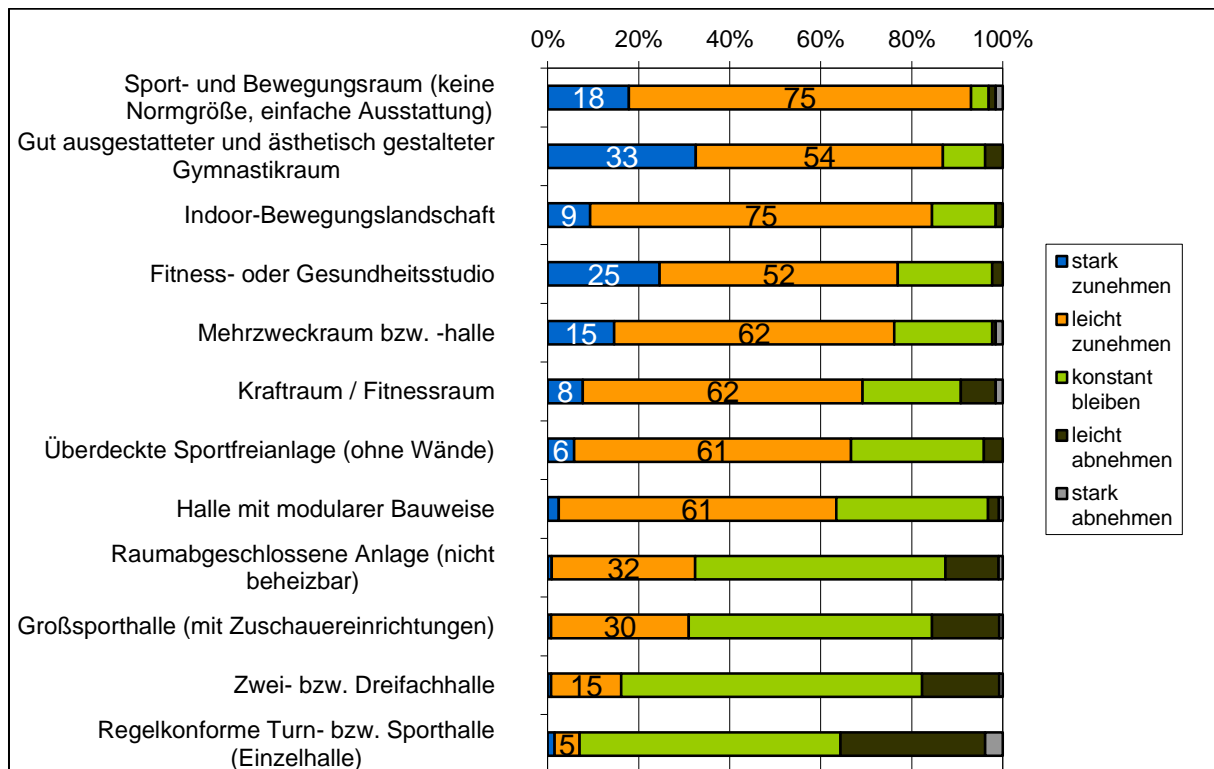


Abbildung 6: Prognostizierte Bedeutungsentwicklung von überdachten Sportanlagen; N=111-130. Weniger bekannte Anlagentypen (z.B. Indoor-Bewegungslandschaft, raumabgeschlossene Anlage) wurden im Fragebogen näher erläutert

### Entwicklungstrends bei Hallen und Räumen:

- Nachfrage nach gedeckten Sportanlagen wird weiter ansteigen
- v.a. Nachfrage nach nicht wettkampfgerechten Räumen für Gesundheits- und Fitnesssport wird ansteigen
- alternativ werden mit geringer Intensität kostengünstige Überdachungen und alternative Formen des Witterungsschutzes an Bedeutung gewinnen
- Trend zu einer kleinräumigen Struktur und Gliederung
- Hallen und Räume werden zunehmend modular erweiter- oder rückbaubar sein

Bei den Sportaußenanlagen zeigt sich ein Trend zu offen zugänglichen Sportgelegenheiten sowie zu multifunktionalen Außensportanlagen für den Freizeitsport, während normorientierte Sportplätze mit Tennen- oder Rasenbelag (im Gegensatz zu Kunstrasenplätzen) und Leichtathletik-Kampfbahnen in Zukunft nach Ansicht der Expertinnen und Experten eher abnehmen werden.

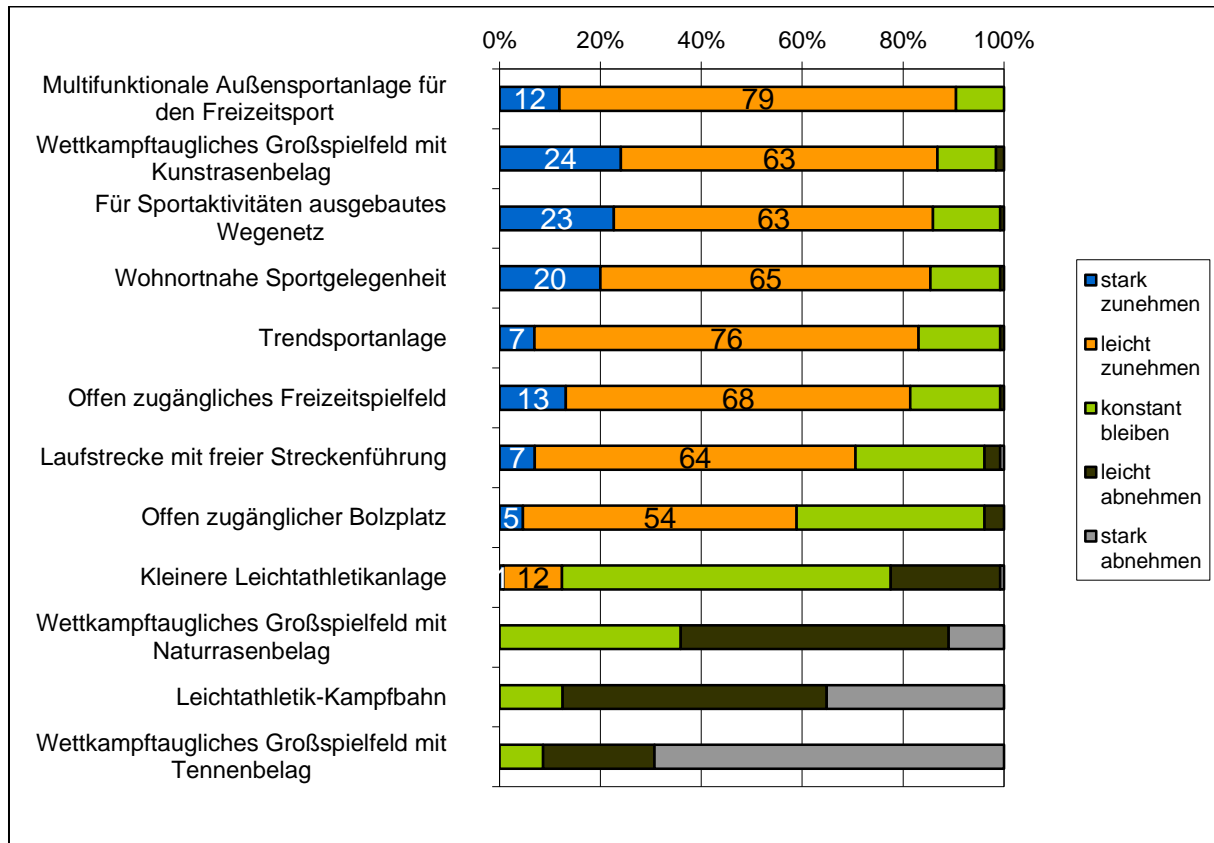


Abbildung 7: Prognostizierte Bedeutungsentwicklung von Sportaußenanlagen; N=111-130.

### Entwicklungstrends bei Sportaußenanlagen:

- Ein hoher Anteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten wird bereits heute auf Sportanlagen und Sportgelegenheiten ohne Zugangsbeschränkungen ausgeübt.
- Die Bedeutung von Sportgelegenheiten und regeloffenen Sportanlagen wird ansteigen.
- Sportaußenanlagen für den Vereinssport werden um Angebote für den nicht vereinsorganisierten Freizeitsport ergänzt werden.
- Familienfreundliche Sportplätze bzw. multifunktionale Sportaußenanlagen für den Freizeitsport werden eine höhere Bedeutung haben.
- Die Frage einer Öffnung von bisher nicht zugänglichen Sportanlagen wird in Zukunft stärker und kontrovers diskutiert werden.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, dass bei einer Betrachtung der quantitativen Entwicklung einerseits nicht von einem weiteren Wachstum der Anzahl der Sportanlagen auszugehen ist. Auf der anderen Seite wird es wenig wahrscheinlich sein, dass bisher vom Sport genutzte Flächen in großem Maßstab aufgegeben werden. Insgesamt wird ein Umstrukturierungsprozess der Sportanlagenstruktur zu beobachten sein. Dabei ist nach Ansicht der Experten beispielsweise eine Reduzierung von regelkonformen Sportaußenanlagen (Sportplätze mit Naturrasen- oder Tennenbelag, Leichtathletik-Kampfbahnen) zugunsten von ganzjährig nutzbaren Belägen und multifunktionalen Außensportanlagen für den Freizeitsport zu erwarten, während die Nachfrage nach kleineren Hallen und Räumen unterschiedlicher Couleur wahrscheinlich zunehmen wird.

In Bezug auf das Merkmal Witterungsschutz wird die Nachfrage nach gedeckten Sportanlagen, insbesondere kleineren Räumen, weiter ansteigen. Dabei werden mit geringerer Intensität auch kostengünstige Überdachungen und alternative Formen des Witterungsschutzes (z.B. „Kalthalle“) virulent.

Regelkonformität wird zwar nach wie vor ein unverzichtbares Kriterium im Sportanlagenbau sein wird (insbesondere aus Sicht des Schul- und Vereinssports), jedoch nicht mehr die dominierende Rolle spielen wird, wie dies heute der Fall ist. Dabei werden auf der einen Seite die regelkonformen Sportanlagen vermehrt durch regeloffene Anlagentypen ergänzt werden. Auf der anderen Seite genießen Umbauten bzw. Ergänzungen von bestehenden Sportanlagen um Einrichtungen für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport hohe Priorität. Diese funktionale Erweiterung traditioneller, regelkonformer Sportanlagen in Richtung Freizeitsport wird sich in der Hauptsache im Bestand vollziehen.

In Bezug auf die Zugänglichkeit der Sportanlagen ist zusammenfassend ein besonders konfliktreiches Themenfeld für die Weiterentwicklung von Sportanlagen auszumachen. Dabei ist tendenziell von einer Verringerung der Zugangsbeschränkungen auszugehen – allerdings nur für ausgesuchte Sportfreianlagen und Sporthallen.

Bei Betrachtung der Ausstattung und des Komforts zukünftiger Sportanlagen kann festgehalten werden, dass es keine einheitliche Entwicklung geben wird, sondern dass eine Ausdifferenzierung der Ausstattung der Sportanlagen gemäß den Ansprüchen unterschiedlicher Zielgruppen zu beobachten sein wird. Dabei weisen die Ergebnisse darauf hin, dass einerseits die Nachfrage nach Sportanlagen mit hohem Komfortniveau (z.B. Räume mit qualitativvoller Ausstattung und hoher Aufenthaltsqualität für das wachsende Segment des Gesundheitssports insbesondere für die älteren Sportaktiven) mit hoher Wahrscheinlichkeit zunehmen wird. Auf der anderen Seite wird auch für Sport- und Bewegungsräume mit einfacher Ausstattung ein großer Bedeutungszuwachs vorhergesagt.

In Bezug auf Größe und Gliederung der Sportanlagen kann insgesamt sowohl bei Sportfreiflächen als auch bei Turn- und Sporthallen in Ansätzen eine Entwicklung zu einer kleinräumigen Struktur und Gliederung konstatiert werden. Bei den untersuchten Modellprojekten werden unterschiedliche Nutzungsbereiche bzw. Aktivitäts- und Ruhezone in vielfältiger Weise miteinander kombiniert. Teilweise sind die Räume flexibel verkleiner- bzw. erweiterbar. Gerade diese modulare Erweiter- bzw. Rückbaubarkeit insbesondere bei Sporthallen und -räumen wird sehr positiv bewertet und in Zukunft wahrscheinlich zunehmen, wenngleich die Intensität dieses Prozesses eher gering eingeschätzt wird.

Die Berücksichtigung von ökologischen Aspekten bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Sportanlagen wird sich nach den Ergebnissen der Delphi-Studie weiter verstärken.

In Bezug auf Finanzierung, Betrieb und Kosten ist von einer durch veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen hervorgerufenen Tendenz zu neuen Finanzierungs- und Betriebsformen (z.B. verstärkte Übertragung des Betriebs von Sportanlagen an die Vereine) sowie zu einfachen und veränderbaren Bauformen auszugehen. Anhand der analysierten Untersu-

chungsobjekte zeigt sich jedoch, dass sich die tatsächlichen Kosten einer Sportanlage nur schwer nachprüfen lassen. Hier sind weitere ökonomische Analysen auf der Basis von Lebenszyklusbetrachtungen notwendig.

Bei Betrachtung der Aspekte Erreichbarkeit und Standort besitzen in Zukunft vor allem wohnungsnaher Sport- und Bewegungsräume hohe Priorität. Schnelle Erreichbarkeit und eine dezentrale, wohnungsnaher Versorgung mit Sport- und Bewegungsräumen sind zentrale Bedürfnisse seitens der Bevölkerung.

Zusammenfassend weisen alle Ergebnisse der Studie darauf hin, dass im zukünftigen Sportanlagenbau eine zunehmende Anlagenvielfalt und eine Diversifikation von Sportanlagen zu beobachten sein wird. Dabei wird die Orientierung an den Bedürfnissen vor Ort dazu führen, dass lokal ganz unterschiedliche individuelle Ausprägungs- und Gestaltungsformen von Sportanlagen zu beobachten sein werden.

Dies hat Folgen für die Planung von zukünftigen Sportanlagen: Die Individualisierung im Sportanlagenbau und die Orientierung an den spezifischen Bedürfnissen vor Ort werden in Zukunft verstärkt die Anwendung kooperativer und partizipativer Planungsverfahren erfordern.

#### **Anschrift: Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung**

Fleckenweinberg 13  
70192 Stuttgart  
Tel. 0711 / 553 79 55  
info@kooperative-planung.de  
<http://www.kooperative-planung.de>



# Sportanlagen für eine dynamische Sportentwicklung

Peter Ott, Bundesinstitut für Sportwissenschaft

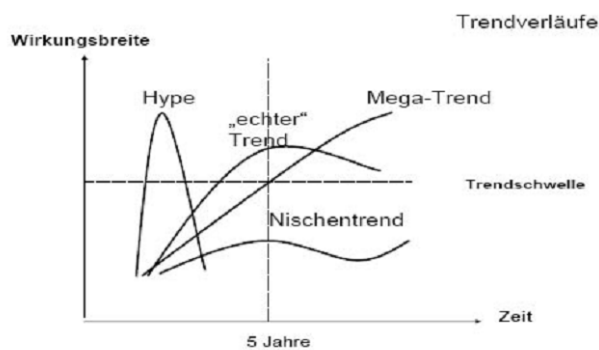


Foto: Jan Bitter; Architekt: Ludloff + Ludloff Architekten, Berlin

## 1. Einleitung

In den siebziger Jahren boomte in Westdeutschland der Sportstättenbau so sehr, dass diese Bautätigkeit mit dem Titel „Weltmeister im Sportstättenbau“ belegt wurde. Die damalige Typenvielfalt der Sportanlagen orientierte sich an dem Bedarf des Schulsports und einem in Sportvereinen organisierten Spitzen- und Breitensport. In beiden Bereichen war die Sportausübung am Wettkampfsport orientiert. Entsprechend dieses überschaubaren, fest verankerten und stetigen Sportgeschehens konnte die Sportnachfrage mit nur wenigen Anlagentypen und mit konventionellen Bauweisen über einen langen Zeitraum bedarfsgerecht erfüllt werden. Konzeptionell wurden Sportanlagen für stabile Nachfragen, für einen Zeitraum von mindestens fünfzehn Jahren bis zur ersten Sanierung/Modernisierung des Ausbaustandards bzw. für ein Mehrfaches dieser Zeitzyklen bezogen auf die Grund- und Tragwerkskonstruktion erbaut.

Trotz eines zwischenzeitlich veränderten Sportverhaltens werden Sportanlagen in Fortführung dieser Tradition unverrückbar fest und bis auf wenige Ausnahmen ohne bauliche Anpassungsmöglichkeiten errichtet. Auch die Typenvielfalt, insbesondere bei Anlagen der Öffentlichen Hand, basiert in ihren Grundzügen auf den Jahrzehnte alten Vorgaben der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) DOG-Richtlinien<sup>1</sup>.



Quelle: Wopp, Ch. Berlin/Osnabrück 2008

Abb. 1. Zeitverläufe und Wirkungsbreite von Trends im Sport

Heute stimmen Sportanlagen mit den Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer und den damit verbundenen veränderten quantitativen und qualitativen Anforderungen zunehmend nicht mehr überein. Breuer & Rittner (2002) Der aktuelle Anpassungsdruck auf Sportanlagenkonzepte wird im Wesentlichen durch Veränderungen im Sportverhalten und demographische Veränderungen erzeugt. Indem sich die Altersstruktur der Sporttreibenden nachhaltig verändert, die Anteile des informellen Sports zunehmen, neue Sporttrends oder auch Sportarten kreiert werden, neue Sportarten nur eine kurze Zeit ausgeübt werden bzw. konträr dazu, sich zu Hauptsportarten entwickeln usw., muss demnach eine Sportanlage in immer kürzeren Zeitabständen aktualisiert werden. Hinzu kommt, dass sich auch die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert haben.

Im Rahmen des DOSB/DST-Kongresses Starker Sport – starke Kommune, März 2010 wurde Seitens des DOSB die Frage aufgeworfen:

„...ob Sportanlagen einen Engpassfaktor in der Sportentwicklung darstellen?“

1 DOG-Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. Fassungen 1956, 1967, 1976

Da Raum einerseits konstitutiv für Bewegung ist, andererseits durch Bewegung Raum angeeignet wird und spezifische Räume produziert werden (Rütten, 2001, Boschert, 2002), stellt sich zum Zusammenhang von Raum und Bewegung die Frage, wieweit das derzeitige Sportraumangebot eine Sportentwicklung zulässt, fördert oder aber verhindert?

Mit Blick auf die derzeitigen Sportanlagen sind folgende Hindernisse für eine dynamische Sportentwicklung festzustellen:

- eine in weiten Teilen nicht anpassbare Baustruktur,
- eine unzureichende Typenvielfalt,
- begrenzte finanzielle und ökologische Ressourcen,
- ein unzureichendes Erfahrungswissen zur Entwicklung neuer Anlagenkonzepte.

Aus der Fülle der Problemstellungen eröffnet sich die Frage, ob Sportstättenbaukonzepte aufgrund der veränderten Nachfrage nur eine zeitlich verkürzte Gültigkeit haben und demnach ein hoher Modernisierungsbedarf, quasi in Form einer Abwrakprämie finanziert werden muss; oder ob mit neuen Planungsansätzen und Bautechnologien eine Sportinfrastruktur mit erweiterten Freiheitsgraden sowie einem diversifizierten Typenrepertoire erstellt und somit auf den Anpassungsdruck mit nachhaltig baulichen Wandlungen reagiert werden kann.

## **2 Möglichkeiten zur Aktualisierung einer Sportinfrastruktur**

Analog eines methodischen Vorgehens in der Sportentwicklungsplanung auf kommunaler bzw. quartiersbezogener Ebene, bietet sich an, auch auf der Objektebene, eine Systematisierung der baulichen Möglichkeiten zur Unterstützung aktualisierter Sportanlagenkonzeptionen zu entwickeln. Dementsprechend sind den o. a. Defiziten und Problemfeldern folgende Entwicklungsschritte zugeordnet.

### *Entwicklungsschritt 1*

Den Gegensatz von einer einerseits sich verändernden Sportnachfrage und den andererseits immobilen Eigenschaften baulicher Strukturen, *durch eine in hohem Maße anpassungsfähige Baustruktur aufzulösen.*

### *Entwicklungsschritt 2*

Den Gegensatz von einer einerseits fortschreitenden Ausdifferenzierung der Sportnachfrage und der andererseits nur begrenzten Typenvielfalt bei Sportanlagen, *durch eine Erweiterung der baulichen Vielfalt aufzulösen.*

### *Entwicklungsschritt 3*

Den Gegensatz von einerseits fortwährenden Veränderungen und Ausdifferenzierungen in der Sportnachfrage und einer andererseits Begrenztheit und Endlichkeit der Ressourcen, *durch eine Bündelung der Einzelnachfragen in vereinbare Nachfragecluster zur Ableitung baulicher Anforderungen für multifunktionale Anlagenkonzepte aufzulösen.*

### *Entwicklungsschritt 4*

Den Gegensatz von einer einerseits dynamischen Sportentwicklung und einem andererseits nur zähen Reagieren auf veränderte bauliche Anforderungen, *durch einen Erneuerungsprozess (auf Basis von Experimentaltypen / Prototypen und begleitenden empirischen Erhebungen) aufzulösen.*

Die Entwicklungsschritte 1 und 2 sind in ihrer Priorität gleichrangig und können unabhängig voneinander und parallel bearbeitet werden. Sie bilden die Grundlage für den Entwicklungsschritt 3. Der Entwicklungsschritt 4 wiederum baut auf den vorherigen Entwicklungsschritten auf.

Wegen des thematisch breiten Spektrums und des begrenzten Publikationsraumes pro Referatsthema können nur die Entwicklungsschritte 1 und 2 in ihrer Systematik erläutert werden, während die Entwicklungsschritte 3 und 4 auf eine Zielformulierung beschränkt bleiben müssen.

### *2.1 Entwicklungsschritt 1: Anpassungsfähige Baustrukturen*

Bei differenzierter Betrachtung der aktuellen Entwicklung in der Sportinfrastruktur ist festzustellen, dass es sowohl eine Tendenz zu einem „weiter so“, also ohne eine bauliche Veränderungsmöglichkeit, als auch Entwicklungen für eine konzeptionelle Anpassbarkeit gibt. Letzteres ist jedoch fast ausschließlich auf den Ausbau- und Ausstattungsbereich von Sporthallen und Sportarenen beschränkt. Aber auch hierzu ist in Teilen eine Weiterentwicklung möglich und nötig. Als Produkte, und Anlagenteile, die eine konzeptionelle Anpassung erfüllen, sind u. a. zu nennen:

- Trennvorhänge in Sporthallen,
- ausziehbare Tribünen,
- Geräteräume als unabdingbare Voraussetzung zur Lagervorhaltung von variabel einsetzbaren Sportgeräten und sonstigen variablen Ausstattungen,
- Sportböden für universelle Nutzungen.

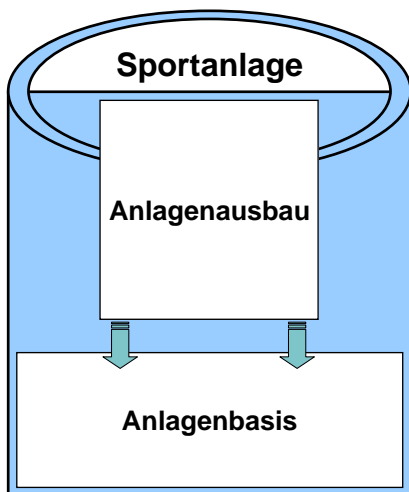
Sehr weitgehende bauliche Veränderbarkeiten und universelle Nutzungsoptionen wurden mit der Saitama Super Arena in Japan realisiert (siehe <http://www.saitama-arena.co.jp/e/index.html> ). Diese Entwicklung wurde jedoch auch durch einen Problemdruck, hier der Zwang einer städtebaulichen Verdichtung, befördert. Technisch ist vieles möglich, für eine Anwendung muss jedoch eine Nachfrage vorliegen bzw. erzeugt werden.

Gegenläufig hierzu sind jedoch die weiterhin konventionellen baulichen Umsetzungen, insbesondere bei den tragenden und raumabschliessenden Bauteilen von Sportanlagen. Dies obwohl der Anlagenbestand, der derzeit zur Sanierung ansteht, aufgrund seiner konventionellen Bauweise rasch an Wirtschaftlichkeitsgrenzen stößt. Als Zeugnis eines verfehlten Baukonzeptes können beispielsweise die in der Vergangenheit mit konventionellen Bauweisen erstellten speziellen Squashanlagen genannt werden. Eine Anpassbarkeit wäre jedoch mit einfacher Technologie, ohne erhöhte Lebenszykluskosten und sogar in einer variablen Variante in herkömmlichen Sporthallen möglich gewesen.

Vergleichbares gilt auch für Sportplätze, wo ständig neue Beläge für immer speziellere Sportnutzungen entwickelt werden. Dies führt zu einem monofunktionalen Infrastrukturangebot und zwangsweise zu hohen Investitions- und Unterhaltungskosten, einem hohen Flächenverbrauch und verhindert die Möglichkeit Bedarfsschwankungen über andere Sportartnachfragen auszugleichen.

Ziel des Entwicklungsschritts 1 ist es, eine Anpassbarkeit von Sportanlagen an veränderte Sportnachfragen und Nutzungsanforderungen zu erschließen und zu systematisieren. Für eine konzeptionelle Anpassbarkeit sollen zwei Entwicklungsrichtungen verfolgt werden:

1. veränderte Nutzungsanforderungen mit einer konzeptionellen baulichen Veränderbarkeit auf der Grundlage eines reduzierten Material-, Personal- und Zeitaufwandes umzusetzen
2. und Nutzungsänderungen mit einer vielfunktionalen bis universellen Verwendbarkeit von Anlagen und Anlagenteilen zu ermöglichen.



Um bauliche Anpassungsmöglichkeiten systematisch erschließen zu können, ist es notwendig, zwischen der Anlagenbasis, (tragende und raumabschließende Bauteile) und dem Anlagenausbau, (Boden-, Wandbelägen, Elektro- und Sanitärinstalltionen) zu unterscheiden.

Abb. 2. Getrennte Betrachtung von Anlagenbasis und Anlagenausbau

### 2.1.1 Bauliche Anpassbarkeit einer Anlagenbasis

Entsprechend der Anforderung aus dem Sportgeschehen werden im Folgenden für eine Anlagenbasis bedarfsangepasste Bauweisen zur Diskussion gestellt. Die vorgeschlagenen technologischen Varianten sind an einem zeitlichen, quantitativen und qualitativen Anlagenbedarf orientiert. Folgende Bauweisen werden als geeignet und technologisch machbar eingeschätzt:

- 'Konventionelle Bauweise'<sup>2</sup> für eine lang anhaltende stabile und im Anforderungsprofil gleichbleibende Sportnachfrage,
- 'Erweiterbare Bauweise'<sup>3</sup> für eine lang anhaltend wachsende und im Anforderungsprofil gleichbleibende Sportnachfrage,
- 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'<sup>4</sup> für eine innerhalb langer Zeiträume wachsende wie auch schrumpfende und im Anforderungsprofil sich verändernde Sportnachfrage, incl. der langfristigen Option eines Ortswechsels,

2 Als 'Konventionelle Bauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die ohne eine konzeptionelle Veränderbarkeit ausgestattet ist und im Fall einer baulichen Veränderung ein hoher Zeit-, Kosten und Bauaufwand und Bausubstanzverlust damit verbunden ist.

3 Als 'Erweiterbare Bauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die mit einer Option für eine bauliche Erweiterung einer Sportanlage ausgestattet ist und im Fall einer baulichen Veränderung nur ein geringer Substanzverlust an den Schnittstellen der Erweiterungsmaßnahme damit verbunden ist.

4 Als 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die mit einer Option für eine bauliche Erweiterung und Rückbaubarkeit einer Sportanlage ausgestattet ist und im Fall einer baulichen Veränderung nur ein geringer Substanzverlust und eine weitgehende Wiederverwendbarkeit der Bausubstanz damit verbunden ist.

- 'Temporäre Montagebauweise'<sup>5</sup> für eine nur kurzfristige Sportnachfrage (Tage bis Wochen) mit einem auch an anderen Orten gleichen Anforderungsprofil.

Die vorgenannten Bauweisen sind in einer Reihenfolge entsprechend zunehmender baulicher Veränderbarkeit, zunehmendem technologischen Aufwand und damit verbunden zunehmenden Investitionskosten geordnet aufgeführt.

Es soll jedoch auch eine entgegengesetzte Strategie, auf Basis von Bauweisen mit geringem technologischem Niveau, zur Unterstützung von Eigeninitiative und endogener Sportentwicklung, in diesen Zusammenhang gestellt werden. Die hierzu genannten baulichen Varianten sind nach abnehmenden Investitionskosten geordnet aufgeführt.

- 'Einwegbauweise'<sup>6</sup>: Im Gegensatz zu den vorherigen Bauweisen ist die 'Einwegbauweise' mit einer geringen Flexibilität, einem geringen technologischen Aufwand und geringen Investitionskosten, die für eine vorübergehende und mittelfristige Sportnachfrage (einen Sporttrend) geeignet ist.
- 'Spontaner Selbstbau'<sup>7</sup>: Hierunter soll ein Bauen verstanden werden, das aufgrund spontanen Handelns und der Eigeninitiative der Sportaktiven zustande kommt. Wegen des grundsätzlich unbestimmten Charakters solcher Selbstbauwerke und des Bauniveaus jenseits expertokratischen Bauens, ist eine auf diese Weise errichtete Sportmöglichkeit als eine Sonderform anzusehen.

---

5 Als 'Temporäre Montagebauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die ohne Substanzverlust für eine oft wiederholbare Schnellmontage und Schnelldemontage, mit einem nur geringen Aufwand für den Transport an einen anderen Anlagenstandort bzw. Zwischenlagerung konzipiert ist.

6 Als 'Einwegbauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die baukonstruktiv einfach, mit geringen Mitteln repariert und nach Gebrauch der Anlage weitgehend sortenrein entsorgt werden kann. Es wird empfohlen solche Bauweisen analog einer Einwegflasche als 'Einwegbauweise' zu benennen; wenn der Inhalt entleert ist, soll die Hülle geordnet entsorgt werden.

7 Dieses Segment zur Herstellung einer Sportmöglichkeit soll wegen der nur geringen technologischen Ausprägung und des geringen Organisationsaufwandes nicht als Bauweise sondern lediglich als 'bauen' bezeichnet werden.

Im Folgenden werden von den genannten Bauweisen-Varianten drei Bauweisen exemplarisch erläutert.

### *'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'*

Die Anwendung einer 'Erweiterbaren und rückbaubaren Bauweise' ist geeignet für weitgehende Kapazitätsanpassungen innerhalb einer optionalen langfristigen Anlagenstandzeit von 3 bis 4 Sanierungszyklen (a' 15 bis 20 Jahre), bis hin zu einem wieder verwendbaren Rückbau. Somit sind ein Umbau, eine Erweiterung, ein Rückbau und auch ein auf langfristige Sicht angelegter Ortswechsel konzeptionell vorbereitet. Das folgende abgebildete Stützen-Träger-System wurde in der Praxis noch nicht umgesetzt und ist bisher nur bis zur Entwurfsreife entwickelt.

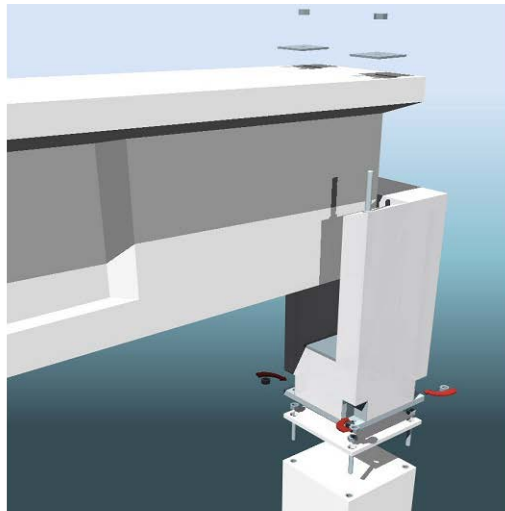
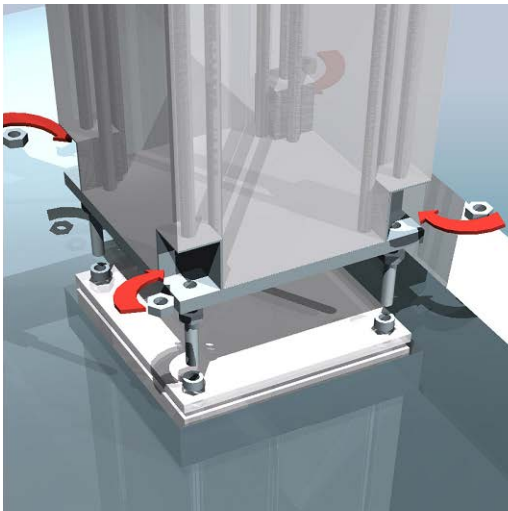


Foto: BetonMarketing Deutschland GmbH

Abb. 3 Beispiel für eine 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'.  
Baukonstruktive Ausbildung eines Stahlbetonskelettsystems.

### *'Einwegbauweisen'*

Die hier abgebildete Konstruktionsweise aus Altpapierballen wurde in der Praxis noch nicht umgesetzt und ist bisher nur bis zur Prototypreife entwickelt. Mit 'Einwegbauweisen' soll ein mittelfristiger Anlagenbedarf von wenigen Jahren erfüllt werden. Vorstellbare Anwendungsfälle sind Trendsportarten mit einem prognostizierten saisonalen bis mittelfristigen Anlagenbedarf.



Foto: Dratz Constuction

In solchen Fällen sollen zur Minderung des Investitionsrisikos Baumaterialien und Baukonstruktionen zur Anwendung kommen, deren Bau- und Unterhaltungskosten gering und die leicht zu entsorgen sind.

Die Entsorgungsnotwendigkeit basiert auf einer fehlenden Wiederverwendung, d.h., dass nachdem ein Sporttrend abgeklungen ist, die hierfür erstellten Trendsportanlagen auch an anderer Stelle nicht mehr benötigt wird.

Abb. 4. Beispiel für eine 'Einwegbauweise'

Weitere Trendsportanlagen wie z.B. 'Dirt-Bike-Anlagen' und Snowboarding-Halfpipes sollen aufgrund ihrer nur mittelfristigen Standzeit ebenfalls diesem Segment zugeordnet werden.



Fotos: Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e.V.

Abb. 5. Beispiel für eine 'Einwegbauweise' in Kombination mit Selbsthilfe

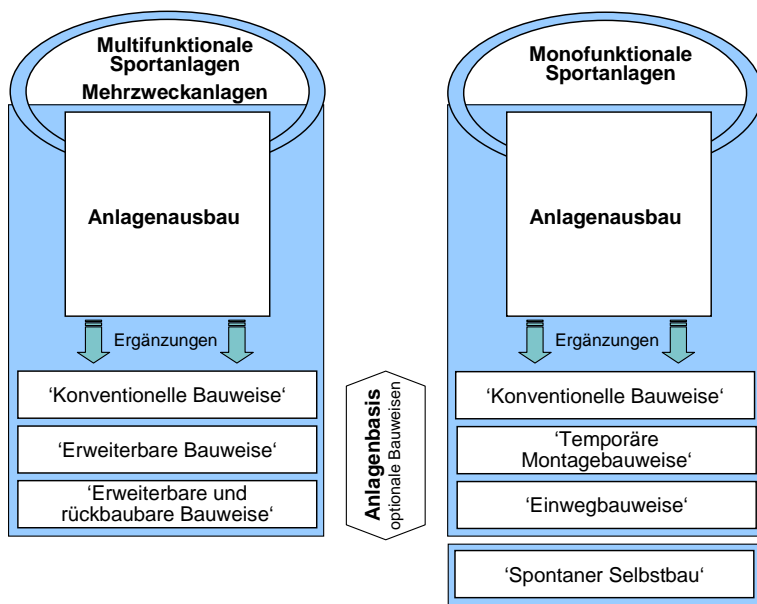
### 'Spontaner Selbstbau'

Mit zunehmendem Anteil des selbstorganisierten Sports im Allgemeinen und den Trendsportarten und neuen Sporttrends im Besonderen sind auch Beweggründe individuell und originär Sport zu treiben verbunden. Vor Allem im Trendsport herrscht bei den Protagonisten ein Selbstverständnis vor, die Form der Sportausübung selbst zu kreieren, zu organisieren und zu propagieren vgl. Telschow (2000) S.11. Dieses Selbstverständnis schließt auch die Gestaltung der Sportstätten durch die Nutzer mit ein, indem sie anstreben auf angeeigneten Flächen die unmittelbaren anlagentechnischen Voraussetzungen selbst vorzunehmen vgl. Telschow (2000) S. 56.



Abb. 6 Beispiel für einen 'Spontanen Selbstbau'. Ein Selbstbauwerk, das im Friedenspark in Köln spontan errichtet wurde.





Die zur Diskussion gestellten Bauweisen, sind entsprechend der Eignung nach Anlagenfunktionen in 'Multifunktionale Sportanlage'/'Mehrzweckanlage' und 'Monofunktionale Sportanlage' gegliedert.

Abb. 7. Zuordnung der Bauweisen nach Anlagenfunktionen

Eine sinnvolle Zuordnung der verschiedenen Bauweisen zur jeweiligen Funktionalität der Sportanlage ist an dem Nachfragerisiko zu orientieren. Der Sinn solcher Zuordnungen wird erkennbar, wenn man das höhere Risiko in der Stetigkeit und Dauer der Nutzung bedenkt. Bei multifunktionalen Anlagenkonzepten wird aufgrund einer großen Bandbreite der Sportarten und auch Nutzerklientel (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Familien) mit unterschiedlichen Sportinteressen (Leistungssport, Breitensport, Gesundheitssport, Trendsport usw.) gleichen sich Schwankungen bei Einzelnachfragen in der Regel gegenseitig aus, sodass eine langfristige Auslastung gewährleistet ist. Bei Mehrzweckanlagen kommt zudem eine Nutzung außerhalb des Sports, z.B. Kultur- und sonstige Bürgerveranstaltungen hinzu, was eine zusätzliche Anlagenauslastung bedeutet. Im Gegensatz dazu können Nachfrageschwankungen bei 'Monofunktionalen Sportanlagen' nur sehr begrenzt oder gar nicht über andere Nachfragen kompensiert werden.

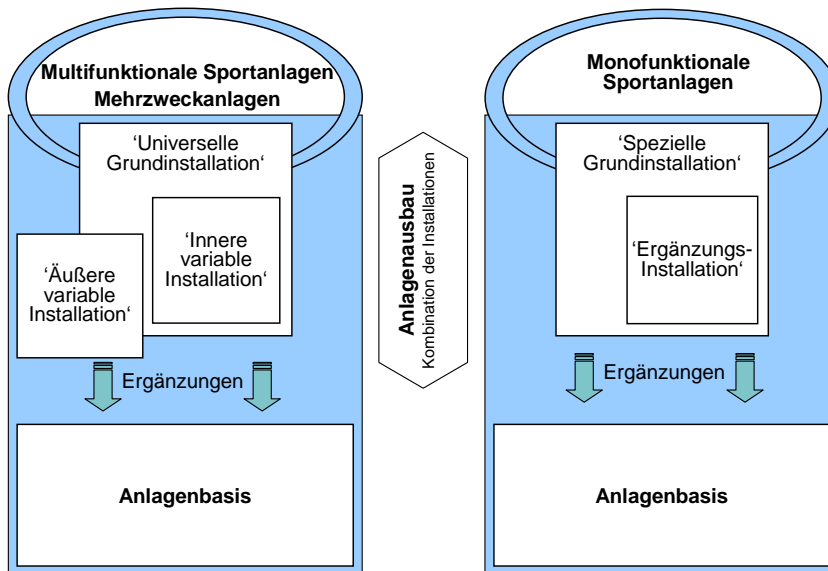
Eine weitere Größe in der Zuordnung sind die Bau- und Folgekosten. So macht es z.B. wenig Sinn, 'temporäre Montagebauweisen' auch für multifunktionale Anlagen einzusetzen, da temporäre Montagebauweisen aufgrund eines hohen fertigungstechnische Standards und erhöhten Folgekosten bei langfristigen Anlagenstandzeiten wesentlich teurer sind als konventionelle Bauweisen oder veränderbare Bauweisen wie 'Erweiterbare Bauweisen' und 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweisen' mit langfristigen Standzeiten.

Auf der Seite der 'Monofunktionalen Sportanlagen' gibt es durchaus Anlagenbedarfe, die ebenfalls von lang anhaltender Dauer sind, so z.B. Skisprungschanzen, Bob- und Schlittenbahnen, Schießanlagen und Leistungszentren für spezielle Sportarten usw. Nach eingehender Betrachtung ist jedoch erkennbar, dass 'Monofunktionale Sportanlagen' mit langfristigen Standzeiten in den überwiegenden Fällen als baulich abgeschlossen gelten und somit die Anwendung einer 'Konventionellen Bauweise' als die kostengünstigste Lösung erscheint. Bei kurzfristigen Nutzungen verschiebt sich die Funktionalität zugunsten einer Monofunktionalität, da eine Funktionsvielfalt wegen des erweiterten baulichen Aufwandes und den damit verbundenen zusätzlichen Kosten nicht erfüllt werden kann.

Bemerkenswert ist, dass mit der o.a. Einbeziehung der Anlagenbasis in eine Gesamtsystematik neue Sportanlagenvarianten, für eine gezielte Unterstützung einer differenzierten Sportentwicklung erkennbar werden und demnach auch gezielt entwickelt werden können.

Die Beispiele zeigen, dass Bauweisen nicht beliebig einsetzbar sind. Entsprechend der unterschiedlichen Merkmale der Bauweisen sind begrenzte Einsatzgebiete erkennbar. Daraus leitet sich ab, dass Bauweisen passgenau zu konzipieren und auszuwählen sind!

### 2.1.2 Bauliche Anpassbarkeit eines Anlagenausbaus



Analog der Vorgehensweise zur Anlagenbasis soll auch auf der Ebene des Anlagenausbaus zwischen 'Multifunktionalen Sportanlagen' und 'Monofunktionalen Sportanlagen' unterschieden werden.

Abb. 8. Zuordnung der Ausbauelemente nach Anlagenfunktionen

Entsprechend der aus der Sportpraxis entwickelten Konzeption für 'Multifunktionale Sportanlagen' und 'Mehrzweckanlagen' wird eine Multifunktionalität bzw. ein Mehrzweck über eine universell nutzbare Grundinstallation, im Folgenden 'Universelle Grundinstallation' genannt, in Kombination mit diversen variabel einsetzbaren (mit kurzfristig wiederholbaren, auf- und abbaubaren) Elementen/Geräten, im Folgenden 'Variable Installation' genannt, hergestellt. Im Gegensatz dazu wird bei 'Monofunktionalen Sportanlagen' eine Grundinstallation installiert, die nur für wenige Sportarten bzw. nur eine Sportart nutzbar ist (z.B. eine Planche in Fechtsportzentren). Sie wird dementsprechend als 'Spezielle Grundinstallation' bezeichnet. Weitere Installationen in diesem Konzept dienen der Vervollständigung bzw. Unterstützung der Monofunktionalität und werden 'Ergänzungs-Installation' genannt. 'Ergänzungs-Installationen' werden idR. bei Kapazitätsengpässen z.B. bei Großveranstaltungen in Form temporärer Elemente/Geräte eingesetzt (temporäre Zuschauertribünen, temporäre Toilettencontainer, Bürocontainer usw.).

Wie o.a. erläutert wird eine Multifunktionalität auf der Basis einer 'Universellen Grundinstallation' und diversen 'Variablen Installationen' erzeugt. Bezüglich des Einsatzgebietes von variablen Installationen wird zwischen einer 'Inneren variablen Installation' und 'Äußerer variablen Installation' unterschieden. Mit 'INNERE' wird kenntlich gemacht, dass eine Funktionserweiterung auf die Anlagengrenzen, z.B. auf die Hülle einer Sporthalle oder die Spielfeldgrenze eines Sportplatzes beschränkt bleibt.



Abb. 9. Beispiel für eine 'Innere variable Installation'. Eine Funktionserweiterung ist auf die Anlagengrenzen beschränkt. Installationen werden auf eine 'Universelle Grundinstallation' (flächenelastischer Sportboden) aufgesetzt und verstärken somit eine Multifunktionalität.

Fotos: Benz Sport

Im Gegensatz dazu wird eine variable Installation, die in ihrer Wirkung über die Gebäudehülle oder Anlagengrenze hinaus geht mit 'Äußere variable Installation' bezeichnet. Diese Variante wird im Sportstättenbau jedoch selten angewandt. Bezüglich der multifunktionalen Konzeption wird parallel zur 'Inneren variablen Installation' eine zusätzliche Funktionserweiterung, erhöhte Anlagenauslastung und gesteigerte Wirtschaftlichkeit erreicht.

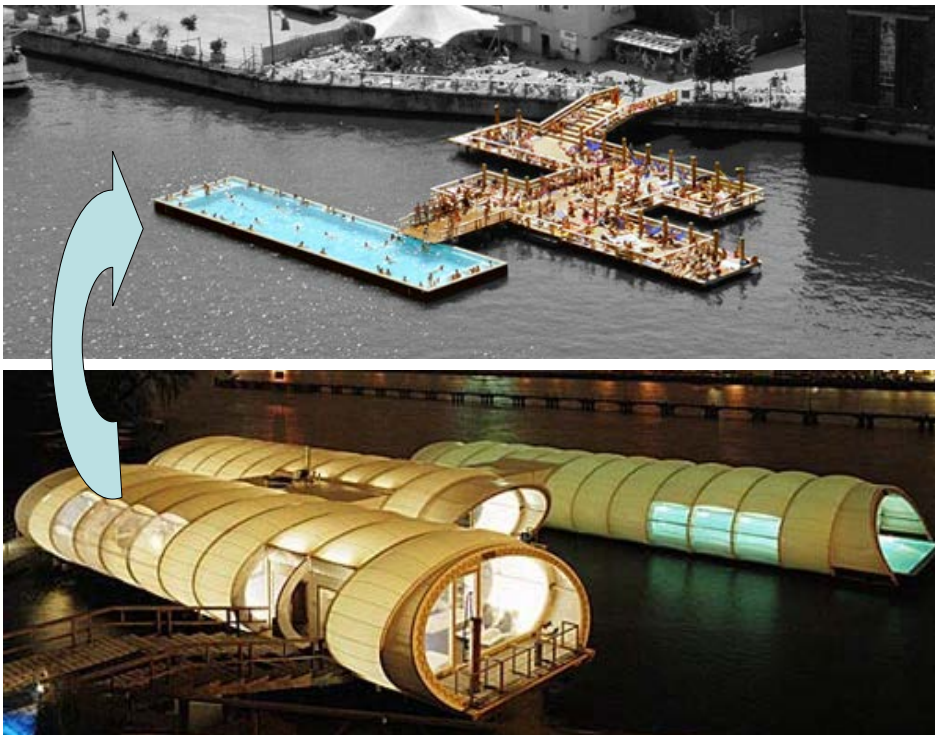


Abb. 10. Badeschiffanlage im Sommer- und Winterbetrieb. Beispiel für eine 'Äußere variable Installation' für 'Multifunktionale Sportanlagen und 'Mehrzweckanlagen'. Eine Funktionserweiterung geht über die Anlagengrenzen hinaus.

## Umbau- und Umstellungsaufwand für bauliche Anpassungen

Auch der materielle, organisatorische und zeitliche Umbau- und Umstellungsaufwand für bauliche Anpassungen ist für das Konzept einer Sportanlage von entscheidender Bedeutung. Die Aufwände stehen in einer direkten Abhängigkeit zur Anlagenfunktion und den damit verbundenen Anpassungswiederholungen entsprechend einer Zeiteinheit, einer stündlichen, täglichen, wöchentlichen, saisonalen usw. Wiederholung. Mit einem Vergleich der Anforderungen an eine 'Multifunktionale Sportanlagen' und 'Monofunktionale Sportanlagen' wird deutlich, dass insbesondere bei 'Multifunktionalen Sportanlagen' aufgrund der sehr unterschiedlichen Anforderungen aus verschiedenen Sportarten und Nutzergruppen sowie der raschen Wechsel dem damit verbundenen Anpassungsbedarf ein sehr konkretes Anforderungsprofil in der zeitlichen Bereitstellung einer Sportfunktion zu erfüllen ist. D.h., dass dementsprechende Technologien angewandt werden müssen um diese Zeitvorgaben zu erfüllen.

Die folgende Abbildung stellt den derzeitigen Stand der Umbauzeiten für markteingeführte Produkte dar. Die Umbauzeiten für 'Innere variable Installationen' liegen im Minutenbereich, für 'Äußere variable Installationen' im Stundenbereich, für 'Temporäre Installationen' im Bereich von Tagen und für Rohbaukonstruktionen im Bereich von Tagen bis Monaten.

Eine Sonderstellung nehmen die Grundinstallationen 'Universelle Grundinstallation' und 'Spezielle Grundinstallation' ein. Da ein Wechsel in der Sportart lediglich einen organisatorischen Aufwand, nicht jedoch einen materiellen Aufwand erfordert werden solche Anpassungen als „zeitneutral“ bezeichnet.

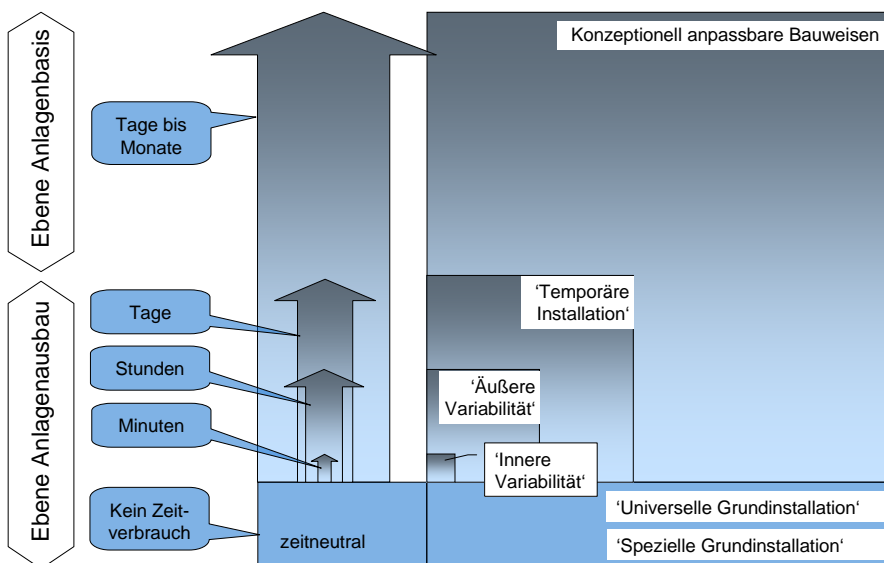


Abb. 11.

Vergleich des Zeitaufwandes für eine Anpassung

Eine Anpassungsfähigkeit einer baulichen Anlage ist jedoch immer mit einem zusätzlichen baulichen Aufwand verbunden. Bezüglich qualitativer Anforderungen an eine Anpassungsfähigkeit gilt, dass je umfassender und / bzw. zeitlich kürzer und / bzw. qualitativ hochwertiger eine bauliche Anpassungsfähigkeit umgesetzt werden soll, desto höhere fertigungstechnische Standards erforderlich sind, die dann erhöhte Investitions- und in Teilen Folgekosten verursachen.

Eine Realisierung solcher Anpassungs-Standards ist nur dann sinnvoll und gerechtfertigt, wenn gemessen an einer konventionellen baulichen Lösung eine gesteigerte Effektivität und Effizienz zur Befriedigung der Sportnachfrage und auch eine Wirtschaftlichkeit der Maßnahme durch eine ver-

besserte Anlagenauslastung oder zeitlich verlängerte Anlagennutzung oder Kompensation einer zusätzlich notwendigen Anlage nachweisbar ist. Demnach ist eine Umsetzung einer Anpassungsfähigkeit außer an der Sportnachfrage und dem technisch Machbaren auch an wirtschaftlichen Maßstäben zu orientieren.

## 2.2 *Entwicklungsschritt 2, Erweiterung der Typenvielfalt bei Sportanlagen*

Die Typisierungen und sportfunktionalen Standards der bis heute erstellten Sportanlagen, insbesondere der 'Öffentlichen Hand', sind in ihren Grundzügen bereits seit der Umsetzung der richtwertorientierten Sportstättenentwicklungsplanung nach den DOG-Richtlinien<sup>8</sup> vorgegeben. Bis in die achtziger Jahre hinein lag in Westdeutschland ein hoher Bedarf an Sportstätten bei gleichzeitig gering differenziertem Sportverhalten vor, so dass ein auf wenige Grundtypen gestützte Sportinfrastruktur ausreichte, um der Nachfrage gerecht werden zu können.

Auf dieser Grundlage wurden klar abgegrenzte und für die damalige Zeit zukunftsorientierte Anlagentypen mit einem bis heute ausgereiften sportfunktionalen und technischen Standard entwickelt. Eine Stärke der bisher erstellten Kernsportanlagen ist ihre Multifunktionalität mit einer großen sportfunktionalen Bandbreite und damit einer erweiterten bis universellen Sportnutzung. Die heute auch bei verändertem Sportverhalten in weiten Teilen immer noch weitgehende Befriedigung der Sportnachfrage wird durch eben diese potentielle funktionale Vielfalt gewährleistet. Dies hatte bisher den Handlungsdruck bezüglich einer Diversifizierung des Typenrepertoires bei Sportanlagen kompensiert, sodass bis heute keine systematische Typen-Weiterentwicklung zu verzeichnen ist. Bisherige Realisierungen einer Typdiversifizierung wurden jeweils als Einzellösung auf Initiative einzelner Personen realisiert, z.B. Diekert und Koch, Oldenburg, und Vereinsinitiativen. In Bezug auf eine routinemäßige Umsetzung haben solche Anlagen bis heute nur einen Sonderstatus.

Beim Studium der Sportstättenbau-Förderrichtlinien der Länder erkennt man einige liberale Fassungen und auch Öffnungsklauseln, die eine Neuausrichtung im Sportanlagenbau begünstigen. In einigen Bundesländern gibt es jedoch so eng gefasste Förderbedingungen und auch Förderentscheidungen, die alternative Anlagenkonzepte sogar behindern.

Eine nur geringe Diversifizierung des Typenrepertoires kann jedoch erhebliche ökonomische, ökologische und soziale Folgekosten verursachen, indem das Sportangebot traditionellen Sportformen verhaftet bleibt, die Sportnutzung den unzureichenden Anlagenbedingungen angepasst wird, 'wilde' Sportgelegenheiten auch in sensiblen Bereichen und Nachbarschaften entstehen, baulich aufwendigere Anlage von der Nutzerseite nachgefragt bzw. von der Betreiberseite angeboten werden, als dies für den Sportzweck erforderlich ist usw. Hieraus leitet sich eine Diversifizierung von Sportanlagentypen mit dem Ziel einer effektiveren Förderung der Sportentwicklung, Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, geringeren Umweltbelastung und auch erweiterten Gemeinwohlunterstützung ab. Demnach sind sowohl Neuprojektierungen als auch Sanierungen im Hinblick auf alternative Anlagentypen zu prüfen, um sukzessive einen nachhaltigen Sportanlagenmix bereitstellen zu können.

Aufgrund der unbekanntenen Folgewirkungen bedarf es vor einer allgemeinen baulichen Umsetzung, der Erschließung eines erweiterten Erfahrungswissens. Eine belastbare Grundlage kann aus Erhebungen zu Investitions- und Folgekosten sowie empirischen Erhebungen zur Umweltverträglichkeit und zur Sportentwicklung bei bereits errichteten und noch zu errichtenden Prototypen gewonnen

---

<sup>8</sup>DOG-Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. Fassungen 1956, 1967, 1976

werden. Die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Prototypen wird als realisierbar angesehen, da die neuen Typvarianten im Vergleich zu den traditionellen Anlagentypen mit erheblich geringeren Investitionskosten realisiert und Folgekosten betrieben werden können und zudem mit der Implementierung eines Prototyps eine kurzfristige Kostenamortisation durch einen kostenreduzierten Sportanlagenmix erreicht wird. Zur Unterstützung einer breiten Realisierung einer erweiterten Typenvielfalt bedarf es einer Planungshilfe für Typvarianten und zur gesicherten baulichen Umsetzung einer Standardisierung eine normative Verankerung. Die folgenden Ausführungen sind auf die Konzeption einer Erweiterung der Typenvielfalt von Sportanlagen beschränkt.

Zur Vorbereitung einer erweiterten Typenvielfalt für Sportanlagen, soll auf der Grundlage des bestehenden Anlagenrepertoires der Stand der Typisierung systematisiert werden. Auf dieser Status quo-Grundlage sollen Lücken in einer logischen Vielfalt ergänzt und somit die Palette einer möglichen Diversifikation von Anlagentypen aufgezeigt werden. Dieses Vorgehen ist in folgende Teilschritte gegliedert:

- Merkmale aus bestehenden Anlagenkonzepten separieren.
- Separierte Merkmale gruppenzugehörig (als Merkmalsgruppen bezeichnet) ordnen.
- Merkmalsgruppen sinnvoll diversifizieren.
- Merkmale der jeweiligen Merkmalsgruppen in ihrer extremsten Ausformung ermitteln.
- Gruppenzugehörige Merkmale in sinnvolle Zwischenschritte gliedern.

Dieses Vorgehen soll exemplarisch für weitere bauliche Merkmale an zwei Merkmalsgruppen erläutert werden:

- der Merkmalsgruppe Witterungsschutz,
- der Merkmalsgruppe Zugänglichkeit zu Sportanlagen.

#### *Gruppenmerkmal Witterungsschutz*

Bisher wurden die Anlagentypen Sporthalle und Sportplatz entsprechend DIN 18032 und DIN 18035 streng getrennt voneinander entwickelt. Bezüglich des Wetterschutzes bietet eine im herkömmlichen Sinn beheizbare Sporthalle den größten Schutz, ein Sportplatz hingegen den geringsten Schutz gegen die Unbilden des Wetters. Bezüglich der Merkmalsausprägung sind dies die jeweiligen Endpunkte auf einem Kontinuum.

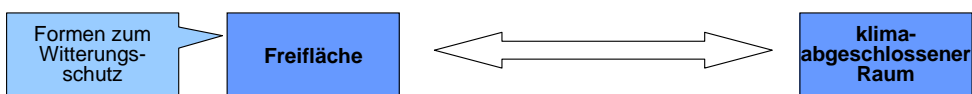


Abb. 12. Bisherige Formen zum Witterungsschutz

Auf diesem Kontinuum sind weitere Zwischenschritte vorstellbar. Die folgenden Zwischenschritte sind an einer weiteren Diversifizierung der Typbildung orientiert. Für eine reale Bauaufgabe sind jedoch, entsprechend der Anforderungen vor Ort, weitere kleine Zwischenschritte und Modifikationen vorstellbar.

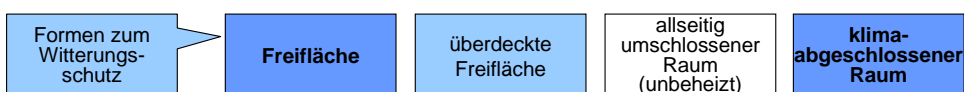


Abb. 13. Ergänzung der Merkmale Witterungsschutz



Foto: IKPS, Stuttgart

Zum ersten Zwischenschritt kann ein bekanntes Beispiel, eine überdeckte Freifläche präsentiert werden. Das Objekt wurde aufgrund der Initiative von Diekert/Koch an der Universität Oldenburg realisiert.

Abb 14.

Erster Zwischenschritt 'Überdeckte Freifläche'

Ein weiterer Zwischenschritt, eine Freiluftsporthalle kann ebenfalls mit einer Realisierung belegt werden. Diese Freiluft-Sporthalle wurde auf Initiative des Essener Sportbundes errichtet. Die Wände der Halle sind mit nur ca. 2,50 m hohen Teilwänden ausgestattet, darüber sind lediglich Ballfanggitter montiert. Die Baukosten lagen bei ca. 280.000 Euro. Da die Anlage nicht beheizbar ist, sind auch die Betriebskosten äußerst gering.



Foto: Essener Sportbund e.V.

Abb. 15.

Weiterer Zwischenschritt 'Freiluftsporthalle'

Ein weiterer Zwischenschritt kann eine allseitig umschlossene, jedoch nicht beheizbare Sporthalle sein. Aufgrund der entfallenden Wärmebereitstellung und der abgesenkten bauphysikalischen Standards steht dieses Beispiel für stark reduzierte Investitions- und Folgekosten. Vorstellbar ist dieser Typus insbesondere für bewegungsintensive Sportarten, jedoch mit einem weitgehend kontrollierten Zugang für den organisierten Sport und für weitere gruppenorientierte Bedarfe. Eine solche Kalthalle wurde in Osnabrück realisiert.



Foto: IKPS, Stuttgart

Abb. 16.

Weiterer Zwischenschritt 'Unbeheizte Sporthalle'

Auch künftig werden beheizbare und regelkonforme Sporthallen benötigen. Mit diesen Zwischenschritten soll jedoch nachgewiesen werden, dass nicht immer der höchste Standard eine beheizbare Sporthalle erforderlich und auch geeignet ist, um eine Sportnachfrage nachhaltig zu befriedigen. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn bereits diverse konventionell konzipierte Sporthallen in dem Anlagenportfolio eines Planungsgebietes angeboten werden.

*Gruppenmerkmal Zugänglichkeit zu einer Sportanlage*

Eine weitere Möglichkeit einer Diversifizierung wird mit dem Gruppenmerkmal Zugang zu Sportanlagen vorgestellt. Bisher war der Zugang überwiegend über eine geregelte Zugänglichkeit und nur selten über eine offene Zugänglichkeit möglich. Dies sind auch die jeweiligen Endpunkte auf einem Kontinuum der Merkmalsausprägung.



Abb. 17. Bisherige Formen für eine Zugänglichkeit

Auch zu dieser Merkmalsgruppe können weitere Zwischenschritte durch Teilregelungen eines Zugangsrechts ausgebildet werden.

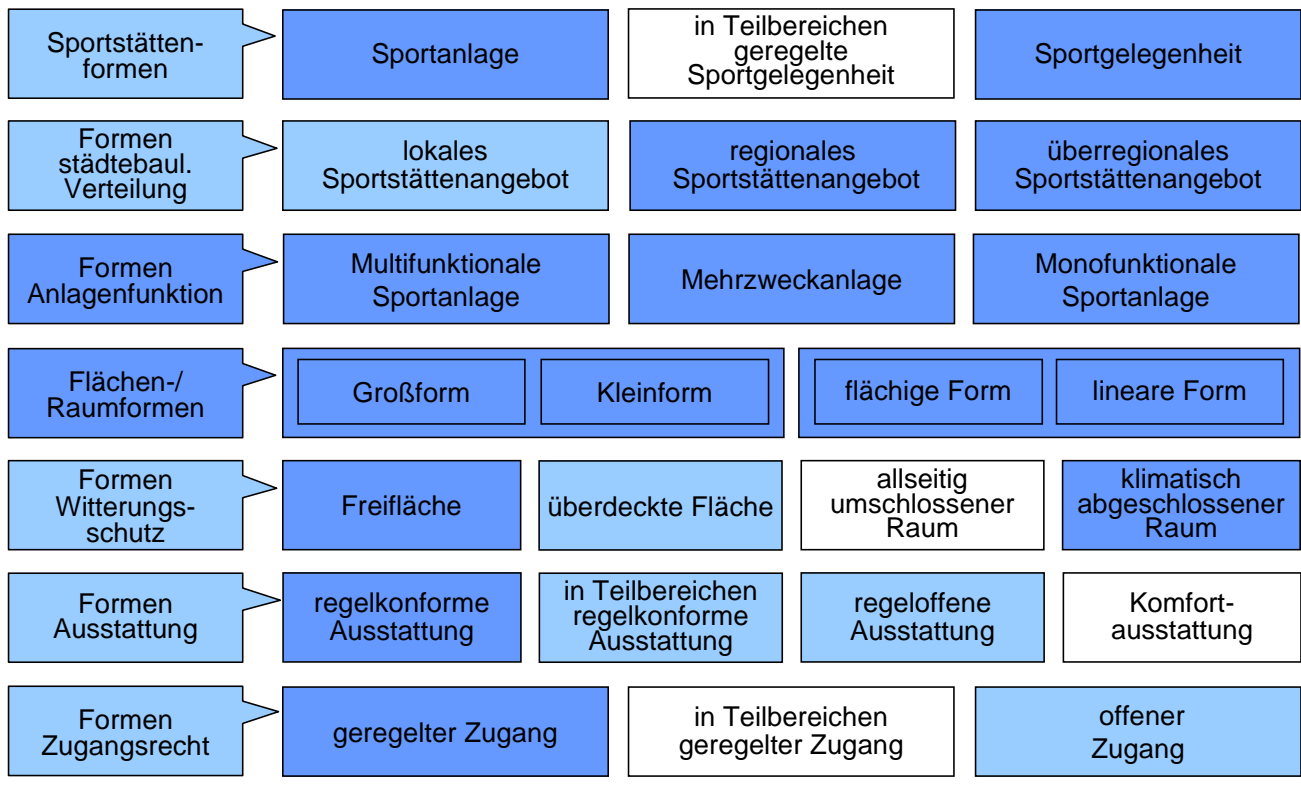
Geregelte Zugänglichkeit	In Teilbereichen geregelte Zugänglichkeit	Offene Zugänglichkeit
 <p>Foto: P. Ott</p>	<p>Eine in Teilbereichen geregelte Zugänglichkeit kann auf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• einen Zeitraum,</li> <li>• einen physischen Raum,</li> <li>• eine Ausstattung,</li> <li>• einen organisatorischen</li> <li>• bzw. funktionalen Rahmen</li> <li>• usw.</li> </ul> <p>bezogen sein.</p>	 <p>Foto: IKPS, Stuttgart</p>

Abb. 18. Zwischenschritte einer Zugänglichkeit

Die äußeren Abbildungen sind die Endpunkte der Merkmalsausprägung einer Zugänglichkeit, einerseits ein geregelter Zugang und andererseits ein offener Zugang. Der Zwischenschritt „eine in Teilen geregelte Zugänglichkeit“ kann insbesondere unter der Maßgabe, einer Unterstützung für den organisierten Sport, von Vorteil sein. Dies, indem eine Sportanlage, die allgemein offen zugänglich ist, dem organisierten Sport für bestimmte Zeiten ein exklusives Nutzungsrecht eingeräumt wird. Für die Sportentwicklung wird damit die Chance eröffnet, dass der organisierte Sport in der Öffentlichkeit wieder sichtbar wird, somit auch für sich wirbt. Jede Trainingsstunde wird so zur Präsentation der Vereinsdienstleistung und damit zur Werbeaktion für neue Mitglieder.



Ein Angebot zur Erweiterung einer baulichen Vielfalt bei Sportanlagen. Die Aufstellung ist nicht als abgeschlossen zu betrachten. Bezügl. der aktuellen Bedarfslage werden die angeführten Merkmalsgruppen und Untergliederungen in Einzelmerkmale jedoch als die Wichtigsten angesehen.



Legende:

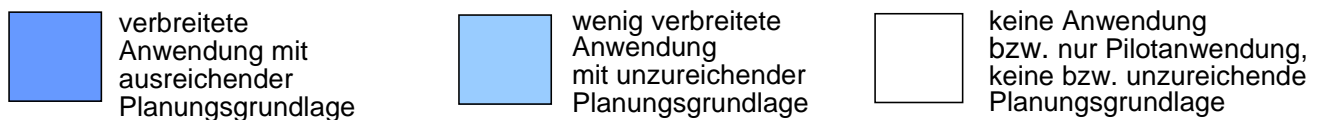


Abb. 19: Relevante Merkmale zur Erweiterung einer Typenvielfalt bei Sportanlagen

Mit Blick auf die aktuelle Sportentwicklung werden in Bezug auf eine erweiterte Typenvielfalt die angeführten Formen der Einzelmerkmale und der Merkmalsgruppen als besonders relevant angesehen: Sportstättenformen, Formen städtebaulicher Verteilung, Formen zu Anlagenfunktion, Formen zum Witterungsschutz, Formen zur Ausstattung und zum Zugangsrecht. Besonderes Augenmerk gilt den Merkmalen in den weißen, beziehungsweise hellen Feldern. Diese wurden bei bisherigen Sportanlagenkonzeptionen nicht, beziehungsweise nur gering angewendet.

## Literaturverzeichnis

Boschert, B. (2002). Der Sport und der Raum – der Raum des Sports. SportZeiten 2. Jg., H. 2, S. 20

Breuer, C. & Rittner, V. (2002). Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem

Rütten, A. (2001). Technik, Raum und Bewegung. Soziologische und pädagogische Aspekte der Sportökologie. In Handbuch Technik und Sport, (S. 27-37) Hrsg. A. Hummel & A. Rütten, Schorn-dorf: Hofmann.

Telschow, S. (2000). Informelle Sportengagements Jugendlicher, (S. 11, 55-56)

Deutsche Olympische Gesellschaft (1956). Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. I. Fassungen 1956, II. Fassung 1967, III Fassung 1976

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Zeitabläufe und Wirkungsbreite von Trends im Sport

Abb. 2 Getrennte Betrachtung von Anlagenbasis und Anlagenausbau

Abb. 3 Beispiel für eine 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'.  
Baukonstruktive Ausbildung eines Stahlbetonskelettsystems.

Abb. 4 Beispiel für eine 'Einwegbauweise'

Abb. 5 Beispiel für eine 'Einwegbauweise' in Kombination mit Selbsthilfe

Abb. 6 Beispiel für einen 'Spontanen Selbstbau'. Ein Selbstbauwerk,  
das im Friedenspark in Köln spontan errichtet wurde.

Abb.7 Zuordnung der Bauweisen nach Anlagenfunktionen

Abb. 8 Zuordnung der Ausbauelemente nach Anlagenfunktionen

Abb. 9 Beispiel für eine 'Innere variable Installation'. Eine Funktionserwei-  
terung ist auf die Anlagengrenzen beschränkt. Installationen werden  
auf eine 'Universelle Grundinstallation' aufgesetzt und unterstützen  
somit eine Multifunktionalität.

Abb. 10 Badeschiff in Sommer- und Winterbetrieb. Beispiel für eine 'Äußere variable Installation'  
für 'Multifunktionale Sportanlagen und 'Mehrzweckanlagen'. Eine Funktionserweiterung  
geht über die Anlagengrenzen hinaus.

Abb. 11 Vergleich des Zeitaufwandes für eine Anpassung

Abb. 12 Bisherige Formen zum Witterungsschutz

Abb. 13 Ergänzung der Merkmale Witterungsschutz

Abb. 14 Erster Zwischenschritt 'Überdeckte Freifläche'

Abb. 15 Weiterer Zwischenschritt 'Freilufthalle'

Abb. 16 Weiterer Zwischenschritt 'Unbeheizte Sporthalle'

Abb. 17 Bisherige Formen für eine Zugänglichkeit

Abb. 18 Zwischenschritte einer Zugänglichkeit

Abb. 19 Relevante Merkmale zur Erweiterung einer Typenvielfalt für Sportanlagen

Links zu den Planungsschritten 3 und 4

Planungsschritt 3; Bedarfsbündelung und Ableitung neuer Anlagentypen, in (S. 34ff):

[http://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/BISp\\_Report/BISp\\_Report\\_2013.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/BISp_Report/BISp_Report_2013.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

Planungsschritt 4; Erzeugung von Erfahrungswissen auf Basis "Experimentellen Bauens" (S. 52ff);

<http://my.page2flip.de/2895682/4592726/4592783/html5.html#/54>

Objektivierung der Wirtschaftlichkeit der eingesetzten baulichen und organisatorischen Mittel, in:

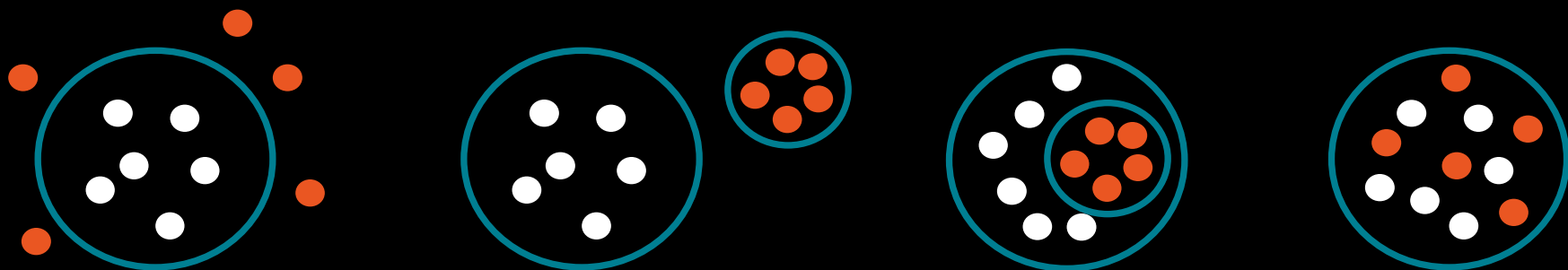
<http://my.page2flip.de/2895682/4592726/4592783/html5.html#/100>



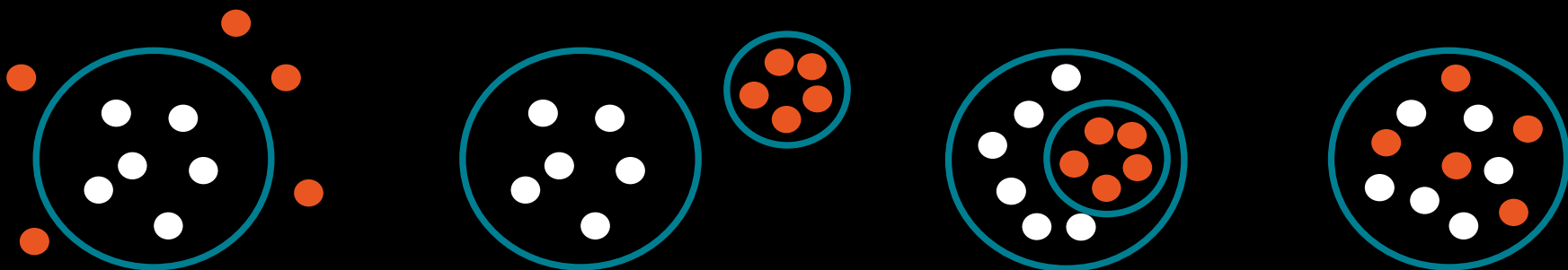
# Barrierefreie Sportstätten

Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

Šárka Voříšková



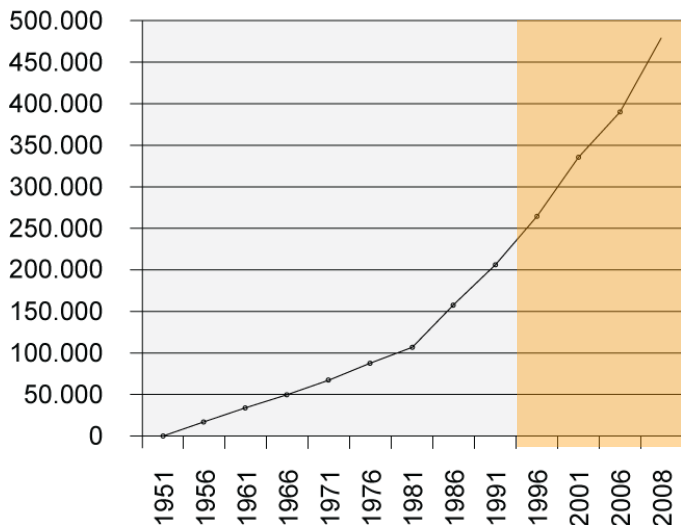
Quelle: Kampagne Olympische Spiele London 2012: Channel 4



"... den vollen und gleichen Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderung zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten..."  
(Artikel 1 Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen).



## SPORT DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN



Übersicht über die Gesamtmitgliederzahlen im DBS seit der Gründung 1951

### Paralympische Sportarten

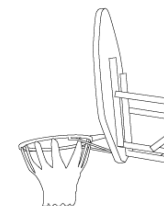
Bogenschießen  
Leichtathletik  
Boccia  
Radsport  
Reiten  
5er Fußball  
7er Fußball  
Goalball

Judo  
Gewichtheben  
Parakanu (ab 2016)  
Rudern  
Segeln  
Sportschießen  
Schwimmen  
Tischtennis

Triathlon (ab 2016)  
Sitzvolleyball  
Rollstuhlbasketball  
I  
Rollstuhlfechten  
Rollstuhlrugby  
Rollstuhltennis

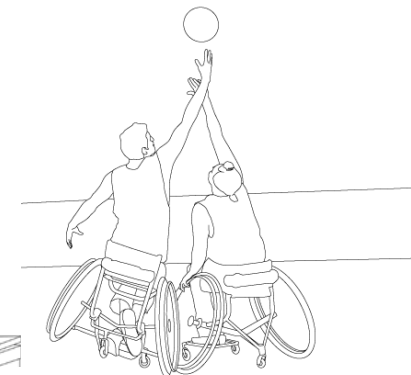
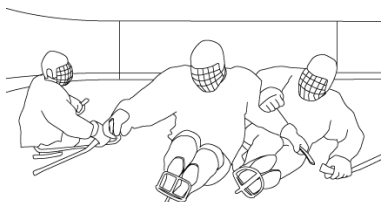
Ski Alpin  
Ski Nordisch  
Sledge-Eishockey  
Rollstuhlcurling

Biathlon  
Parasnowboarding



### Deaflympics -

### Wettbewerb im Gehörlosensport



## ■ SPORT DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

### Klassifizierung der Sportler (Oberklassen)

- **Amputation und Gliedmaßenfehlbildung:** Athleten mit mindestens einem fehlenden Hauptgelenk, häufig Prothesenträger, z. T. auch Rollstuhlathleten,
- **Cerebralparese (CP):** Athleten, die aufgrund einer Schädigung im zentralen Nervensystem (eines oder mehrerer Steuerzentren im Gehirn) in ihren motorischen Fähigkeiten eingeschränkt sind, z. T. auch Rollstuhlathleten (sitzende Klassen),
- **Sehschädigung:** Athleten, die in unterschiedlichem Maße sehbehindert bzw. blind sind, max. Restsehfähigkeit von 10% (Die Einteilungen erfolgen am besseren Auge und bei bestmöglicher Korrektur),
- **Lähmungen:** Querschnittslähmung, Spina Bifida oder Poliomyelitis sind die häufigsten Ursachen, Rollstuhlsportler,
- **Kleinwüchsige:** Männer unter 1,45 m und Frauen unter 1,37 m Körpergröße
- „**Les Autres**“: alle weiteren Athleten mit einer körperlichen Behinderung,
- seit 2012 wieder bei den Paralympischen Spielen dabei: Athleten mit einer **geistigen Behinderung**.



## ■ GESETZLICHE LAGE / BAURECHT

1 Bauliche Anlagen, die öffentlich zugänglich sind, müssen in den dem allgemeinen Besucher- und Benutzerverkehr dienenden Teilen barrierefrei sein. Dies gilt insbesondere für:

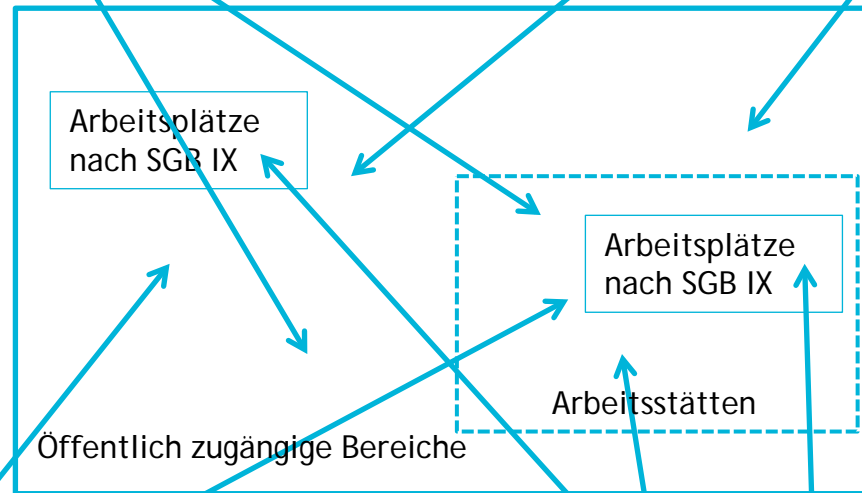
- ...
- ... Sport- und Freizeitstätten,
- ...

(Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen)

Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen

Landesbauordnungen  
§ Barrierefreies Bauen

Technische Baubestimmungen  
DIN 18040-1

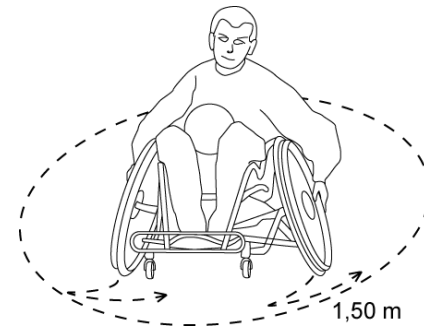
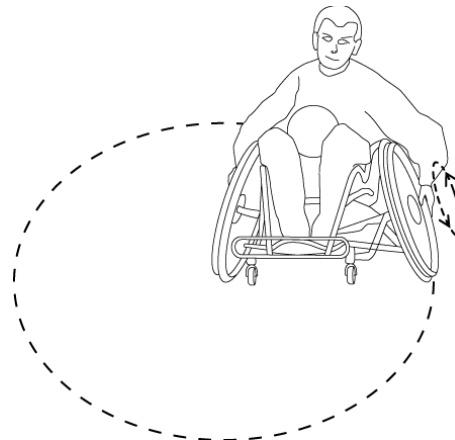
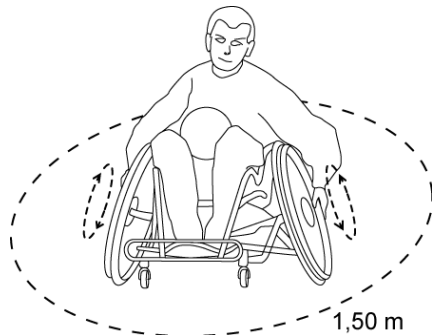
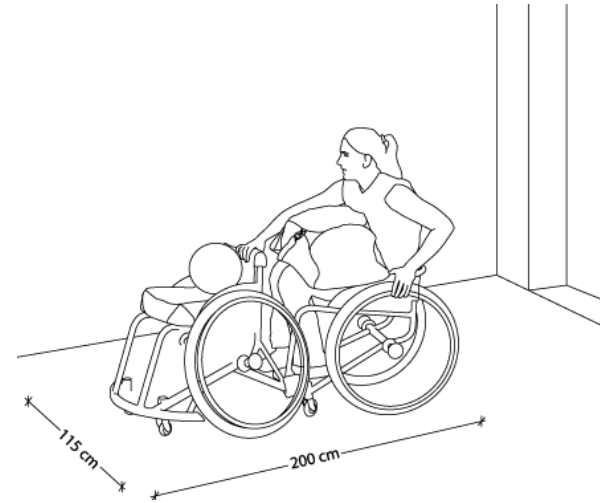
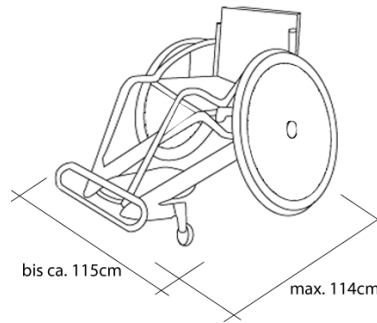
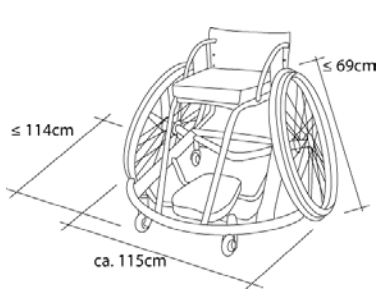


Nach SGB IX haben private und öffentliche Arbeitgeber mit durchschnittlich mindestens 20 Arbeitsplätzen auf wenigstens 5% der Arbeitsplätze schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen.

Anerkannte Regeln der Technik  
DIN 18040-1, weitere Regelwerke

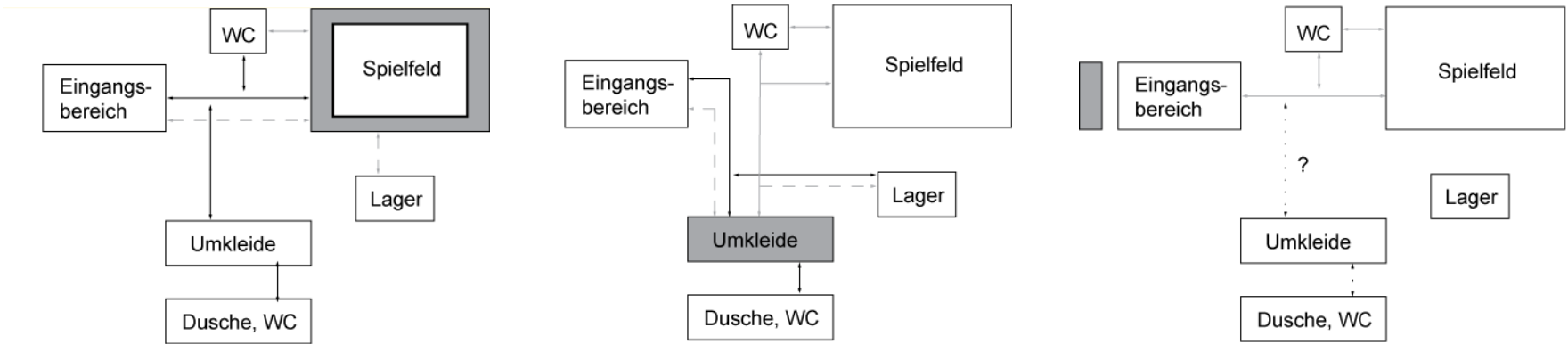
Arbeitsstättenverordnung und  
Technische Regeln für Arbeitsstätten

## ■ ASPEKTE Spezifische Anforderungen

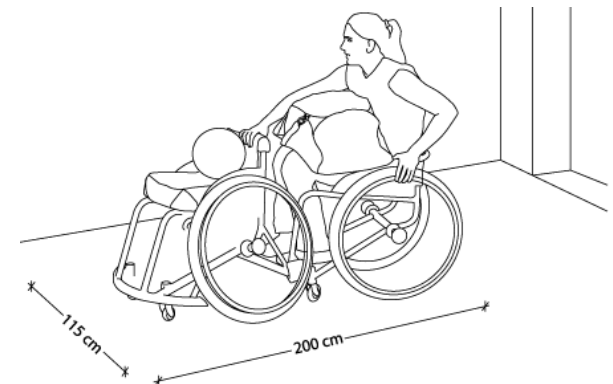


Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

## ASPEKTE Spezifische Anforderungen

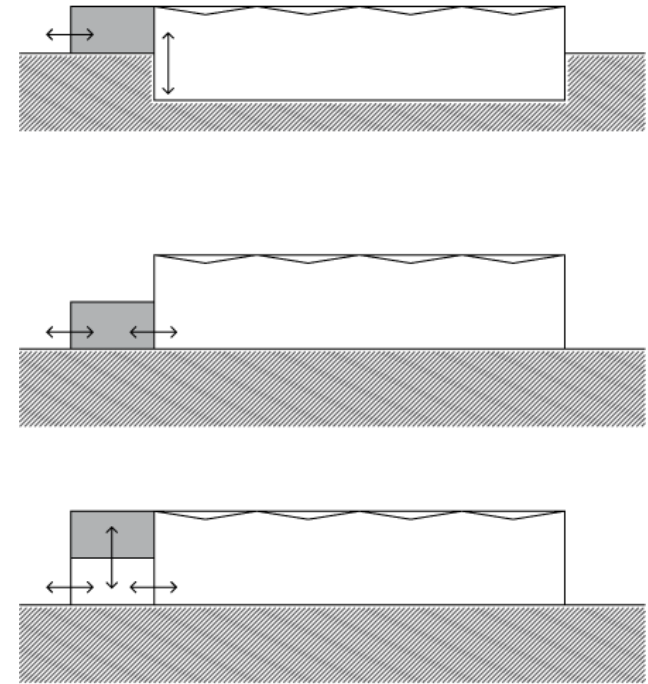
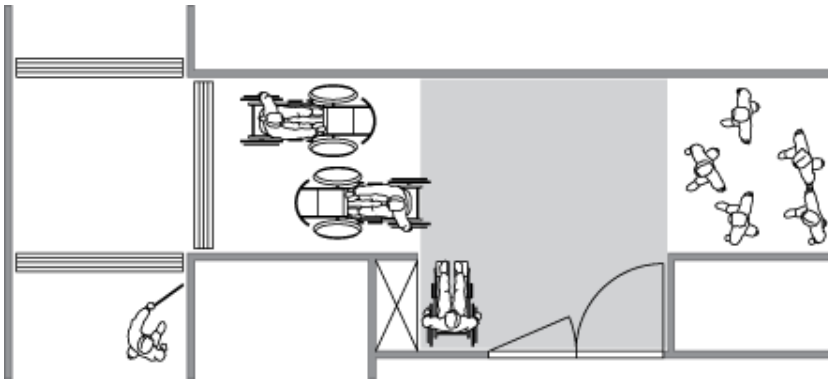


- Alltagsrollstuhl
- Sportrollstuhl
- - - Alltagsrollstuhl und ein geschobener Sportrollstuhl
- ..... Ggf. Sportrollstuhl oder Badrollstuhl
- Rollstuhlwechsel



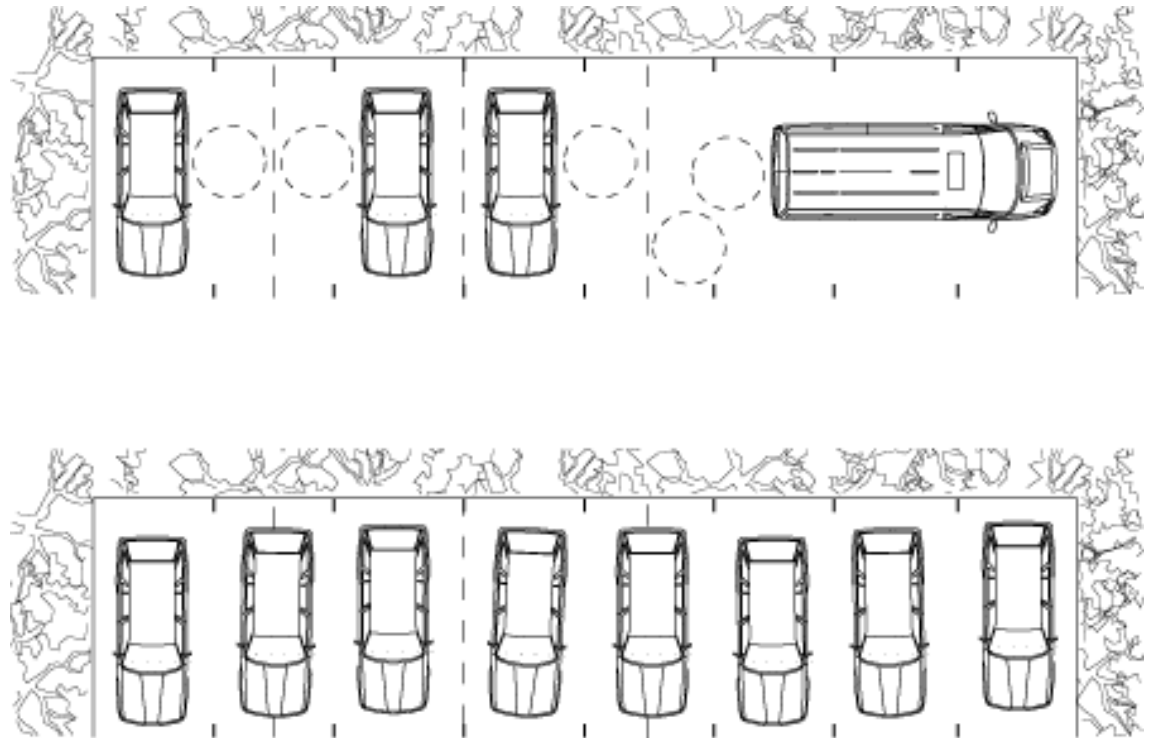
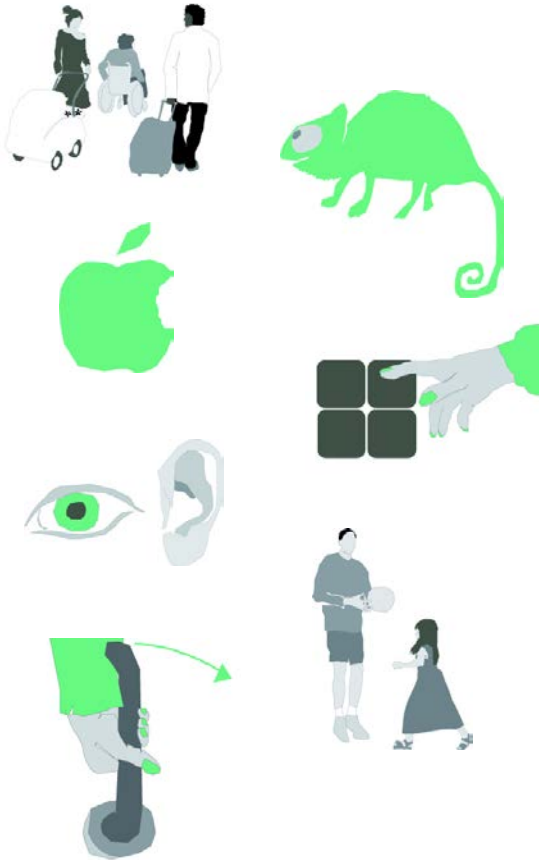
Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

## ■ ASPEKTE Spezifische Anforderungen



Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

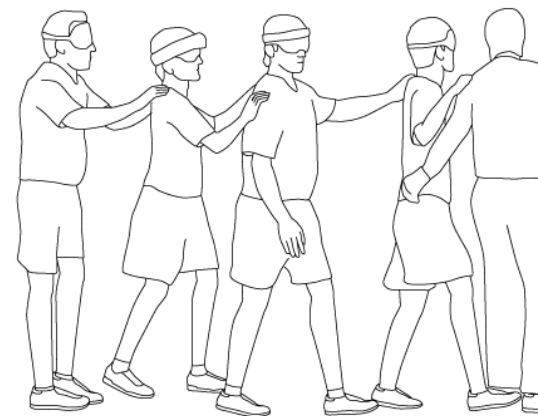
## ■ ASPEKTE Universal Design



Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

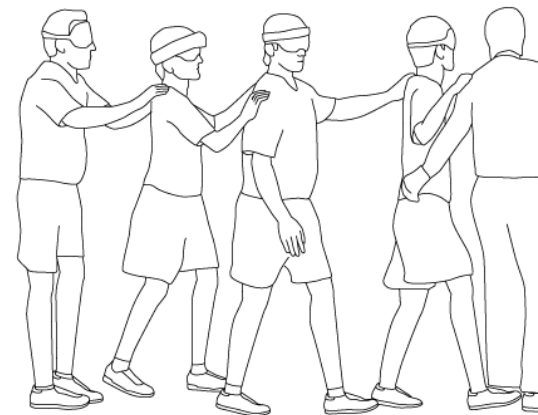
## ■ ASPEKTE Orientierung im Gebäude

- Anforderungen an Rollstuhlfahrer
- Anforderungen blinder und sehbehinderte Menschen
  - Visuelle Informationen
  - Akustische Informationen
  - Taktile Informationen
- Anforderungen von Menschen mit kognitiven Einschränkungen
- Anforderungen von Menschen mit geistiger Behinderung



## ■ ASPEKTE Orientierung im Gebäude

- Anforderungen an Rollstuhlfahrer
- Anforderungen blinder und sehbehinderte Menschen
  - Visuelle Informationen
  - Akustische Informationen
  - Taktile Informationen
- Anforderungen von Menschen mit kognitiven Einschränkungen
- Anforderungen von Menschen mit geistiger Behinderung



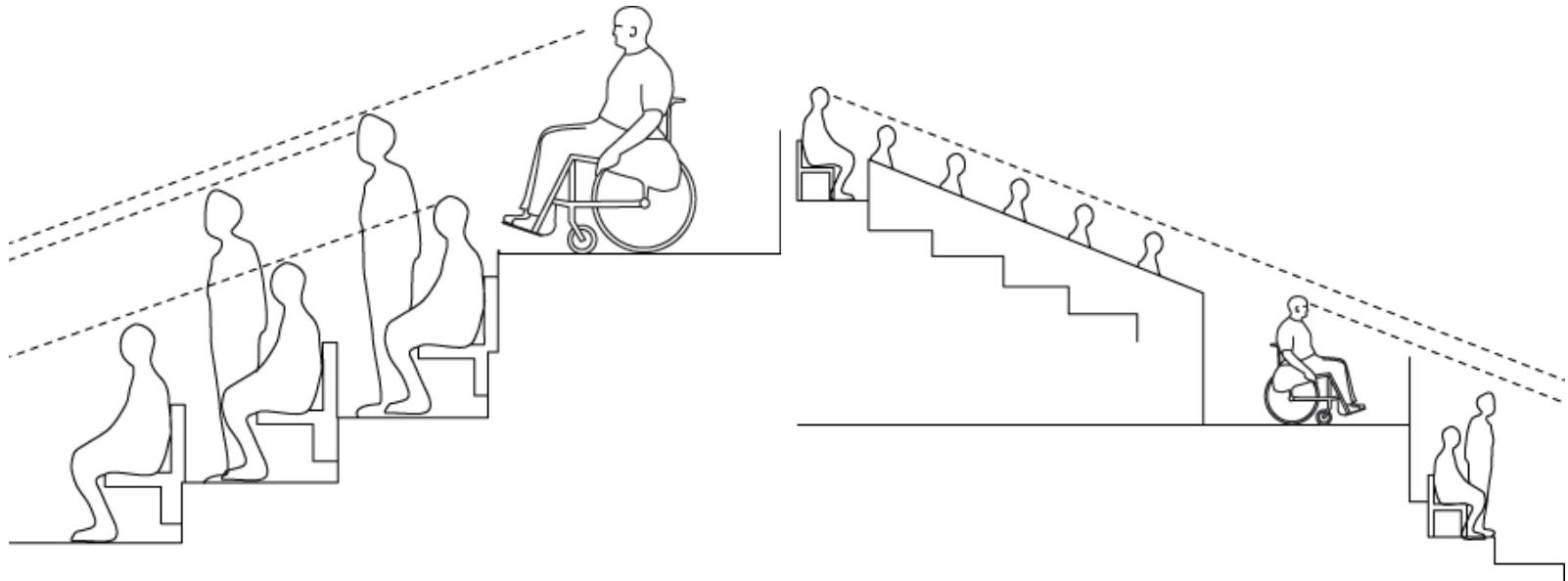
Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

■ ASPEKTE  
Orientierung im Gebäude





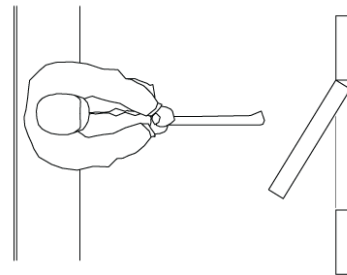
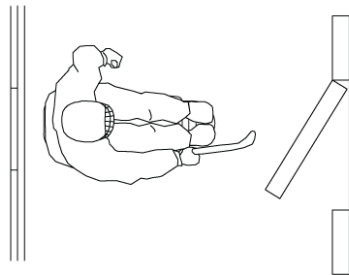
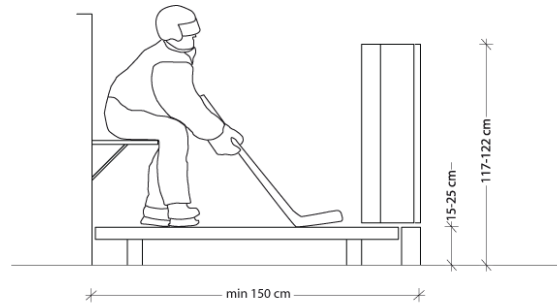
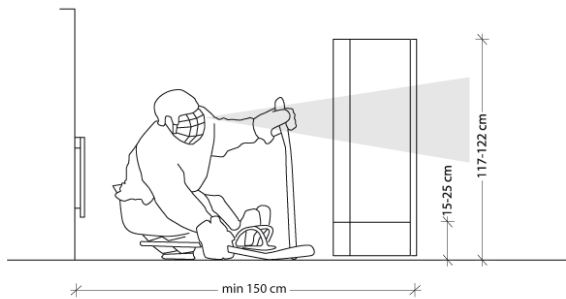
## ■ ASPEKTE Zuschauerbereiche



## ASPEKTE Spezifische Anforderungen

### Planungskriterien zu den Funktionsstellen

#### - Mannschaftsbänke



(links) Ice-Sledge-Hockey-Spieler im Mannschaftsbereich auf Eisniveau  
 (rechts) Eishockeyspieler im erhöhten Mannschaftsbereich  
 Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

## ■ ASPEKTE

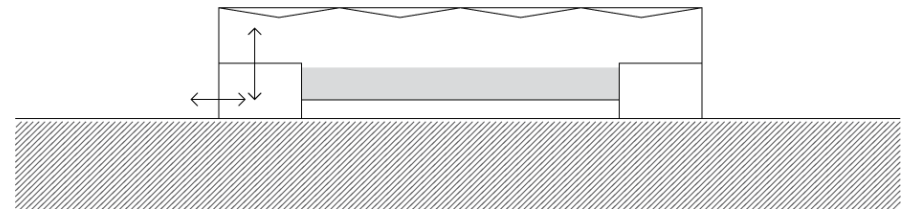
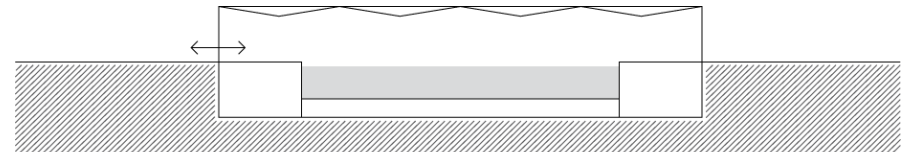
### Spezifische Anforderungen

#### Schwimmbädern - funktionale Abläufe

- Allgemeiner Trainingsablauf, Rollstuhl- und Prothesenwechsel
- Abweichende funktionale Abläufe beim Wettkampf

#### Planungskriterien zur Erschließung der Schwimmbäder

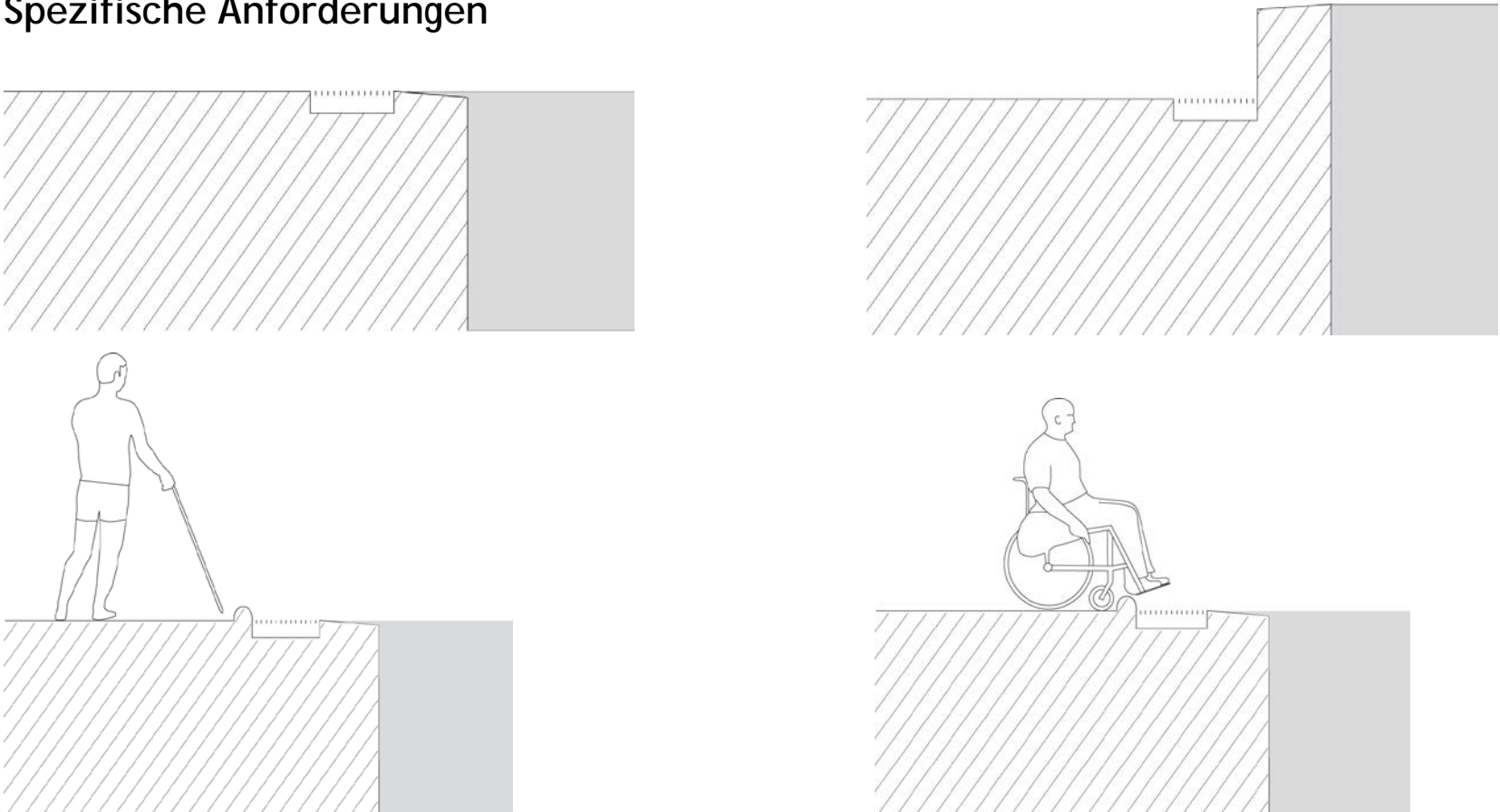
- Äußere Erschließung, Zugänglichkeit
- Innere Erschließung
  - Flure, Aufenthaltsflächen und Türen
  - Aufzüge und Treppen
- Orientierung im Gebäude



Möglichkeiten der Einbindung in das Gelände

Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

## ■ ASPEKTE Spezifische Anforderungen



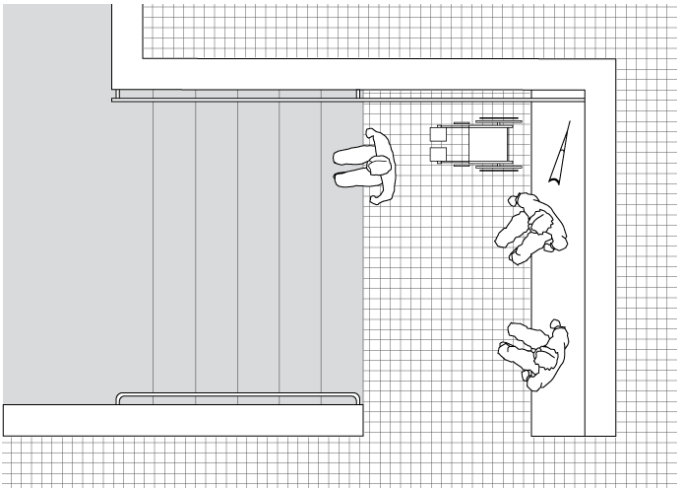
Erhöhung der Sicherheit blinder und sehbehinderter Menschen sowie von Rollstuhlfahrern

Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

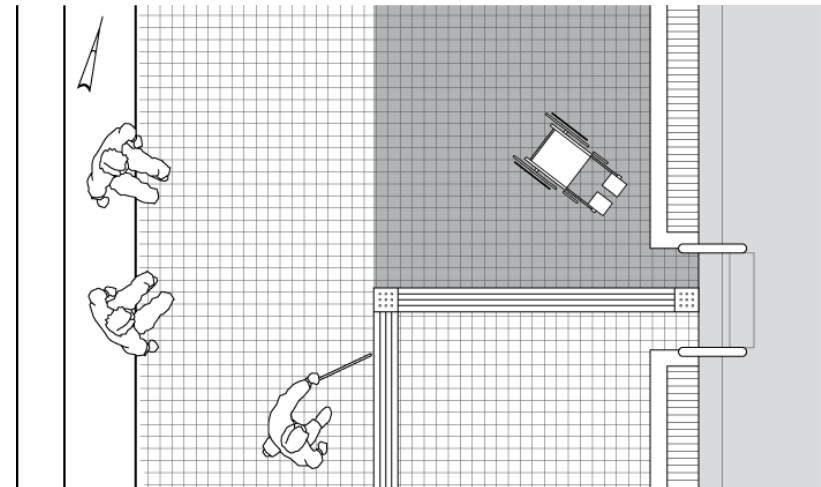
## ■ ASPEKTE Spezifische Anforderungen

### Schwimmbecken

#### - Beckenumgang



Umgrenzte Stellfläche für Badrollstühle im  
Freizeit- und Therapiebereich

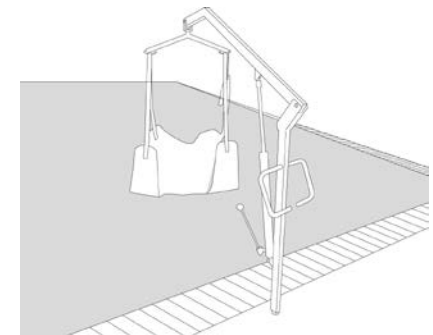
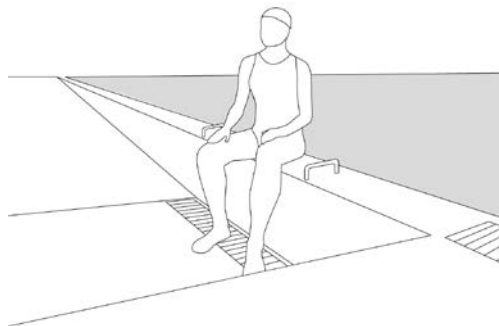
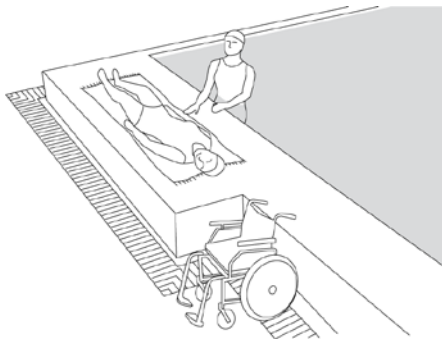
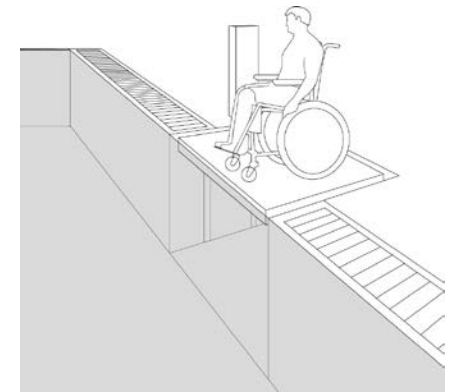
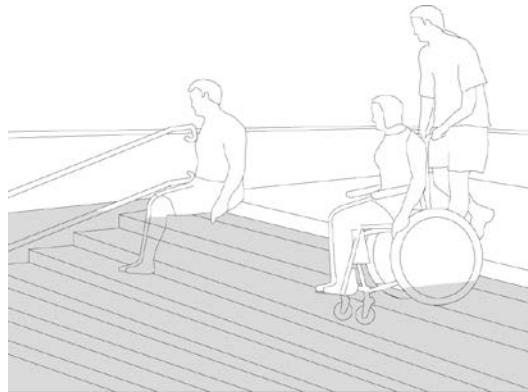
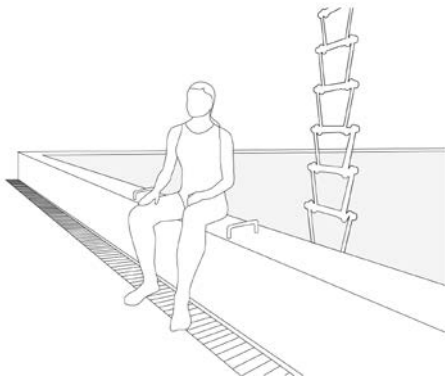


Ausschnitt Beckenumgang mit Zonierung der  
Nutzergruppen bei Wettkampfbecken

Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

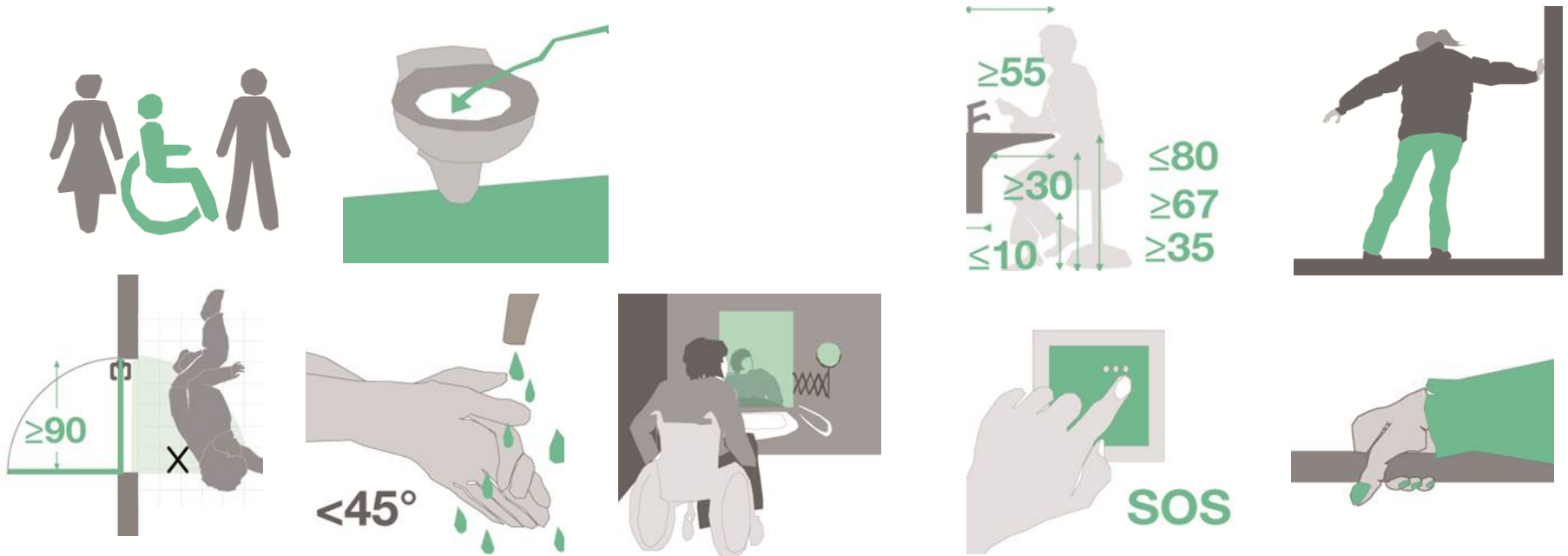
## ■ ASPEKTE Spezifische Anforderungen

Einstieg in das Wasser



Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

**ASPEKTE**  
 Spezifische Anforderungen / Universal Design  
 Sanitärbereiche

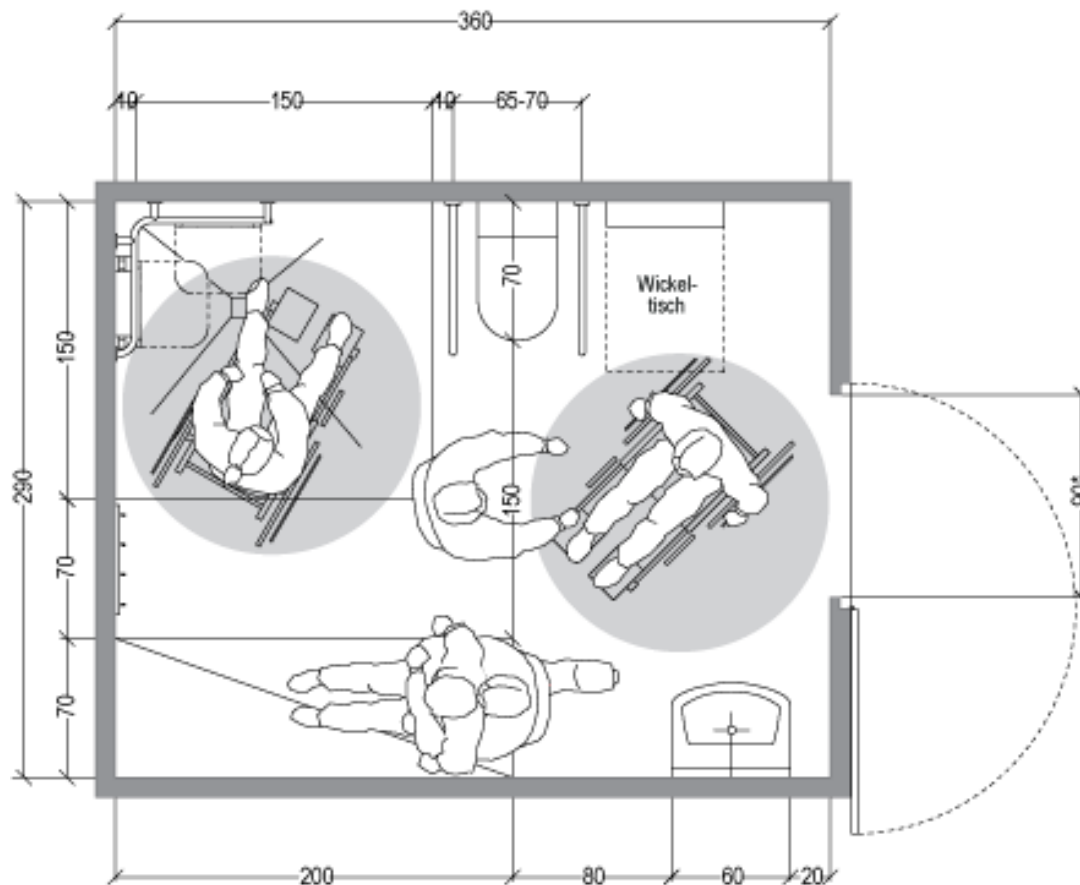


## ■ ASPEKTE

### Universal Design

#### Umkleiden und Sanitärbereiche / paralympischer Grundbaustein

- Anordnung
- Orientierung
- Intimität
  
- Türen
- Bodenbeläge
- Toilette
- Haltegriffe
- Waschplatz
- Liege
- Spiegel
- Dusche
- Notruf
- Wickeltisch
- Spinde
- Haken



Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport

### Räume für Dopingkontrollen



## ■ PROZESSE

Bedarfsplanung

**KONZEPT BARRIEREFREIHEIT**

LP 1-2

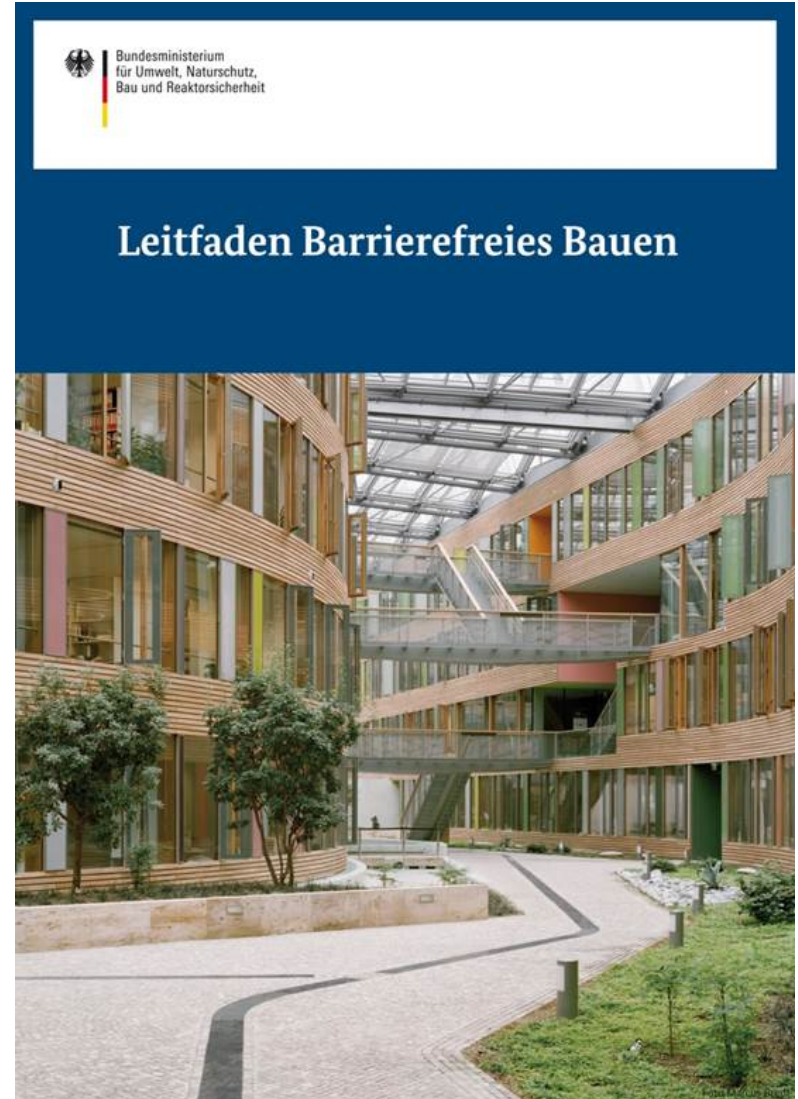
**NACHWEIS BARRIEREFREIHEIT**

LP 3-4, teilw.5

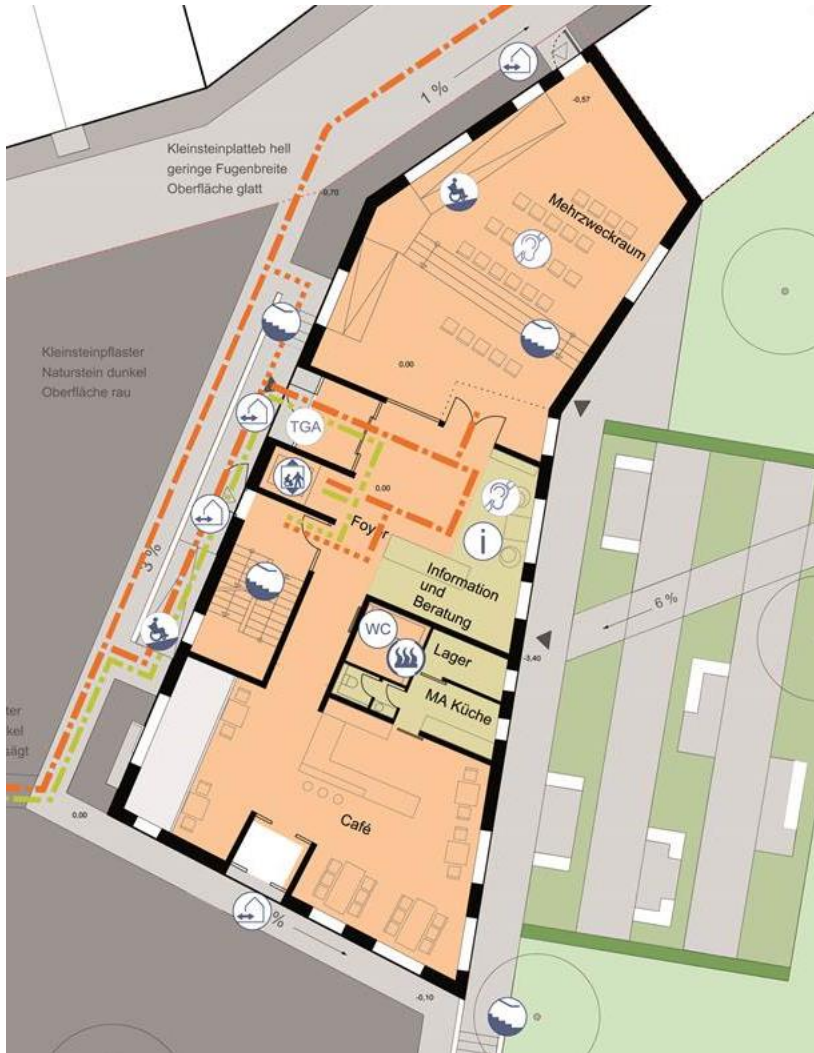
Fortschreibung in weiteren Projektphasen






















Herausgeber: BMUB - Bundesministerium für Umwelt,  
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Verfasser: TU Dresden, Fakultät Architektur  
Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten,  
Professur für Landschaftsbau



## PLANUNGSSHILFEN



	öffentlich zugängliche Bereiche		Barrierefreie Informationstheke
	Bereich Arbeitstätte		Kommunikationshilfe
	gemeinsame Wegeführung Besucher		Barrierefreie WC-Anlagen
	getrennte Wegeführung Besucher mit Einschränkungen		Barrierefreie Bäder
	getrennte Wegeführung Besucher ohne Einschränkungen		Besondere Anforderung TGA
	gemeinsame Wegeführung Mitarbeiter		Barrierefreie Arbeitsstätte
	getrennte Wegeführung Mitarbeiter mit Einschränkungen		
	getrennte Wegeführung Mitarbeiter ohne Einschränkungen		
	Barrierefreie ÖPNV Haltestelle		
	Barrierefreier Stellplatz		
	Barrierefreie Rampe		
	Barrierefreie Treppe		
	Barrierefreier Aufzug		
	Schwellenloser Übergang außen/innen		
	Besondere Anforderungen Brandschutz		

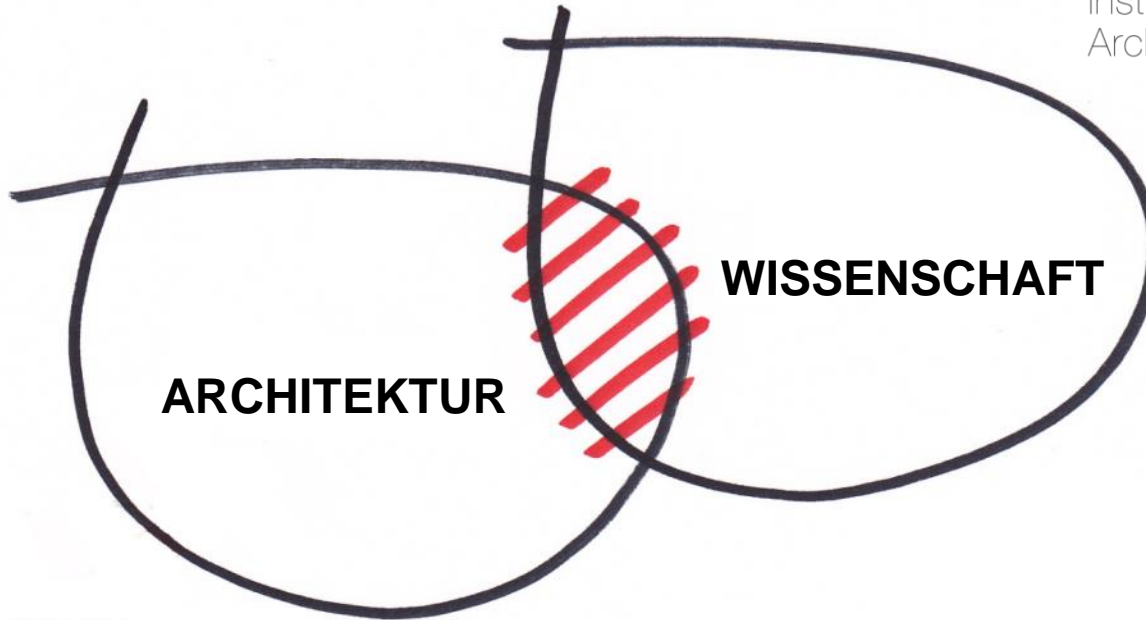
Leitfaden Barrierefreies Bauen

Bispielhafte  
Legende

auch als dxf / dwg  
zum Download

■ WEITERE FORSCHUNG

universal**RAUM**   
Institut für evidenzbasierte  
Architektur im Gesundheitswesen 

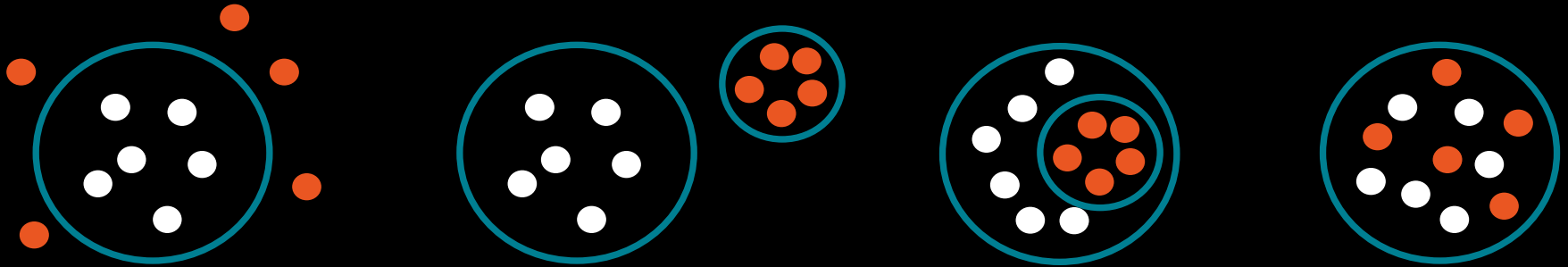


Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages





Vielen Dank

# Sicherung und Entwicklung von Sporträumen in Niedersachsen

Christa Lange  
Abteilungsleiterin Sportentwicklung  
LandesSportBund Niedersachsen e.V.

Sport braucht Räume  
zukunftsfähig-bedarfsgerecht-funktional  
10. November 2015



# Sportentwicklung



Der LSB Niedersachsen

- ca. 9700 Sportvereine
- 48 Sportbünde und 59 Landesfachverbände
- 2,66 Mio. Mitglieder

# Sport im Wandel

AKTIV FÜR VEREINE –  
STARK FÜR DIE  
SPORTENTWICKLUNG!



Ökonomisierung



Probleme des  
Ehrenamtes



Demographischer  
Wandel



Wohlfahrtsproduktive  
Erwartungen



Passungsprobleme von  
Sporträumen



Veränderte  
Sportnachfrage

# Unsere Ziele





# Sporträume

## Herausforderungen und Ziele



# Konsequenzen für die Zukunft

---

- Mischformen des Nutzungsrechts
- Breites Anlagenportfolio
- Flexibilität bei den Sportanlagen
- Umnutzungskonzepte
- „Natur als Sportraum“

# Förderrichtlinien



- Förderung des Sportstättenbaus  
(*Richtlinie zur Förderung des Sportstättenbaus*)



- Förderung von Sportraumentwicklungsprozessen von Vereinen
- Förderung der Beteiligung an Sportentwicklungsplanungen auf kommunaler Ebene durch Sportbünde und/oder Vereine  
(*Richtlinie zur Förderung von Sportentwicklungsplanungen und Sportraumentwicklungsprozessen*)

# Förderung Sportstättenbau

---

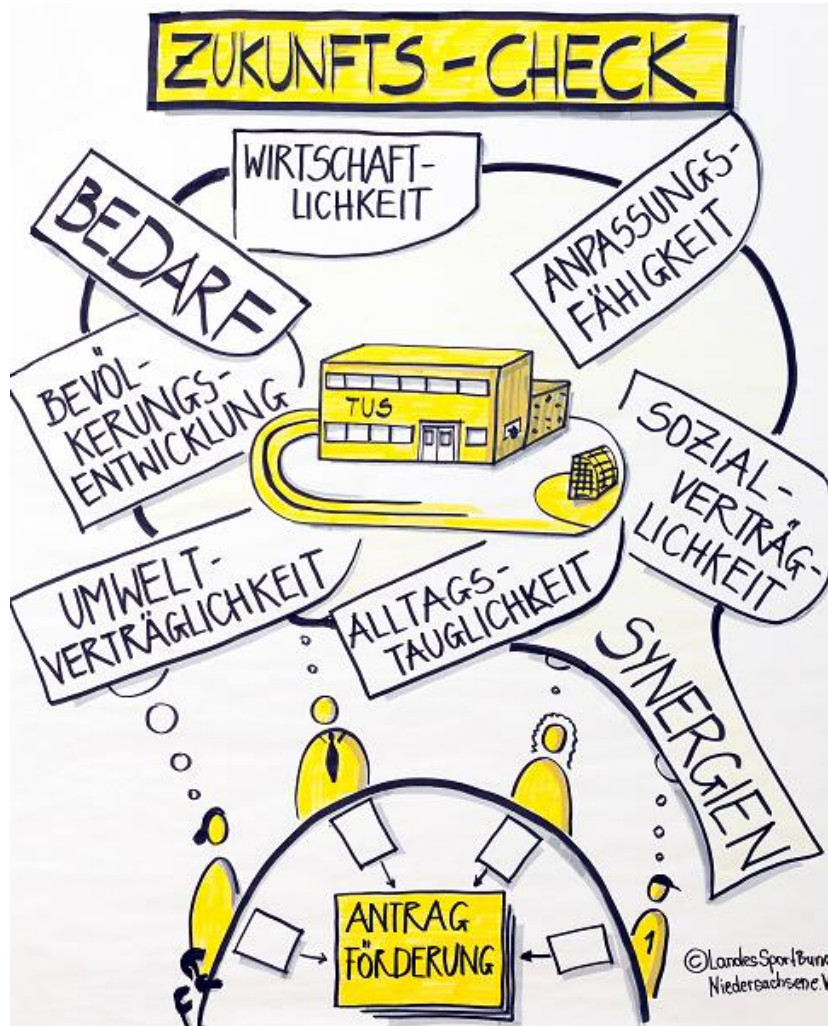


## *Förderung von:*

- **Bestandssicherungsmaßnahmen** wie Sanierung und Modernisierung, Maßnahmen die der betriebsorganisatorischen Sicherung dienen  
bis 30 % der ff. Ausgaben, max. 100.000 €
- **Bestandsentwicklungsmaßnahmen** wie Umbauten und/oder Neubauten, die den Entwicklungsprozess eines Vereins unterstützen  
bis 35 % der ff. Ausgaben, max. 100.000 €
- **Ankauf** von bislang nicht für den Sport genutzten Liegenschaften
- **Beteiligung** an Maßnahmen Dritter

*Würdigung von zukunftsweisenden Projekten über einen Aufstockungsfonds*

# Zukunftscheck



- Bestandteil des Antrages auf Förderung des Sportstättenbaus bei Bestandsentwicklungsmaßnahmen
- dient der Auseinandersetzung der Antragstellenden mit der Zukunftsfähigkeit des Vorhabens
- wo ein abgestimmter Maßnahmenplan einer Sportentwicklungsplanung vorliegt, kann auf Zukunftscheck verzichtet werden
- dient dem LSB als eine Grundlage für Entscheidung über Förderung aus Aufstockungsfonds

# Aufstockungsfonds

---



- Würdigung von besonders zukunftsweisenden Projekten nach folgenden Kriterien:
  - dokumentierte Einbindung von Partnern in den Planungsprozess
  - mit der Maßnahme werden Sportmöglichkeiten für mehrere Nutzergruppen geschaffen
  - mit der Maßnahmen wird mind. eines der Sportentwicklungsthemen gezielt angesprochen

# Baufachliche Beratung und Information zum Sportstättenbau

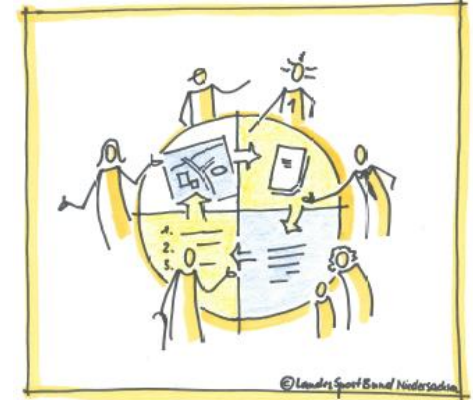
---



- *Informationsveranstaltungen zu speziellen Themen*
  - z.B. Kunstrasenplätze,
  - Professionelles Projektmanagement,
  - Sicherheitsmanagement auf Sportfreianlagen
  - ...
- *Bereitstellung von Informationsmaterialien* über die Medien des LandesSportBundes (Homepage, Newsletter, Flyer...)
- *Informationsveranstaltung zur Richtlinie*
- *Qualifix-Seminare* für Vereine als Bedingung für die Förderung
- *Kampagne „Verein(t) Energie sparen“*
  - professionelle Energieberatung
  - Förderung investiver energetischer Baumaßnahmen

# Sportentwicklungsplanungen

---



## *Förderung*

- bis 30% der ff. Ausgaben, max. **10.000 €** bei Erstellung SEP
- bis 80% der ff. Ausgaben, max. **5.000 €** bei Umsetzung

## *Voraussetzungen*

- die Klärung der gemeinsamen Zielstellungen zwischen allen Projektpartnern
- Kooperationsvereinbarung zwischen dem Sportbund und der Kommune bzw. weiteren Partnern mindestens für die Dauer des Förderzeitraumes
- die Bildung einer Steuerungsgruppe unter Beteiligung aller Partner
- das Einsetzen eines Projektleiters/Kümmersers



# Rolle des LandesSportBundes

---



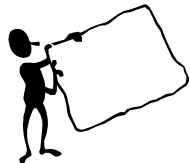
Finanzielle Förderung



Vermittlungen von Informationen zu Experten und Beispielen im Themenfeld Sportentwicklung/-splanung



Fachliche Beratung der Sportbünde/Sportvereine/kommunalen Verwaltungen

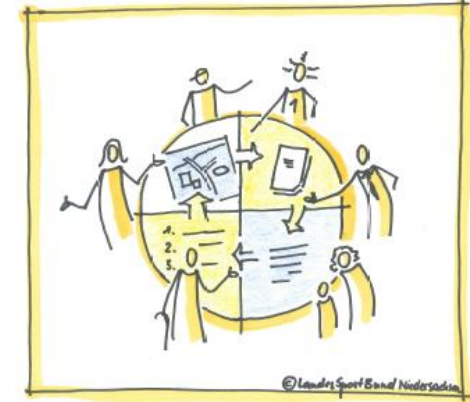


Vermittlung von Moderatoren zur Durchführung von Beteiligungsprozessen

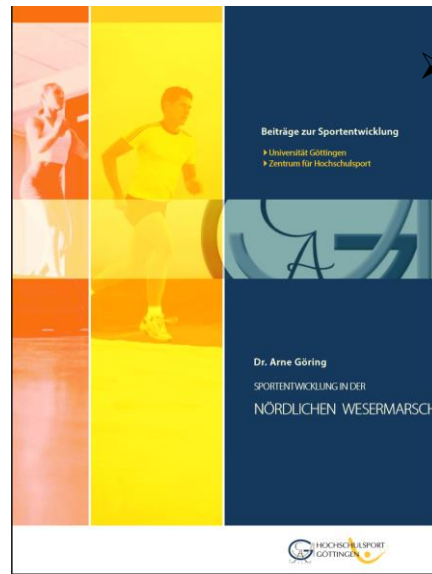


Erfahrungsaustausch ermöglichen

# Weiterführende Informationen



- Z.B. Handlungsanleitung für Sportbünde und Sportvereine, die sich in kommunale Prozesse einbringen wollen



- Z.B. Ergebnisberichte Sportentwicklungsplanungen



- Sportstättenbau - Fachinformationen und Fördermöglichkeiten

[http://www.lsb-niedersachsen.de/se\\_sportentwicklungsplanungen.html](http://www.lsb-niedersachsen.de/se_sportentwicklungsplanungen.html)

[http://www.lsb-niedersachsen.de/lbs\\_se\\_sportstaettenbau0.html](http://www.lsb-niedersachsen.de/lbs_se_sportstaettenbau0.html)

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !



Kontakt:

LandesSportBund Niedersachsen e.V.  
Christa Lange  
Abteilungsleiterin Sportentwicklung  
Tel. 0511-1268-158  
E-Mail: [clang@lsb-niedersachsen.de](mailto:clang@lsb-niedersachsen.de)

Welche Sportstätten brauchen  
wir?

Sportraumentwicklungsplanung  
im Rahmen eines Integrierten  
Stadtentwicklungskonzeptes



Prof. Dr. Robin Kähler  
Sport-und Freiraumplanung



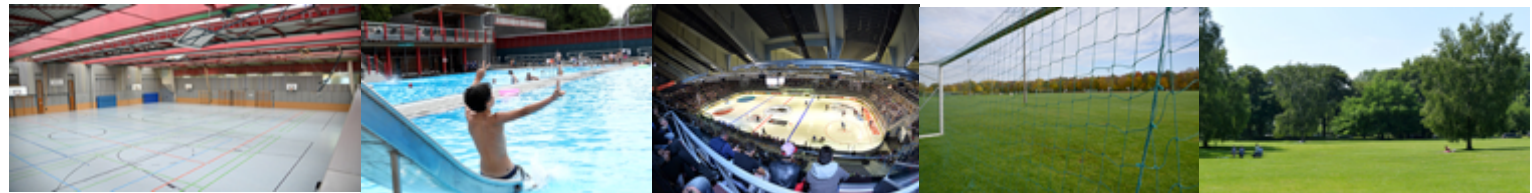
**Prof. Dr. Robin S. Kähler**  
Sport-, Sportstätten- und Stadtentwicklung  
Planung-Realisierung



Friedrichsplatz 6  
D-68165 Mannheim

Tel.:0049/173 75 96 249  
[robin.kaehler@web.de](mailto:robin.kaehler@web.de)

### Meine aktuellen Projekte einer Integrierten Stadtentwicklungsplanung Sport:



Stadt Schwentental



Hansestadt Lübeck



.....und Stadt Buchholz, Stadt Schönaich;

Es geht in den meisten  
Kommunen derzeit nicht  
darum, **welche** Sportstätten  
wir brauchen, sondern wie wir  
die augenblicklichen **Probleme**  
im Bereich der Sportstätten  
und –räume lösen sollen.



# Sanierung



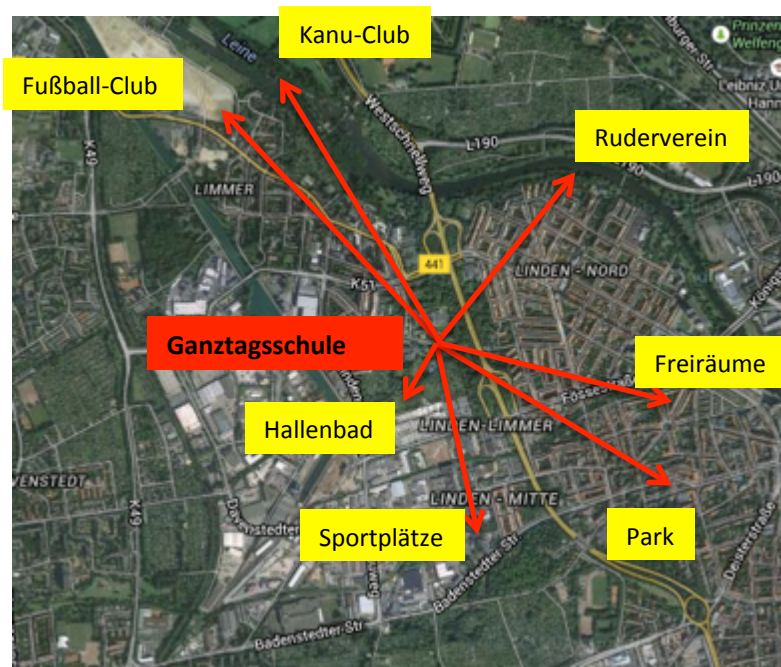


**Sportvereine:  
Neuer  
Kunstrasenplatz**





# Ganztagsschule und Sport





**Neue Sport- und Bewegungsräume im öffentlichen Raum**

## Neubaubereich: Verlagerung von Fußballverein aus der Innenstadt



Quelle: Planung: Kähler, Sportentwicklungsplanung Tornesch

## Beispiel Stadt Buchholz i.d.N. Sportstätten und –räume: Wünsche der Befragten (aus SEPL)

### Vereine:

- Sanierungen durchführen
- Beach-Soccer-Platz
- Weitere Kunstrasenplätze
- Sportbad erweitern
- Mitsprache bei Vergabe und Übernahme von Betrieb Sportstätten
- ÖPNV Anbindung schaffen

### Schulen:

- Sanierungen
- Leichtathletikanlage errichten
- Mehr Hallenkapazitäten
- Sportgeräte ersetzen

### Bevölkerung:

- Qualität Bad Buchholz
- Spielplätze sanieren und attraktiver gestalten
- Mehr Bolzplätze
- Skatepark erreichen
- Trendsportarten aufnehmen
- Freiräume verbessern
- Rad- und Rollsport ermöglichen

**Stadt:** eigene Stadtentwicklungsziele

**Und nun?**



Was ist zu tun? Welche Priorität? Wie finanzieren?  
Wie politisch durchsetzen?

Die Planungsfrage  
einer Sportraumentwicklungsplanung im Rahmen eines  
Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes ist

- Nicht:

**Was muss die Stadt für den Sport in Zukunft tun, damit er für alle Bewohner der Kommune betrieben werden kann**

- Sondern:

**Wie kann der Sport mit seinen einzigartigen Leistungen dazu beitragen, die Stadtziele zu erreichen?**



**ISEK**  
Buchholz 2030

# 1. Sport als Element einer Integrierten Stadtentwicklung



Sport

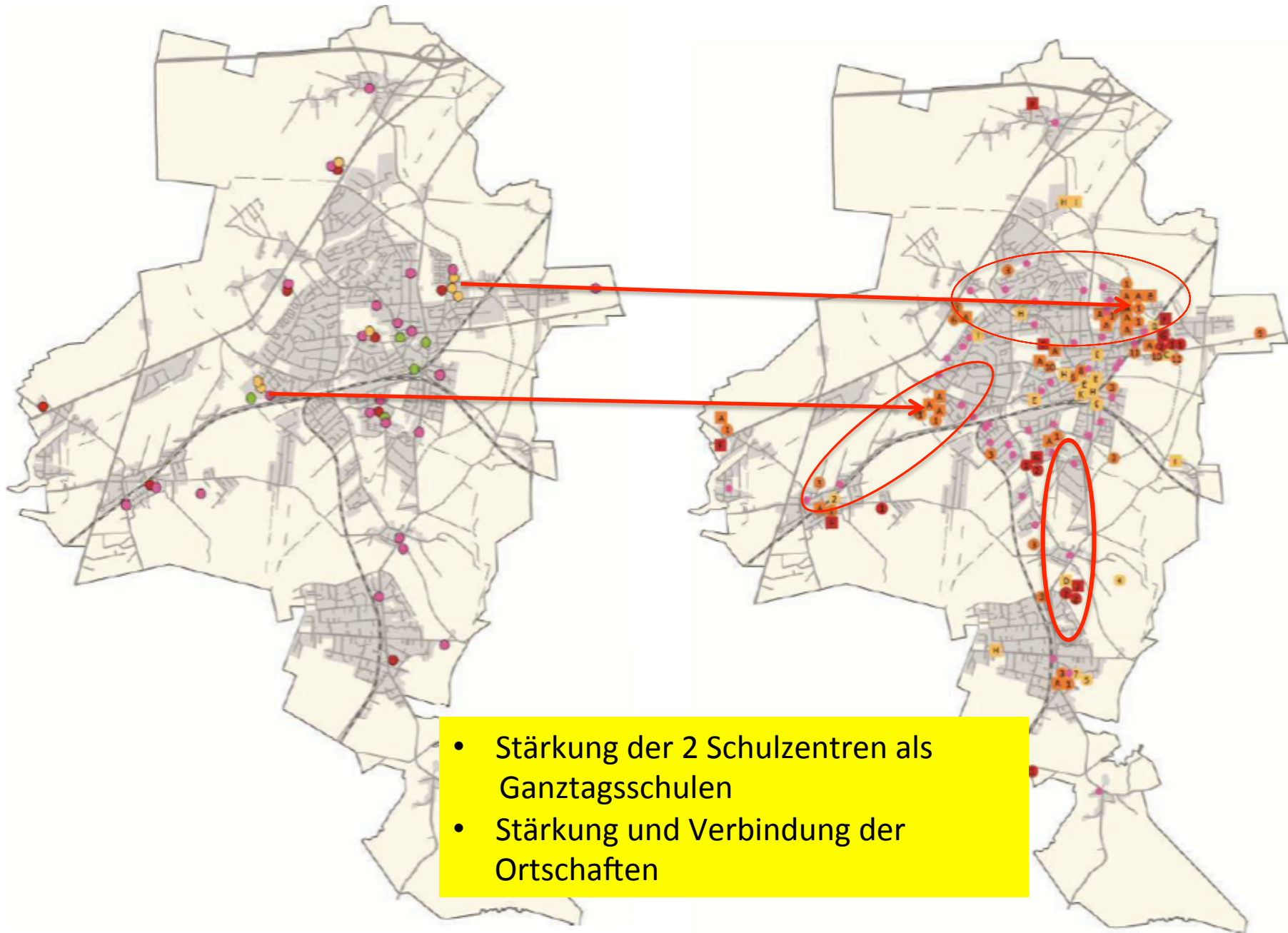
# **Stadtentwicklungsleitbild:**

## **Weiterentwicklung der Stadt Buchholz zu einem urbanen, städtischen Zentrum im Grünen**

### **Grundsätze und räumliches Leitbild der Buchholzer Siedlungsentwicklung - in Bezug zu sport- und bewegungsbezogenen Räumen:**

- Neubaugelbiete in der Nähe vorhandener Sportinfrastrukturen ausweisen
- Stärkung Kernstadt, Sicherung der Ortschaften
- Durchgrünung der Siedlungsräume
- Stärkung des Umweltverbundes (Fuß, Rad, ÖPNV)



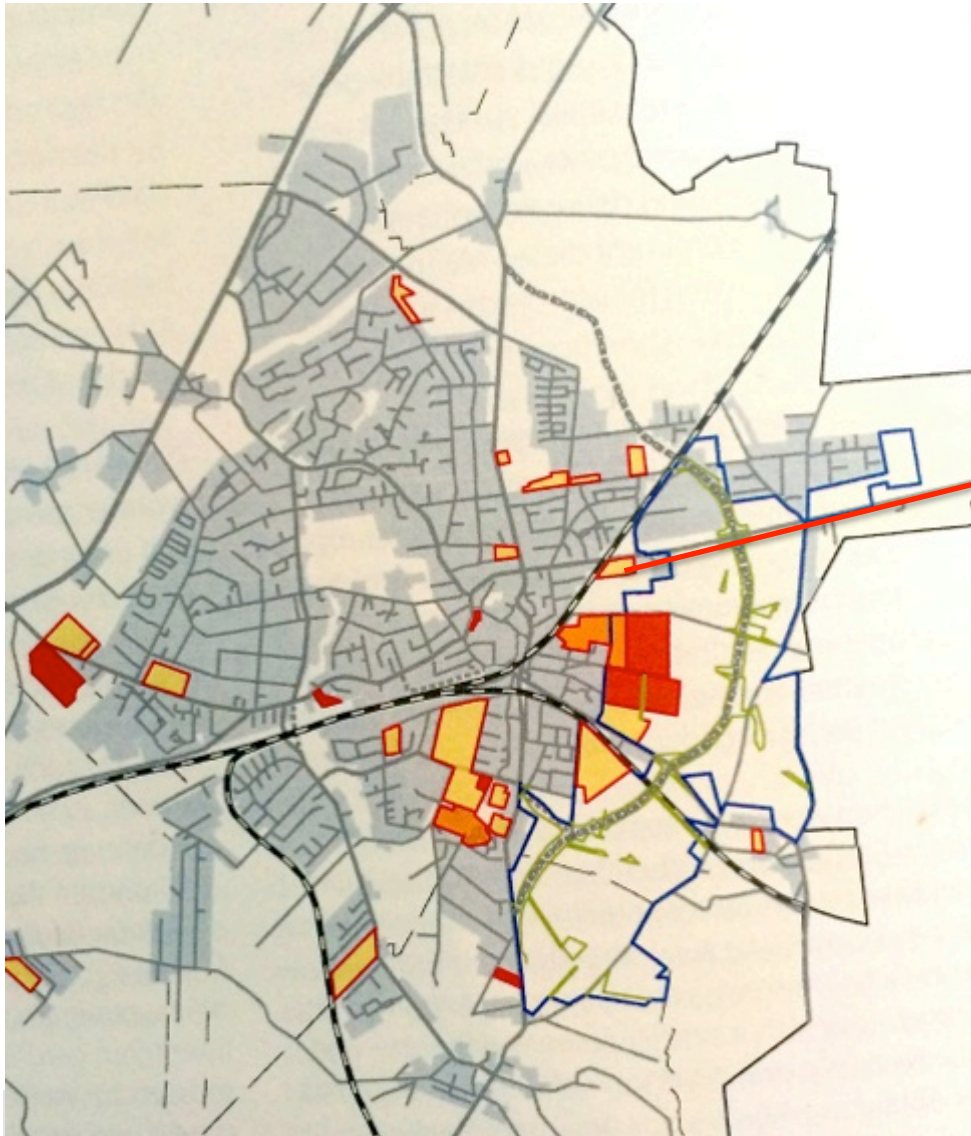


- Stärkung der 2 Schulzentren als Ganztagschulen
- Stärkung und Verbindung der Ortschaften

Abbildung 41: Bildungseinrichtungen in Buchholz  
Quelle: Stadt Buchholz

Abbildung 37: Sportstätten und Spielplätze in Buchholz  
Quelle: Stadt Buchholz

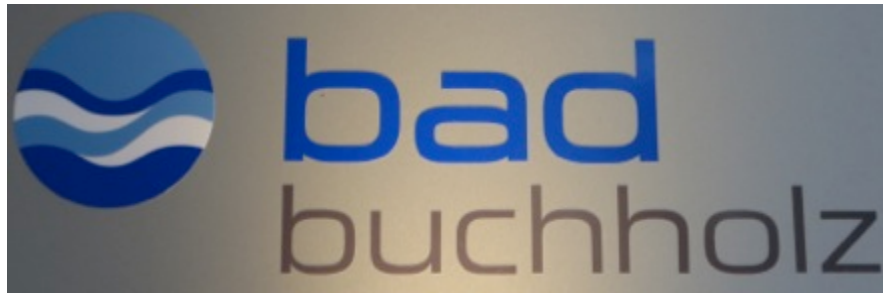
## Stadterweiterung Ost

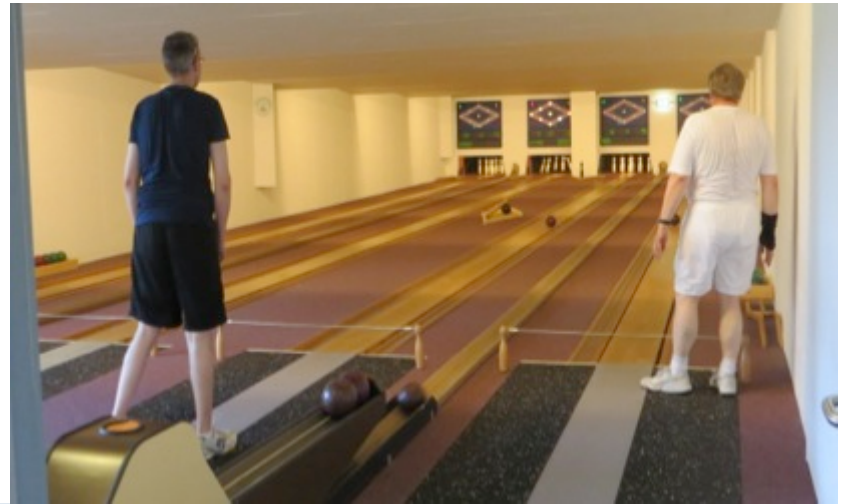




Sportanlagen Buchholz „Am Holzweg“









Buchholzer  
Fussball Club e. V.



## 8.5. Schwerpunkt 5: Sportpark

### Themen

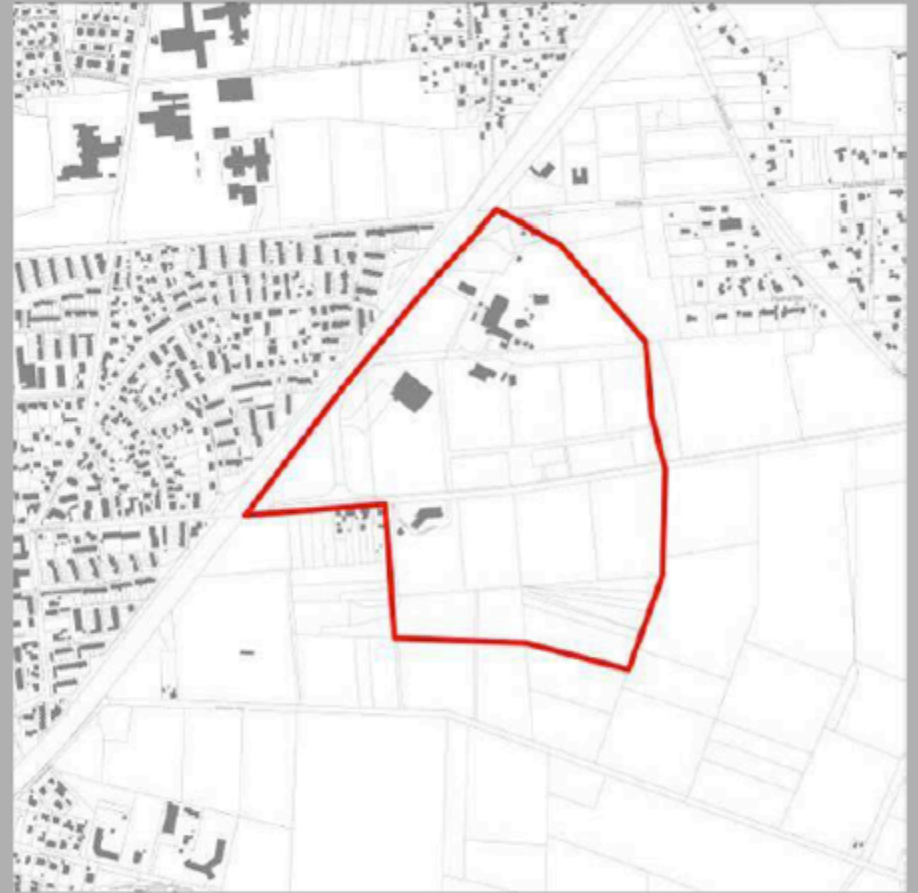
- Weiterentwicklung des Sportzentrums
- Lokale und regionale Profilierung als Sportstadt

### Wichtigste Maßnahmen

- Erarbeitung eines räumlichen Entwicklungskonzeptes
- Sanierung und Erweiterung des Bad Buchholz
- Anbindung der Fläche an den Stadtbus

### Beteiligte

Stadt Buchholz, Stadtwerke Buchholz (Bad Buchholz), Sportvereine

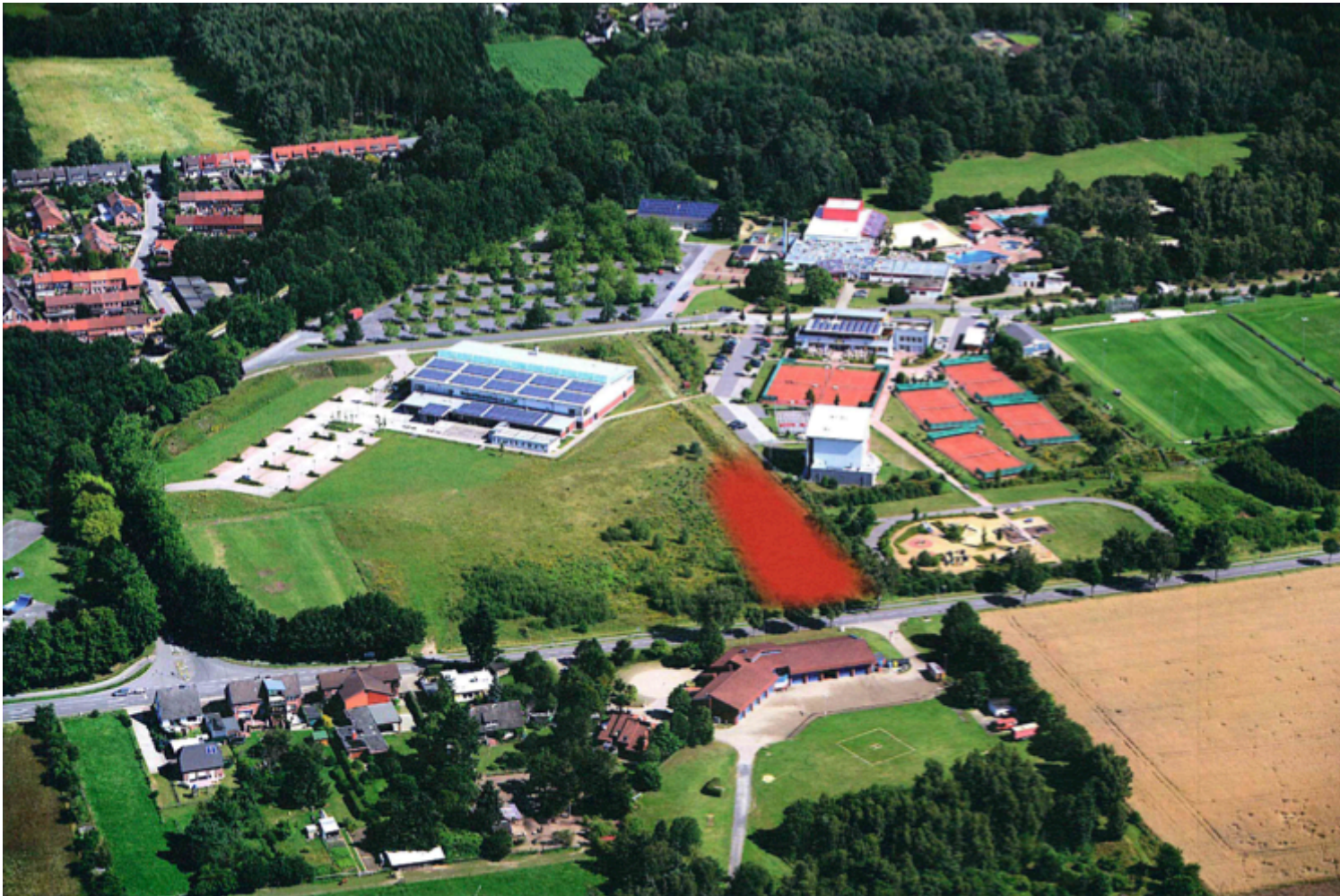




# Integrierte Sportentwicklungsplanung

## Sportbezogene Leitziele und Strategien

Thema	Übergeordnetes Entwicklungsziel	Konkretisiertes Entwicklungsziel	Beispielhafte Maßnahmen	Bemerkungen (Einschätzungen, Hemmnisse, Querverweise zu anderen Handlungsfeldern (HF) ...)	Räumlicher Schwerpunkt (RS)*	Akteure (Stadt beinhaltet alle Teile der Stadtverwaltung und die Politik)
	Sportstätten und Bewegungsräume optimieren und ausbauen	Sportzentrum am Holzweg weiter entwickeln und optimieren	Rahmenplan <i>Sportpark Buchholz</i> aufstellen und umsetzen, insbesondere unter Einbeziehung der Freiflächen und möglicher baulicher Ergänzungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bauliche Ergänzungen z.B. weitere Sporteinrichtungen;</li> <li>- Freiflächen gestalten z.B. mit multifunktionale Flächen für informellen Sport, Trendsportarten (Parcours, Crossfit), Finnen-Laufbahn, "Findlingspark"</li> </ul>	RS 5	Stadt, ARGE Sport, Sportvereine



### **Kooperativ beteiligt:**

- Stadtverwaltung: Stadtplanung, Sportamt, Grünamt, Bauamt,
- Politik
- Sportvereine
- Stadtsportbund
- Sportraum- und Freiraumplaner

### **Finanzierung des Planungsprozesses:**

- Stadt, Sportverband, LSB

# Planungsprinzip Multifunktionalität

- Feldmaße für mehrere Sportarten
- Beläge für Mehrfachnutzung



# Planungsprinzip Multifunktionalität

- Überdachung zur Steigerung der Nutzungskapazität



- Raummodellierungen mit vielen Möglichkeiten





**Dekonstruktion von bisherigen Raumnormen**



Eine Sportraumplanung gelingt als Integrierte Stadtentwicklungsplanung nur, wenn alle zusammenarbeiten und **echt** beteiligt werden:



# Turn-Klubb zu Hannover

„TKH Bewegungszentrum  
Von der Vision zur Umsetzung“

Hajo Rosenbrock, Vorstandsvorsitzender

# Wir bewegen Hannover





# Turn-Klubb zu Hannover

Gründungsdatum: 10. Januar 1858

Hauptberufliche Mitarbeiter: 30 & 10 FSJler

Honorarkräfte und ÜLs: 301

Mitglieder: 5.700

800 Stunden Sport und ca. 2.3 Mio. Euro Umsatz

## TKH-Bewegungszentrum – Raum für mehr Bewegung in Gemeinschaft

- Turnhalle / Gymnastikhalle 280 m<sup>2</sup>
- Gesundheitsstudio mit Geräten 350 – 400 m<sup>2</sup>
- Galerie für Begegnung und wartende Eltern
- Behindertengerechtigkeit & Inklusion
- Angemessene Umkleide- und Sanitärräume
- Projektkosten 2.9 Mio EUR

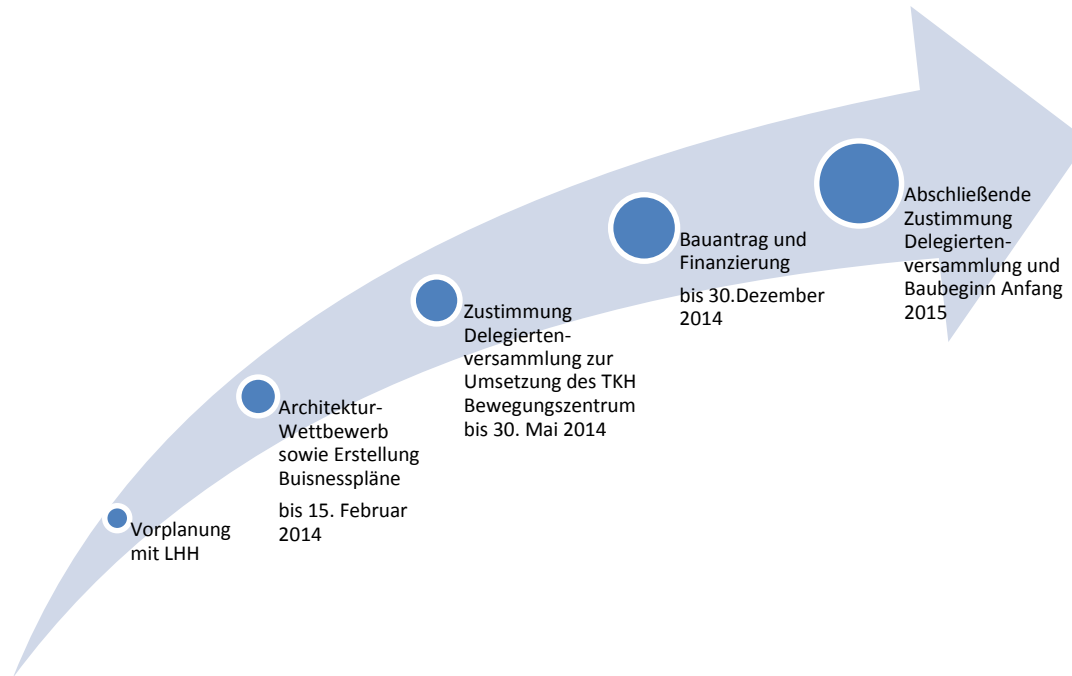
## Von der Vision über den erfolgreichen Architektenwettbewerb



## ... mit guten Gründen

- Auslastung historisches Sportzentrum
  - Raumbedarf Kinder- und Gesundheitssport
  - Sportstättenanforderungen
  - Wegfall / Abriss Turnhalle in Nachbarschaft
  - Raumbedarf Nachbarschule
  - Zukunftsfähigkeit
- u.v.m

## ... zur erfolgreichen Umsetzung

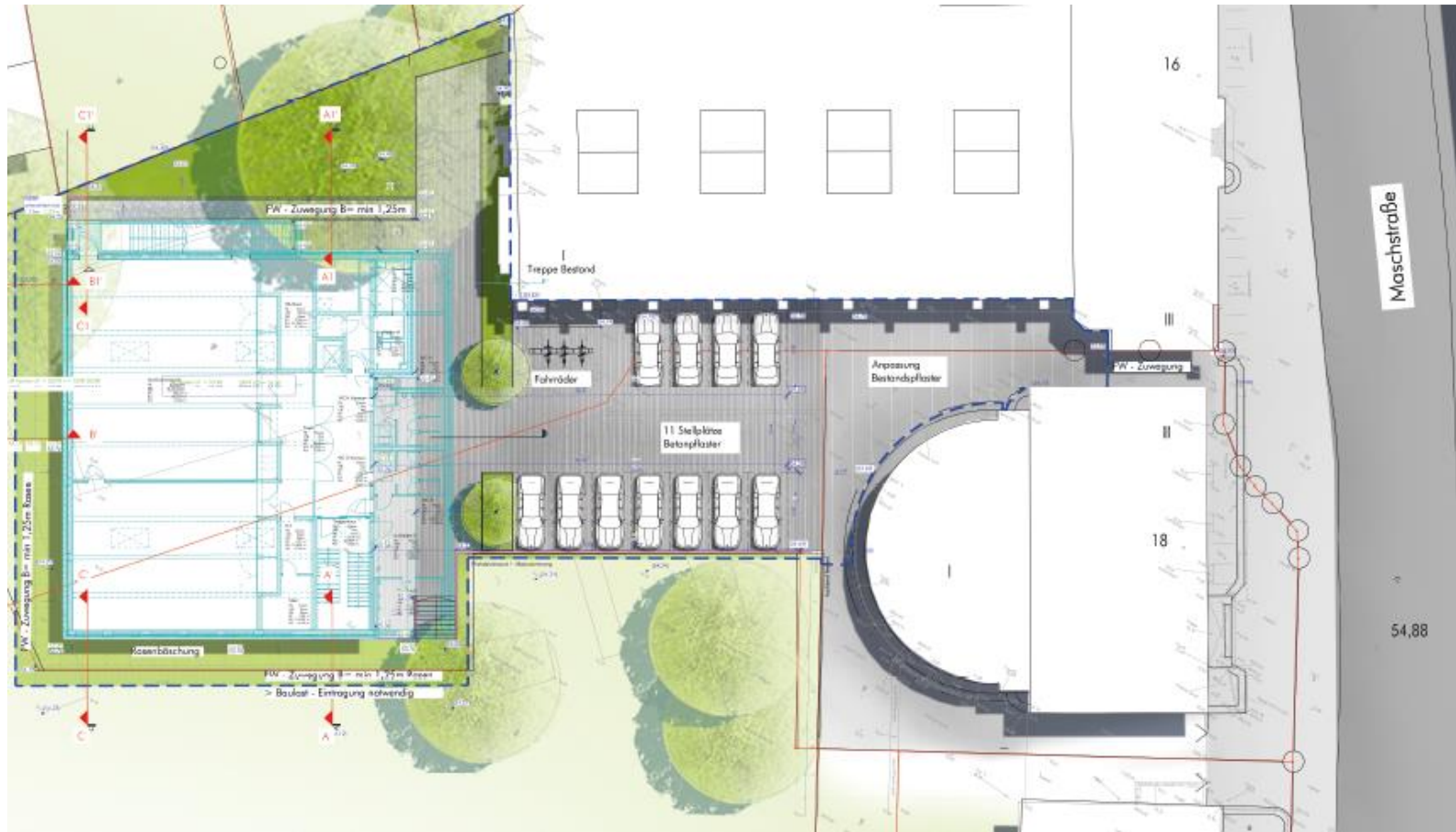


## ... mit Herausforderungen

- Grundstücksfrage
- Bebauungsplan vs Raumplan
- Bodenbeschaffenheit
- Bürokratie und pol. Interessen
- Städtebauliche Anforderungen
- Nachbarinteressen / Mitgliederinteressen

u.v.m

# Wir bewegen Hannover



## ... mit Chancen

- Lage der Sportstätten
  - Einwohner Entwicklung Hannover
  - Mitgliederentwicklung
  - Kooperationen
  - Kommunale Interessen
  - Vereinsabsicherung
- u.v.m



## ... mit Geduld und Flexibilität zur Umsetzung

- Zusammenarbeit mit FB Stadtplanung
- Architektenwettbewerb
- Planungen und Umplanungen
- Finanzierung
- Architekten/ Fachplaner /Projektsteuerung
- Mitgliedereinbindung

# Aktuelle Sportanlagen

- Gebäude Maschstraße 16  
Turnhalle, Studio, Ballettsaal, 2 Fechtsäle und 1 Seminarraum
- Anlage Tiergartenstraße 23  
Tennishalle, 2 Plätze, Sportanlage und 7 Tennisfreiplätze
- Praxis für Physiotherapie der Sophienklinik  
1 Bewegungsraum
- Tanzsportzentrum (Escherstraße 12)
- Kindersportzentrum List (Bunsenhalle)
- 12 städtische Turnhallen im gesamten Stadtgebiet

# Wir bewegen Hannover



# Wir bewegen Hannover



# Wir bewegen Hannover



# Wir bewegen Hannover



# **Sport braucht Räume** am Beispiel des ASC Göttingen von 1846 e.V.

Architektenkammer Niedersachsen, 10.11.2015

Referent: Jörg Schnitzerling

# Gliederung

- Person und Verein
- Problemstellung
- Zukunftswerkstatt
- Architektenwettbewerb
- Impressionen und Ergebnisse
- Fazit



# Jörg Schnitzerling

- 49 Jahre
- verheiratet, einen Sohn, eine Tochter
- Vorsitzender des ASC Göttingen
- Diplom – Agraringenieur
- Geschäftsführer beider vereinseigener Kapitalgesellschaften

# Der ASC Göttingen von 1846 e.V.

- Moderner Großverein mit 9.000 Mitgliedern
- Keine bezahlten Sportler
- Gesundheits-, Breiten- und Wettkampfsport
- Eigene und gepachtete Sporträume
- Geschichte, Tradition des Vereins
- Philosophie, Perspektive des Vereins

# Der Verein als Holding

- Zwei Tochtergesellschaften und eine Stiftung
- Mehr als 12 Mio. EUR Umsatz pro Jahr
- 150 Vollzeit Arbeitsplätze für 200 Mitarbeiter
- Ausbildungsbetrieb
- 300 Übungsleiter
- 300 bis 500 Ehrenamtliche und Helfer
- Sportfachbereiche ohne Hauptberuf

# Eigene Gebäude

1989 - Clubhaus, Sporthallen

1998 - ASC-Sportzentrum, Gesundheitsstudio

1999 - Praxis für Physiotherapie

2005 - Kinderbewegungshaus, KiTa, Sporthallen

2006 - Ballettzentrum

2009 - Clubhauserweiterung, KiTa und Gymnastikhallen

2011 – weitere KiTas auf den Terrassen und in Weende

# These

Der Erfolg einer baulichen Investition ist davon abhängig, dass sich der Verein intensiv mit seinen Zielen auseinandersetzt.

Der wirtschaftliche und strukturelle Erfolg einer Baumaßnahme ist von einer guten Analyse von Verein und Umfeld ebenso wie von seiner intensiven Planung abhängig.

# Zukunftswerkstatt

- Klausurtagung November 2011
  - Wo siehst Du die wichtigsten qualitativen und quantitativen Entwicklungspotentiale für den ASC 46 bis 2022?
  - Wo siehst Du Deine Rolle im Strukturgeflecht des Vereins?

# Zukunftswerkstatt

- Eine Arbeitsgruppe mit dem Namen „Zukunftswerkstatt 2022“
- Befragung mit 35 Experten aus Verein, Sport, Gesellschaft und Politik; Alter, Geschlecht beachtet
- Etwa 30 Experten beantworten die gestellten Fragen
- Die Fragen werden durch die Zukunftswerkstatt 2022 ausgewertet

# Befragung

Was verbinden Sie mit dem ASC 46?

Was ist für Sie das markante Erkennungsmerkmal des ASC 46?

Wie stellen Sie sich ein sportlich und generationsübergreifend geprägtes Clubhaus im Jahr 2022 vor?

Wie wird sich aus Ihrer Sicht die Mitgliederzahl des Vereins und deren Struktur in den kommenden Jahren verändern und wie sollte der Verein sich darauf vorbereiten?



# Befragung und dann...

Was sind für Sie zentrale Themen die der ASC 46 in seine weiteren Überlegungen dieser Zukunftswerkstatt einbauen sollte?

Dreistufige Auswertung durch Spezialisten,  
Zukunftswerkstatt 2022 und Präsidium

Zusammenfassung der Ergebnisse in Kernaussagen

# Kernaussagen für ein Clubhaus

- Heimat Verein, Anlaufpunkt Clubhaus
- Beratung als Bindeglied zwischen Verwaltung und Sport
- Mehrgenerationenhaus Clubhaus
- Gemeinsamkeit, Demographie und Inklusion berücksichtigen
- Gastronomie, Ernährung
- Angebotsvielfalt, Angebotsbreite

# Architektenwettbewerb

- Arbeitsgruppe erstellt ein Arbeitspapier
- Grundlage ist das Clubhaus
- Beschreibung der Rahmenbedingungen aus der Zukunftswerkstatt auf zwei Seiten
- Änderungswünsche inhaltlicher Art
- Keine räumlichen oder finanziellen Vorgaben
- Vier Architekten erhalten bezahlten Auftrag

# Architektenwettbewerb

- Ergebnis waren vier sehr unterschiedliche Entwürfe
- Bildung einer Arbeitsgruppe zur Prüfung und Bewertung der Entwürfe
- Beauftragung eines Architekten zur weiteren Entwurfsentwicklung auf Basis der vier Entwürfe
- Ein Entwurf der alle „guten Ideen“ verbindet

# Gremienarbeit

- Das Ergebnis wird in einer öffentlichen Präsentation den Mitgliedern vorgestellt
- Ideen der Mitglieder werden – wenn möglich – eingearbeitet
- Ergebnis wird in allen Gremien besprochen und als Basis aller weiteren Planungen und festgestellt.
- Jahreshauptversammlung bestätigt den Entwurf

# Anlagen zum besseren Verständnis

- **Projekt Clubhaus** als Architektenvorlage und Arbeitspapier
- **Clubhaus und Kegelbahnen** begründet die Schließung der Kegelbahnen und den Mitgliederverlust
- **Raumkonzept** als Grundlage für die Zukunft

# Umsetzung

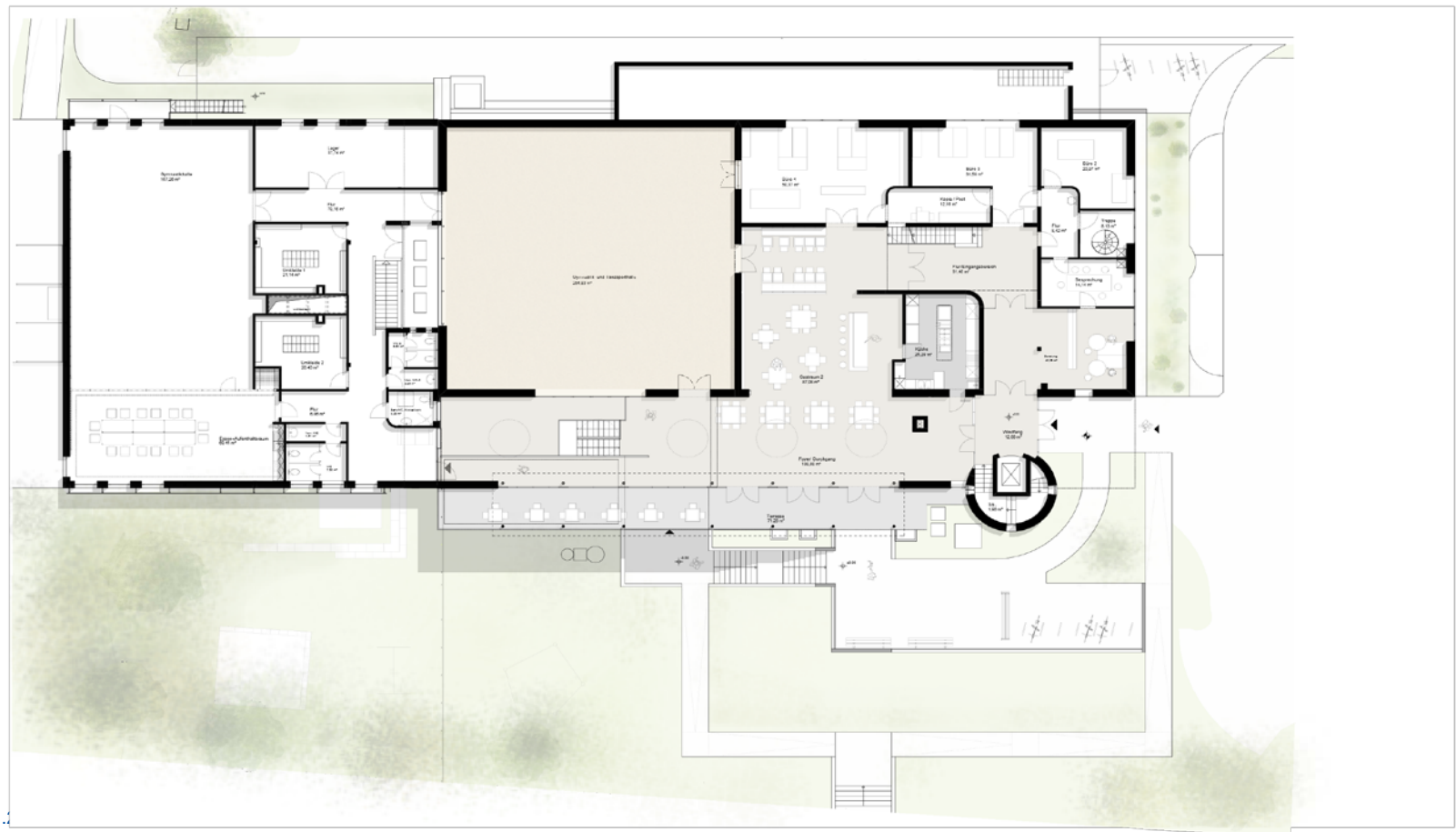
- Weitere Planung mit einem Architekten
- Planung mit unabhängigen Bauabschnitten
- Umbauplanung als große Herausforderung
  - Umbau im Betrieb
  - Große Maßnahmen auf die Sommerferien konzentrieren
  - Gute Kommunikation zwischen Projektgruppe und Mitarbeitern

# Das neue Clubhaus

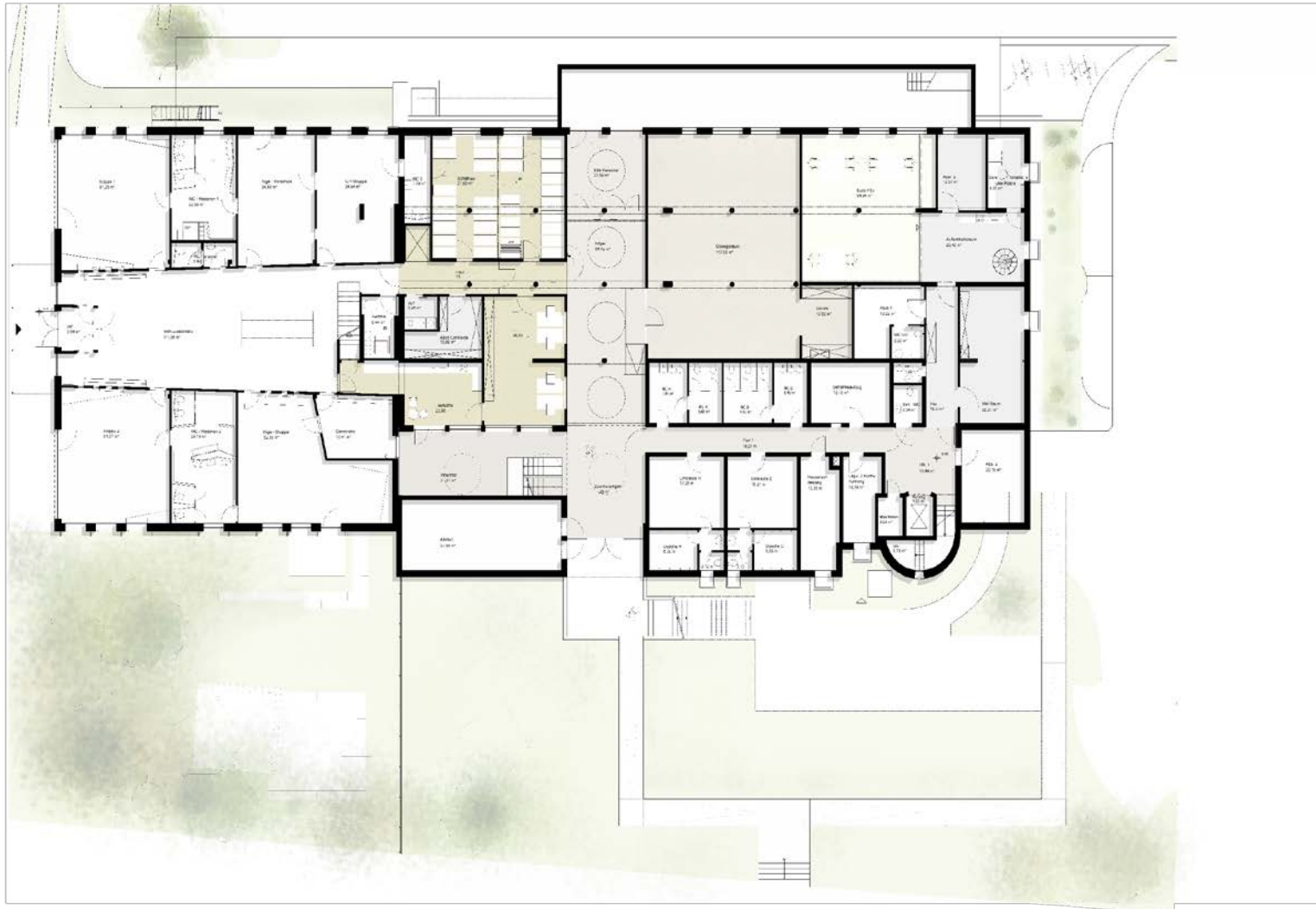




# ASC ZUKUNFTSWERKSTATT 2022



# ASC ZUKUNFTSWERKSTATT2022



# Fazit

Häufig fehlt den Verantwortlichen die Zeit und das Wissen über notwendige Zusammenhänge im Umfeld.

Dieses kann auch ein Architekt nicht ausgleichen.

Eine klare Beschreibung von Anforderungen und Zielen an das zu erstellende Gebäude ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Architekten.

Der Architekt ist nur Übersetzer von Wünschen zu Stein.

# Herzlichen Dank

## **Sport braucht FreiRäume ohne Zaun: Bewegungsangebote für alle!**

Vortrag von Johanna Sievers

am 10.11.2015

im Rahmen der Veranstaltung

„Sport braucht Räume – zukunftsfähig, bedarfsgerecht und funktional“  
bei der Architektenkammer Niedersachsen

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit meinem Vortrag hier am Schluss werde ich etwas **aus dem Rahmen** fallen. Ich stelle nämlich **nur** Beispiele von Sport- und Bewegungsangeboten vor, die sich i.d.R. **nicht** auf den klassischen Sportanlagen befinden. Es sind alles **Angebote ohne Zaun** – oder wenn mit Zaun, dann wenigstens tagsüber mit offenen Toren für alle. Und es sind Beispiele, die mit intensiver Beteiligung der Nutzer, z.T. auch in Selbsthilfe entstanden sind – „Teuer kann jeder“. In der Regel haben preiswertere Lösungen eher Aussicht auf Erfolg – wir neigen dazu, die Projekte so groß zu machen, dass sie dann häufig angesichts knapper Kassen in den Kommunen und Vereinen überhaupt nicht mehr realisierbar sind...

Es sind **Orte**, an denen sich Menschen unterschiedlichen Alters **gerne treffen** und sich **bewegen**. Und es sind zumeist Anlagen, die sich dort befinden, wo die Nutzer sich alltäglich aufhalten: im Kindergarten, in der Schule, im Wohnumfeld, im Park. Vielleicht können wir gemeinsam daraus ja einige **Anregungen** für die zukünftige Gestaltung von Sportanlagen ableiten?

Mir geht es aber unabhängig davon auch darum, dass wir das **Thema Sport und Bewegung** möglichst umfassender, unter Berücksichtigung gesamtgesellschaftlicher, gesundheitlicher Aspekte betrachten, sodass möglichst viele Menschen in den Genuss **attraktiver Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung** kommen. Die Notwendigkeit dazu ist mehr als offensichtlich. Ich werde meine Beispiele jeweils anhand von Fotos kurz vorstellen und eine – für manche vielleicht etwas provokant klingende - These dazu formulieren.

### **Beispiel 1 aus Göttingen: Das Vereinsgelände des SC Hainberg auf den Zietenterrassen**

**These:** Das klassische, abgezaunte Vereinssportgelände mit einer ausschließlichen Nutzung durch die Mitglieder des Vereins ist nicht mehr zeitgemäß. Die kommunalen Zuschüsse an die Vereine sollten mit einer Pflicht zur Öffnung der Anlagen und der Bereitstellung von Angeboten für die Allgemeinheit verbunden werden.

### **Beispiel 2 aus Göttingen: Der Bolzplatz Tegeler Weg im Stadtteil Geismar**

**These:** Der monofunktionale Bolzplatz ist out. Die B-planrechtliche Absicherung muss zwar unbedingt erhalten werden, aber: auf der gleichen Fläche kann ein kleiner „Westentaschenpark“ mit Bewegungsangeboten für alle Altersgruppen entstehen.

### **Beispiel 3 aus Göttingen: Der Spielpark Elmweg im Stadtteil Grone**

**These:** Öffentlich zugängliche Spiel- und Sportangebote sollten im Stadtteil so angeordnet werden, dass sie auf kurzem Wege und damit alltäglich von Einrichtungen für Kinder und Jugendliche (KiTa, Grundschule, Kinder- und Jugendhaus, etc.) erreichbar sind.

#### **Beispiel 4 aus Braunschweig: Der Outdoor-Fitness-Platz in der Hebbelstr.**

**These:** Randgruppen der Gesellschaft haben nicht die Möglichkeit, in Vereine oder Fitness-Center zu gehen. Werden Anlagen ihren Wünschen entsprechend gebaut, wird sehr pfleglich damit umgegangen.

#### **Beispiel 5 aus Hemmingen: Der Schulhof der GS Hemmingen – Westerfeld**

**These:** Ein vielfältig nutzbarer Schulhof ist für die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder genau so wichtig wie gute Gebäude.

#### **Beispiel 6 aus Hannover: Der Schulhof der IGS Stöcken**

**These:** Häufig werden Millionen für die Sanierung von Schulgebäuden ausgegeben, für die Sanierung der Außenanlagen ist dann kein Geld mehr da. Das Beispiel zeigt, wie sinnvoll es ist, die Sanierung ganzheitlich durchzuführen!

#### **Beispiel 7 aus Neumünster: Der Falderapark**

**These:** Öffentliche Parkanlagen sind der optimale Rahmen für Spiel- und Bewegungsangebote für alle Altersgruppen – vielleicht sollten wir traditionelle Vereinsgelände zu öffentlichen Parkanlagen mit eingestreuten Sportanlagen umgestalten?

#### **Beispiel 8 aus Bremen: Die Umgestaltung der Quartiersfreiräume in Osterholz-Tenever**

**These:** Am besten werden wir den heutigen Bedürfnissen der Menschen nach Sport, Spiel und Bewegung – aber auch nach Begegnung und Integration - gerecht, wenn wir die Stadtteile einer umfassenden Betrachtung unterziehen, die Freiräume entsprechend gestalten und miteinander vernetzen.

#### **Schluss**

Ich hoffe, Sie konnten einige Anregungen mitnehmen, gerne höre ich aber auch von Ihren Erfahrungen und Ideen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

[www.spalink-sievers.de](http://www.spalink-sievers.de)



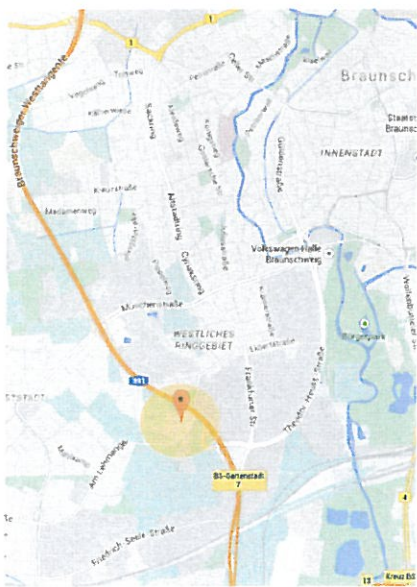
So sah es in der Hebelstraße vorher aus...



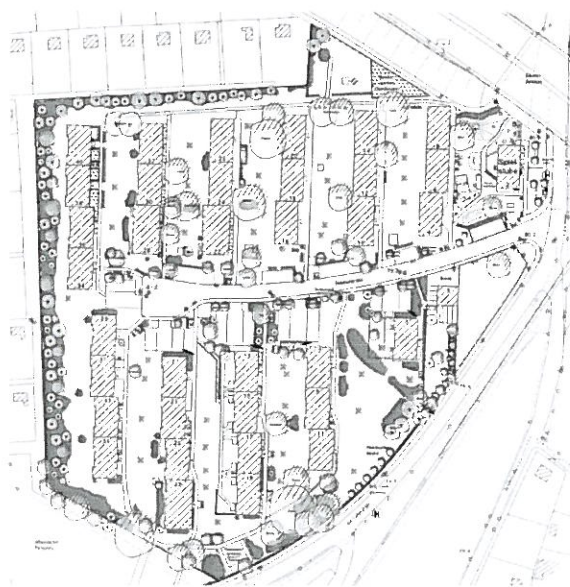
Alle Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung wurden mit intensiver Beteiligung aller Altersgruppen entwickelt.

## Wohnumfeldverbesserung Hebelstraße in Braunschweig

Die Wohnhäuser an der Hebelstraße in Braunschweig wurden 1955 gebaut und als sog. „Übergangswohnungen“ genutzt. In insgesamt 130 Wohnungen wohnen Christen und Muslime, Deutsche und Roma, Sinti und Türken in enger Nachbarschaft. Das Quartier ist gekennzeichnet durch Armut, einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie eine große Arbeitslosigkeit. Seit 1996 befinden sich die Häuser im Besitz der Nibelungen-Wohnbau GmbH Braunschweig. In einem kontinuierlichen Prozess mit der Stadt Braunschweig, der vor Ort befindlichen „Spielstube“, einer städtischen Einrichtung für offene Kinder- und Jugendarbeit, aber auch mit Künstlern von Kofra e.V. und dem Büro SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten wurden gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Strategien zur Verbesserung der Wohnqualität allgemein, aber insbesondere auch des Wohnumfeldes entwickelt. Seit 2001 ist das Quartier eingebunden in das Programm „Soziale Stadt“. Schritt für Schritt wurden erste Maßnahmen umgesetzt, wie die Umgestaltung des Eingangsbereiches in das Quartier, die Anlage einer Skateranlage unter der Autobahnbrücke, die Erneuerung der Außenanlage der Spielstube im Rahmen einer „Bürgerbaustelle“, die Anlage erster barrierefreier erreichbarer Wohnungen mit Mietergärten, die Erhöhung der Sicherheit im gesamten Quartier durch Rodungsarbeiten, die Verbesserung des äußeren Eindrucks durch ein modifiziertes Pflegekonzept der Grünflächen, etc. Weitere Maßnahmen sind bereits für 2015 geplant, wie die Anlage eines neuen Kleinkinderspielfeldes und die Einfassung der Parkplätze und der Müllcontainer mit Hecken.



Lage des Quartiers im Stadtgebiet



Ausgangssituation / Bestand 2013



So sieht es jetzt in der Hebelstraße aus!



### ERÖFFNUNG UND EINWEIHUNG

#### Outdoor-Fitness-Platz Hebbelstraße

#### FITNESS

- AIRWALKER
- REISSMASCHINE
- STEPPER
- RUDERBANK
- SIT-UP
- DRUCKBANK
- DOPPELRECK

#### BALANCE

- SCHWEBENDER TEPPICH
- SPREIZSTAB ELEMENT
- TRAMPOLIN

#### REGENERATION

- SITZ-PODEST
- RUNDBANK-PODEST

Nibelungen Wohnbau GmbH  
 Hebbelstr. 10  
 30171 Hannover  
 Tel. +49 511 20033-0  
 Fax +49 511 20033-360  
 E-Mail: info@nibelungen.de  
 www.nibelungen.de

### Auspornern unter freiem Himmel

*Abbildungen: siehe Darstellung Fitness-Platz im Anhang 10/11*

Ein moderner Fitness-Platz im Herzen der Weststadt ist seit Ende März 2014 für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich. Der Outdoor-Fitness-Platz Hebbelstraße ist ein Ort, an dem sich alle Altersgruppen treffen können, um gemeinsam Sport zu treiben und sich zu bewegen. Der Platz ist ein Ort der Begegnung, der Freude und der Gesundheit fördert. Er ist ein Ort, an dem sich alle Altersgruppen treffen können, um gemeinsam Sport zu treiben und sich zu bewegen. Der Platz ist ein Ort der Begegnung, der Freude und der Gesundheit fördert.

Der Platz ist ein Ort der Begegnung, der Freude und der Gesundheit fördert. Er ist ein Ort, an dem sich alle Altersgruppen treffen können, um gemeinsam Sport zu treiben und sich zu bewegen. Der Platz ist ein Ort der Begegnung, der Freude und der Gesundheit fördert.

Der Platz ist ein Ort der Begegnung, der Freude und der Gesundheit fördert. Er ist ein Ort, an dem sich alle Altersgruppen treffen können, um gemeinsam Sport zu treiben und sich zu bewegen. Der Platz ist ein Ort der Begegnung, der Freude und der Gesundheit fördert.

Quelle: Mieterzeitung der Nibelungen Wohnbau GmbH

Bei einer 2012 durch die Nibelungen-Wohnbau durchgeführten Mieterbefragung stellte sich heraus, dass sich insbesondere die zahlreichen Jugendlichen, aber auch alle anderen Altersgruppen Angebote zur aktiven Bewegung im Freien wünschsten: so wurde die Idee der Anlage eines „Outdoor – Fitness – Platzes“ geboren. Durch den Abriss eines maroden Gebäudes wurde das Grundstück direkt gegenüber der Soelstraße frei und bot sich dafür an. Der Entwurf des Büros SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten überzeugte alle Beteiligten und wurde umgesetzt. Im Herbst 2014 wurde der Platz feierlich eröffnet. Dieser „Outdoor-Fitness-Platz“ ist inzwischen zu einem besonderen Merkmal des Quartiers geworden, die Bewohnerinnen und Bewohner nutzen ihn sehr gerne und freuen sich, dass sogar Nachbarn aus anderen Quartieren kommen, um sich dort zu betätigen. Bisher hat es noch keinerlei Beschädigungen gegeben und der Platz wird von den Nutzern erfreulich sauber gehalten. Wir haben den Eindruck, dass sich das Quartier zunehmend stabilisiert, und zwar nicht zuletzt durch die durchgeführten Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung sowie insbesondere durch die Schaffung dieses Angebotes für Outdoor-Fitness für alle.

Fotos: Uwe Jungbrunn, Inger Johannes, Johanna Sievers



## Der nächste Fitnessplatz wurde eröffnet

**Weststadt** Damit wurde dem Wunsch der Anwohner der Hebbelstraße entsprochen.

Von Karsten Menckes

Am Eingang zur Hebbelstraße ist gestern nach dem Bewegungsparcours am Westbahnhof innerhalb von zwei Tagen der neue Outdoor-Fitnessplatz direkt am Ringelstein eröffnet worden. Er wurde nach einer Befragung der Hebbelstraßen-Anwohner geplant und eingerichtet – soll aber nicht nur den rund 800 Bewohnern der kleineren Straße am westlichen Zipfel der Weststadt zugutekommen.

„Das Ringelstein wird langsam zu einer richtigen Sportachse“, erklärte Jürgen Dürr, Betriebsleiter der Stadt für die Hebbelstraße. „Soll helfen, dass der dort an den eingesparten Freizeitt Fitness-Platz vorüber-

kommt, kann ihn auch benutzen. „Weststadt und Westlicher Ring stehen sich an dieser Stelle die Hände“, meinte Weststadt-Bürgermeister Ulrich Bömer.

„Der Platz ist jedoch das Grundstein der Sicherheit, die der Stadt der Touristen, Vol. Prokurator der Nibelungen Wohnbau GmbH. Denn der Platz liegt unmittelbar am Weststadt-Zustieg der Am Lehmanger, einer sehr vielbefahrenen Straße. „Doch wir wollen das Los nachvollziehen“, betonte er.

Der Nibelungen Wohnbau gehört das Gelände, auf dem Gebäu- ze und Dreck, der sich über Jahre hinweg hatte, entfernt wurde, um den Fitnessplatz zu bauen. Aus Mitteln der Sozialen Stadt, zu dem dieser Teil der Weststadt noch gehört, wurden 77.000 Euro investiert, um auf der 600 qm großen Fläche, eine 1000 qm Fitnessgeräte, eine 1000 qm Trampolin, ein Trampolin sowie zwei Bänke zu installieren. Am Eingang der Hebbelstraße mit 130 Wohnungen und vier weiteren Bänken befindet sich ein kleiner Fitnessplatz, der seit Ende 2013 besteht.



Wenigen Tag zuvor am Westbahnhof. Auch auf dem neuen Fitnessplatz Hebbelstraße nehmen Alt und Jung so fort alle Sportgeräte zu beschlagen. (v.l. oben)



Quelle: BZ vom 25.09.2014





SPECIAL

4

Juni 2009  
Ernst & Sohn  
A 61029

# Schulen und Kindertagesstätten



- ▣ Freiräume für Kinder – Gestaltung von Außenanlagen für Kindergärten und Schulen
- ▣ Autorin: Johanna Spalink-Sievers

SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten

## Freiräume für Kinder – Gestaltung von Außenanlagen für Kindergärten und Schulen



**Bild 1.** Die Kindertagesstätte im Kiessee-Carrée in Göttingen liegt für alle gut erreichbar im zentralen Grünzug

**Leider wird der Gestaltung des Umfeldes von Kinder- und Jugend-einrichtungen nach wie vor häufig viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Bei Neubauten reicht am Schluß häufig das Geld für die Gestaltung guter Außenanlagen nicht mehr. Oder bei Gebäudesanierungen wird schlichtweg vergessen, für eine Erneuerung der Außenanlagen auch Mittel einzusetzen. Die folgenden drei Beispiele aus der planerischen Praxis zeigen, dass es auch anders geht. Im Anschluss daran werden einige übergreifende, gegebenenfalls auch übertragbare Aspekte zur Gestaltung von Pausenhöfen und „Gärten für Kinder“ abgeleitet.**

Bei einem Kindergarten in Göttingen waren wir als Landschaftsarchitekten an der Entscheidung über die Lage des Gebäudes auf dem Grundstück beteiligt, dadurch konnte eine Beispielbarkeit „rund um's Haus“ organisiert werden. Vom Pausenhof einer Grundschule in Hemmingen bei Hannover sagt die Schulleiterin inzwischen, dass er für den Schulalltag wichtiger ist als das Gebäude. Die Außenanlagen einer Kooperativen Gesamtschule in Stuhr-Brinkum bei Bremen wurden abschnittsweise ebenso konsequent saniert wie die Gebäude.

### Kindertagesstätte Kiessee-Carrée in Göttingen

Die Städtische Wohnungsbaugesellschaft Göttingen hat diesen Kindergarten im Jahre 2005 als PPP-Projekt geplant und gebaut. In dem Neubaugebiet, in dem viele junge Familien mit Kindern wohnen, gab es von Anfang an den Plan, einen Kindergarten zu bauen; die Stadt sah sich wegen der schlechten Haushaltslage jedoch außerstande, ihn umzusetzen. So entstand die Idee, dass die örtliche Wohnungsbaugesellschaft dieses Projekt umsetzt und nach Fertigstellung an den Träger vermietet. Ziel war darüber hinaus, eine möglichst preiswerte Lösung zu finden, sowohl in bezug auf den Flächenverbrauch, also die Grundstücksgröße, das Gebäude wie auch die Herrichtung der Außenanlagen.

Der Bauherr war mit dem Ziel angetreten, den Beweis zu liefern, dass ein Kindergarten für fünf Gruppen unter den zunächst von der Stadt veranschlagten Kosten von € 1,5 Millionen zu bauen ist (Architekten: Boy, Hochbauamt und Architekten onp Göttingen). Da wir als Landschaftsarchitekten schon lange für den Bauherrn tätig waren, wurden wir von Anfang an beteiligt. Mit Bauherr und



**Bild 2.** Blick auf die Freiflächen südlich des Gebäudes mit Terrassen, großen Haselnussbäumen als Schattenspendern, einer großzügigen Rasenfläche für freies Spiel und den Wasser-Matsch-Bereich, überspannt mit blauen Sonnensegeln



**Bild 4.** Östlich des Gebäudes befindet sich ein eher naturbelassener Spielbereich mit Regenwassermulde, Bäumen und Büschen zum Klettern und Verstecken, Baumstämmen zum Balancieren – durch ein differenziertes Mähkonzept entstehen weitere Spielreize

Architekt legten wir die optimale Lage des Gebäudes auf dem Grundstück fest. Diese Anordnung ist zum einen sehr flächensparend, zum anderen ist auf diese Weise das gesamte Grundstück bespielbar.

So können sich die Kinder mit ihren kleinen Fahrzeugen – oder auch zu Fuß – um das ganze Haus bewegen und haben die Wahl, ob sie sich in der Sonne oder im Schatten aufhalten möchten und ob sie dort sein wollen, wo die meisten Kinder sind oder ob sie sich lieber entziehen möchten. Natürlich dürfen die den Gruppenräumen vorgelagerten und direkt von dort aus zugänglichen Terrassen mit kindgerechten Bank-Tisch-Kombinationen nicht fehlen. Bei unseren weiteren Überlegungen dazu, was ein Kindergarten-Außengelände unbedingt haben muss und was eventuell – zumindest zunächst – verzichtbar ist, ha-

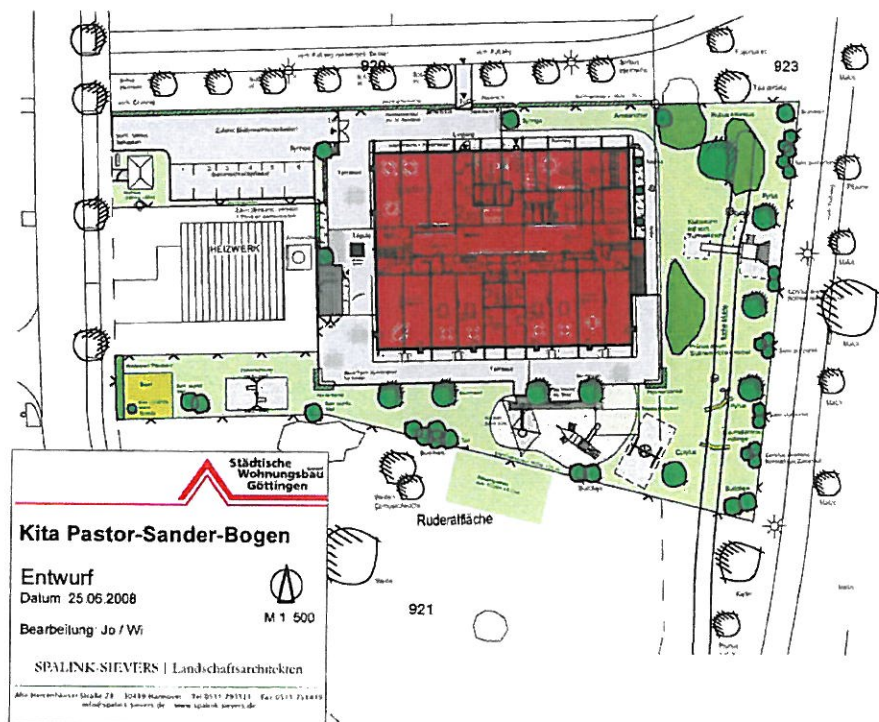
ben wir analysiert, welche Spielangebote sich ansonsten in unmittelbarer Nähe befinden.

Da der Kindergarten direkt in einem Quartiersgrünzug liegt, sind wir davon ausgegangen, dass auch die dort vorhandenen Spielangebote z. B. auf kleinen Ausflügen mit den Betreuerinnen aufgesucht und genutzt werden können. So haben wir in Abstimmung mit den Betreuerinnen der AWO, dem Träger der Einrichtung den Schwerpunkt der Ausstattung eher auf natürliche Angebote – Spiellandschaft mit sanften Modellierungen, Gebüsch, Kletterbaum, Wasser-Matsch-Anlage im großzügigen Sandspielbereich – gelegt als auf klassische Spielgeräte wie z. B. eine Rutsche, die es auf einem der benachbarten Spielplätze bereits gab.

Diese „Rechnung“ hatten wir jedoch ohne die Eltern gemacht, die schon bei der Einweihung vehement zu ver-



**Bild 3.** Die größte Attraktion im Außengelände ist immer noch die Wasser-Matsch-Anlage, hier in einer hochwertigen Ausführung aus Edelstahl



**Bild 5.** Entwurf der Außenanlagen der KiTa Kiessee-Carrée am Pastor-Sander-Bogen

stehen gaben, dass zu einem „richtigen“ Außengelände für einen Kindergarten selbstverständlich eine Rutsche gehöre. Zufriedenheit kehrte erst ein, als das von Anfang an zwar geplante, aus finanziellen Gründen aber zunächst zurückgestellte Spielschiff mit Rutsche eingebaut wurde. Die Gesamtkosten des Kindergartens beliefen sich auf € 1,325 Millionen (Grundstück, Außenanlagen, Baukosten und Einrichtung incl. aller Planungsleistungen). Zusätzlich wurde eine Photovoltaikanlage auf dem Kindergarten errichtet.

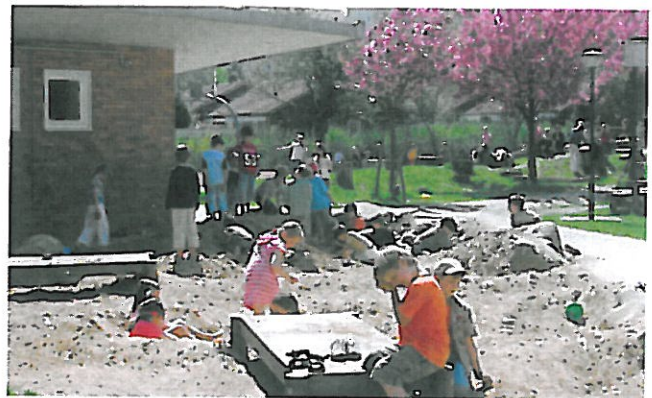
### Grundschule Hemmingen-Westerfeld in Hemmingen bei Hannover

Im Jahre 2002 beschloss die Gemeinde Hemmingen, diese zweizügige Grundschule mit ca. 290 Kindern in den Klassen 1–4 zur Ganztagschule umzugestalten. Dafür mussten weitere Unterrichtsräume, ein Werk- und ein Musikraum baulich ergänzt werden. Zudem sollten das Lehrerzimmer umgebaut und ein Stuhllager für die Aula geschaffen werden (Architekten LSM Hannover). Für den Umbau musste ein großer Teil des Schulhofes als Baustellenzufahrt genutzt und abgezäunt werden. Von daher war allen Beteiligten klar, dass der Schulhof nach Abschluss der Bauarbeiten erneuert werden musste. Glücklicherweise wurden wir auch in diesem Fall schon sehr frühzeitig hinzugezogen, nicht zuletzt, um realistische Kosten für die Gesamtmaßnahme zu ermitteln.

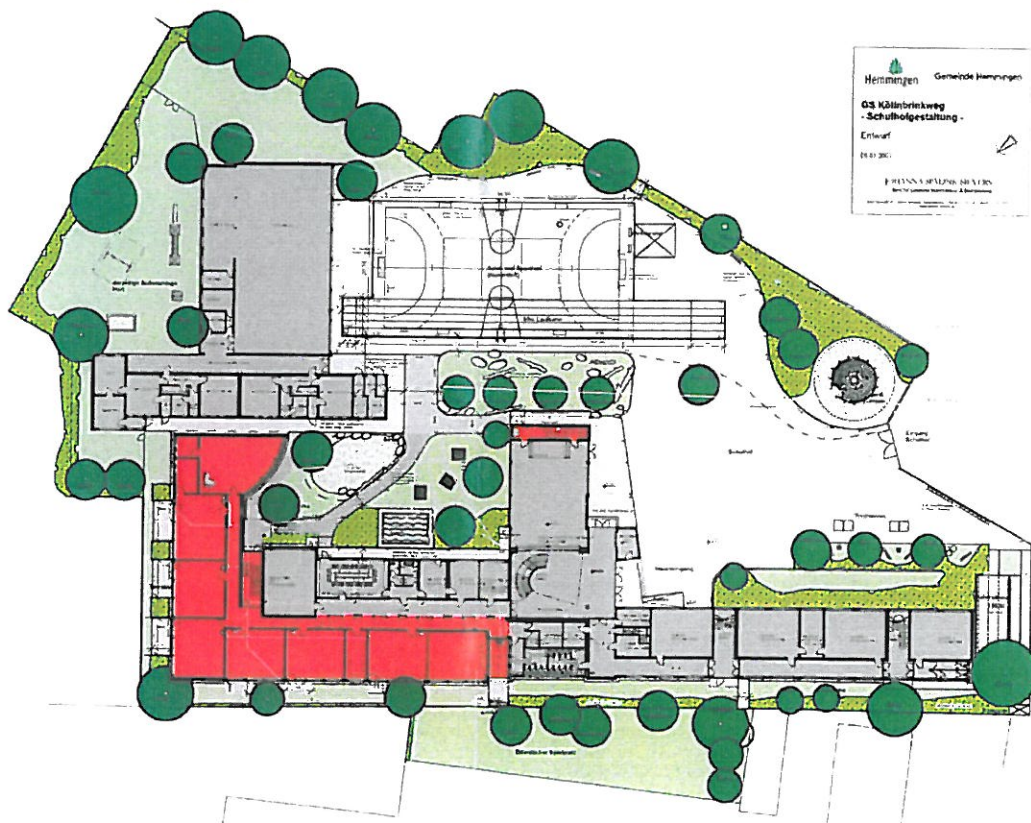
Als wir uns die Situation des Schulhofes und die Lage der Schule genauer angesehen und Gespräche mit der Schulleitung, dem Hausmeister und dem Förderverein geführt haben, sind wir auf die Idee gekommen, die „Gunst der Stunde“ zu nutzen und nicht nur einfach die Wiederherstellung des vorherigen, „normalen“ Pausenhofes zu pla-



**Bild 6.** Das Kletternetz „Geoball“ kann gleichzeitig von sehr vielen Kindern genutzt werden, ohne dass es zu Konflikten kommt



**Bild 7.** Im eher ruhig genutzten „Gartenhof“ erfreut sich ein großzügiger Sandspielbereich großer Beliebtheit bei den Kindern – obwohl viele Erwachsene dachten, dass Kinder im Grundschulalter „doch nicht mehr im Sand spielen“



**Bild 8.** Entwurf des Schulhofes der Grundschule Hemmingen-Westerfeld in Hemmingen

Hemmingen Gemeinde Hemmingen  
 OS Kötterbrinkweg  
 -Schulhofgestaltung-  
 Entwurf  
 04.07.2002  
 ERUSSA WOLFGANG MEYER  
 Bau- u. Landschaftsarchitekten & Gartenbau

nen. Wir haben vorgeschlagen, eine vollständige Schulsportanlage mit 50 m Laufbahn, Weitsprung- und Weitwurfanlage und Kleinspielfeld für Fußball und Basketball aus Kunststoff auf den Schulhof zu bauen. Eine in dem Bereich der baulichen Erweiterung befindliche Kletter-Rutsch-Kombination aus Holz erwies sich als nicht mehr umsetzbar. Stattdessen haben wir ein großes Kletternetz „Geoball“ vorgeschlagen, auf dem wesentlich mehr Kinder gleichzeitig klettern können. Was nützt das schönste Spielgerät auf dem Schulhof, das nur so wenige Kinder nutzen können, weil die Pause schon wieder vorbei ist und viele wieder mal „nicht dran“ gekommen sind? Ansonsten haben wir versucht, den Schulhof klar zu zonieren in bezug auf Flächen, die eher der Bewegung und der Aktivität und auf solche, die eher der Ruhe und dem besinnlichen Spiel dienen. So ist aus dem früheren Gerätespielbereich quasi ein „Garten“ geworden mit Freiklasse, Wasserpumpe und Sandspielbereich.

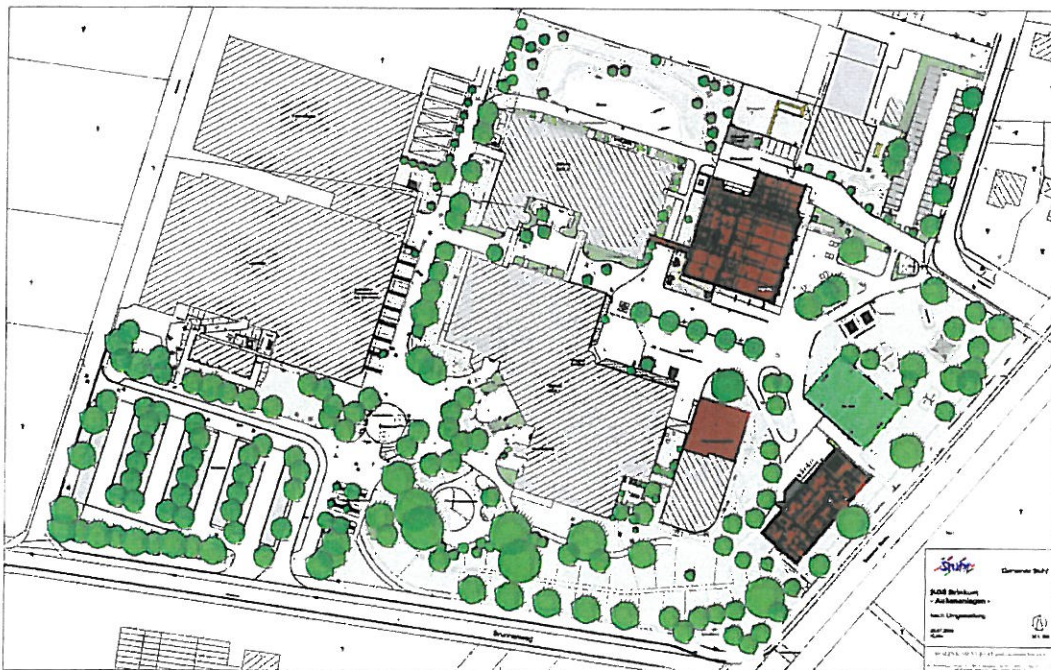
Es war nicht einfach, Politik und Verwaltung von der Notwendigkeit und dem Sinn dieser vergleichsweise aufwändigen Umgestaltung zu überzeugen, wobei der Anteil der Außenanlagen nicht mehr als ca. 200.000 € an den Gesamtbaukosten von 1,9 Millionen € betrug. Inzwischen ist es aber so, dass angesichts der intensiven und harmonischen Nutzung durch die Kinder in jeder Pause – und auch nach der Schule – bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit niemand mehr Zweifel daran hat, dass dies eine absolut sinnvolle Investition war. Im Sommer findet jeder Sportunterricht draußen statt, für die Durchführung der Bundesjugendspiele muss man nicht mehr zu der entfernt liegenden Bezirkssportanlage gehen, sondern kann sie vor Ort austragen. In den Pausen geht jedes Kind in „seinen“ Bereich mit seiner Lieblingsbeschäftigung und anschließend fröhlich, entspannt und fit zurück in den Unterricht. Spiel und Bewegung sind hier Programm. Und: Die Kinder sind stolz auf ihre schöne Schule und den tollen Schulhof.



**Bild 9.** An der GS-Hemmingen-Westerfeld gehört die Bewegung zum Programm: die Schulsportanlage befindet sich direkt auf dem Schulhof und ist jederzeit nutzbar.

### Außenanlagen der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Stuhr-Brinkum bei Bremen

Die KGS Brinkum hat insgesamt 1200 Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 5 bis 13. Die Gebäude stammen aus den siebziger Jahren und wiesen einen entsprechenden Sanierungsbedarf auf. Es gab keinen Pausenhof im klassischen Sinne. Die Gebäude lagen eingebettet in eine Hügellandschaft, da sie sich an einer stark befahrenen Bundesstraße befanden. Der Bau einer Ortsumgehung reduzierte den Verkehr erheblich und ermöglichte eine Umwidmung der Straße als innerörtliche Erschließungsstraße und damit einen zumindest teilweisen Abtrag der Lärmschutzwälle. Im Zuge der Umstellung auf den Ganztagsbetrieb wurde als erstes eine Mensa neu gebaut, die gleichzeitig die Funktion einer Aula hat (Architekten: Haslob, Kruse



**Bild 10.** Entwurf der Außenanlagen der KGS Stuhr-Brinkum. Zu erkennen sind auch die neu hinzugekommenen Gebäude Mensa, Naturwissenschaften und Jugendzentrum.

+ Partner, Bremen). Auch hier waren wir als Landschaftsarchitekten von Anfang an dabei und konnten in enger Diskussion mit allen Beteiligten die Außenanlagen der Schule entsprechend den aktuellen Erfordernissen nach Spiel, Erholung und Entspannung umgestalten. Die Schule präsentiert sich jetzt vollkommen offen und einladend zum Quartier. Die Freiflächen sind großzügig gestaltet, der gepflasterte Pausenhof wirkt wie ein „Marktplatz“ und die weitläufigen Rasenflächen mit den Spielgeräten wie ein „Park“.

Der Umgestaltungsprozess hat insgesamt drei Jahre gedauert, als letzter wurde der Eingangsbereich umgestaltet. Als besonderer „Hit“ hat sich unser Einsatz für einen eigenen Schulhof für die Oberstufenschüler erwiesen. Politik und Verwaltung sahen dafür eigentlich keine Notwendigkeit. Gespräche mit dem Oberstufenleiter führten allerdings zu einer vollkommen anderen Einschätzung und so sammelten die Oberstufenschüler in einem workshop Ideen für eine Umgestaltung „ihres“ Schulhofes. Die meiste Zustimmung bekam die Idee „Strand“.

Zunächst konnten wir uns kaum vorstellen, wie man das an einer Schule umsetzen soll – aber dann haben wir uns gesagt, warum eigentlich nicht? Und so haben wir „Dünen“ aus dem Aushub modelliert, einen „Strand“ mit weißem Sand aufgeschüttet und eine „Strandpromenade“ gebaut, die gleichzeitig die Funktion einer Feuerwehrumfahrt hat. Das Ergebnis ist bestechend und die Großen ge-

nießen es, nicht in jeder Pause „die Kleinen“ vor den Füßen zu haben und in Ruhe „chillen“ zu können – dafür sind die Hängematten da. Oder sie spielen eine Runde Beach-Volleyball ... Und sie sind überrascht und glücklich, dass tatsächlich auch mal etwas für sie und nicht nur für die „Kleinen“ gemacht worden ist!

Als weiteres Erfolgsmerkmal des Gesamtkonzeptes hat sich die mutige und pfliffige Idee der Gemeinde erwiesen, ein Jugendzentrum mit auf das Grundstück der Schule zu bauen. Eine bisher nur provisorische „Jugendtage“ in ca. 5 km Entfernung sollte einer anderen Nutzung weichen und so musste für Ersatz gesorgt werden. Die Anordnung des Jugendzentrums an dieser Stelle bringt sehr viele Vorteile mit sich: Es handelt sich praktisch um die gleiche Nutzergruppe, und es gibt zahlreiche Synergieeffekte in Bezug auf die Nutzung der Gebäude (Musik, Theater, Werken) und der Außenanlagen (Ballspielplatz, Trampoline). Durch eine enge Kooperation mit der Schule sind das Image und die Akzeptanz erheblich gestiegen. Auch hier ist das gute Ergebnis Folge einer engen und engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten.

### Konsequenzen und Trends

Egal für welche Altersgruppe: Außenanlagen spielen eine sehr viel größere Rolle für das Spiel- und Lernverhalten von Kindern und Jugendlichen als bisher landläufig ange-



**Bild 11.** Der neue Schulhof gliedert sich in einen „Marktplatz“ mit Platanen und Baumbänken ...



**Bild 13.** Ein eigener Schulhofbereich für die Oberstufe: Ein „Strand“ mit Promenade“



**Bild 12.** ... und einen „Park“ mit weitläufigen Rasenflächen und eingestreuten, attraktiven Spielgeräten wie z. B. Trampolinen



**Bild 14.** Das Kleinspielfeld mit Kunststoffbelag wird nicht nur in den Pausen von allen gern genutzt.

nommen. Das „Draußen“ sollte also mit der gleichen Sorgfalt geplant werden wie das „Drinnen“. Dies setzt voraus, dass für diesen Bereich frühzeitig qualifizierte Fachleute, also Landschaftsarchitekten hinzugezogen und ausreichend finanzielle Mittel dafür bereitgestellt werden – egal ob im Rahmen von Sanierung oder Neubau.

Das Thema Erziehung wird fälschlicherweise häufig gleichgesetzt und damit reduziert auf das Thema Bildung, alles andere kommt zu kurz: Spiel und Bewegung, Kreativität, Sozialverhalten. Dies ist eine geradezu erschreckende Entwicklung, die dringend gestoppt werden muss. Gut gestaltete und unterschiedlich nutzbare Freiräume ermöglichen ein konfliktfreieres Miteinander von Kindern unterschiedlicher Persönlichkeit oder Herkunft und fördern so die Lebensfreude, das Lern- und das Sozialverhalten und damit die gesamte Persönlichkeitsentwicklung nachhaltig.

Außenanlagen an Kindereinrichtungen sind mittlerweile häufig die einzigen Orte, an denen Kinder noch draußen spielen. Im Zeitalter von rückläufigen Kinderzahlen und der damit verbundenen Schwierigkeit, in der Freizeit andere Kinder beim Spielen zufällig zu treffen, sollte größter Wert auf eine hochwertige, auf verschiedenste Spielbedürfnisse abgestimmte und attraktive Gestaltung dieser Freiräume für Kinder und Jugendliche gelegt werden. Dabei ist nicht unbedingt von Bedeutung, wie groß die Flächen sind, entscheidender ist, ob sie bedarfsgerecht gestaltet sind.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Freiräume für Kinder“ ist häufig die Rede von „Vandalismus“, dass sie also angeblich mutwillig beschädigt und zerstört werden. Dies wird dann von Politikern gerne als Argumentation gegen einen weiteren Einsatz von Mitteln für diesen Bereich verwendet. Unsere Erfahrungen sind ganz anders: Wenn die Anlagen „schön“ sind in den Augen der Kinder und Jugendlichen, gehen sie auch entsprechend damit um. „Schön“ bedeutet in diesem Zusammenhang eine bedarfsgerechte Ausstattung und ästhetisch befriedigende Gestaltung, ausreichend vorhandene, attraktive Spielgeräte für alle Altersgruppen, eine funktionierende Zonierung der Anlagen und ein guter Pflegezustand. Manchmal liegt es auch einfach an der von vornherein mangelhaften technischen Herstellung der Anlagen, sodass sie der intensiven Nutzung gar nicht standhalten können. Von daher kommt einer qualifizierten Ausführungsplanung, Ausschreibung und Bauleitung auch bei den Außenanlagen sowie auch der späteren Pflege und Unterhaltung eine hohe Bedeutung zu.

Gab es in den achtziger Jahren den Trend weg von den klassischen Spielgeräten hin zu „mehr Natur“, so kann man jetzt feststellen, dass diese Tendenz vorbei ist. Während man sich seinerzeit massiv dafür eingesetzt hat, befestigte Flächen zu entsiegeln, Spielgeräte aus Metall durch solche aus Holz zu ersetzen und das „freie Spiel in Wiesenmulden und Weidentunneln“ propagierte, hat man inzwischen festgestellt, dass dies nicht der Weisheit letzter Schluß ist. Viele entsiegelte Schulhöfe werden nun wieder befestigt, weil man den ständigen Matsch und Dreck, der auch mit in die Gebäude getragen wird, leid ist. Zudem hat man festgestellt, dass es sich beim Schaukeln, Rutschen, Klet-



**Bild 15.** Ein gut gestaltetes Außengelände von Kindereinrichtungen bietet auch Möglichkeiten und Anregungen für selbstbestimmtes, freies Spiel.

tern doch um ganz elementare Bedürfnisse handelt, die möglichst optimal befriedigt werden sollten. Und das geht nun mal am besten mit klassischen Spielgeräten. Und: Wenigstens auf dem Schulhof sollte man ohne permanente Einschränkungen durch die Nachbarschaft Fußball spielen können.

Wir brauchen mutige Menschen in Verwaltung und Politik, die z. B. nicht gleich eine Tischtennisplatte abbauen lassen, sobald sich ein Nachbar beschwert. Die Antwort muss stattdessen lauten: „Sie haben doch gewusst, dass sie neben einer Schule bauen. Da müssen sie damit rechnen, dass dort auch Kinder sind, die Tischtennis spielen.“ Mitarbeiter der Verwaltung sollten ein Konfliktmanagement mit diesem kinderfreundlichen Tenor lernen und entsprechend geschult werden.

„Teuer kann jeder“ – in Zeiten knapper werdender Mittel muss es das Ziel sein, preiswerte und dennoch gute Lösungen zu erarbeiten. Unsere Erfahrung ist, dass dies bei einer engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten durchaus möglich ist.

Freianlagen für Kinder und Jugendliche brauchen ambitionierte, parteiische Planer, die all ihre Phantasie, ihr Verhandlungsgeschick und ihr Können dafür einsetzen, dass möglichst optimale Freiräume zum Spielen und Toben an allen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Lehrer und Betreuer haben dann die schwierige Aufgabe, zwischen vielen verschiedenen Interessengruppen zu vermitteln und die angemessene, dauerhafte Nutzung dieser Anlagen zu ermöglichen – dabei sollten sie auch immer auf der Seite der Kinder und Jugendlichen stehen. Denn unsere Gesellschaft muss lernen: Kinderlärm ist Zukunftsmusik!

#### Weitere Informationen:

Johanna Spalink-Sievers, SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten,  
Alte Herrenhäuserstr. 28, 30419 Hannover, Tel. (0511) 79 35 11, Fax (0511)  
75 14 19, info@spalink-sievers.de, www.spalink-sievers.de



- ▣ **SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten** gestalten seit 1991 Freiräume im Auftrag privater und öffentlicher Bauherren im gesamten Norddeutschen Raum.
- ▣ Von **SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten** gestaltete Freiräume zeichnen sich durch klare Formen und Materialien sowie eine hohe Nutzungsqualität aus.
- ▣ Die Stärken von **SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten** liegen in der zuverlässigen Erarbeitung attraktiver, individueller Lösungen zu tragbaren Kosten. Aspekte einer zukünftigen, ökonomischen Pflege der Anlagen finden von vornherein Berücksichtigung.
- ▣ Für **SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten** ist die aktive Beteiligung aller Betroffenen selbstverständlicher Bestandteil des Planungsprozesses.







# IGS STÖCKEN - Eine Schule für alle Kinder



Als Planzeichnung des Schulgeländes der Anne-Frank-Schule

Der Schulkomplex der jetzigen IGS Stöcken wurde in den 1950er Jahren als Hauptschule („Anne-Frank-Schule“) und Realschule („Emil-Berliner-Schule“) genutzt. Im August 2009 wurde sie als 5 zügige Ganztagschule gegründet und befindet sich im Aufbau. Da sich die Gebäude, die z.T. unter Denkmalschutz stehen, insgesamt in einem sanierungsbedürftigen Zustand befinden sollen sie erneuert werden. Auch die Außenanlagen entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen. Hinzu kommen der Neubau einer Mensa am Standort der nicht mehr benötigten Hausmeisterwohnung sowie der Neubau einer modernen Dreifeldsporthalle mit Tribüne auf der Fläche, die beiden alter nicht mehr sanierungsfähigen Turnhallen dementsprechend müssen diese Gebäude abgerissen werden. Im Jahr 2010 hat die Stadt Hannover einen Wettbewerb zu diesem Gesamtprojekt durchgeführt, aus dem das Bauunternehmen GOLDBECK mit den Architekten Dohle + Lohse aus Braunschweig und Spalink-Sievers Landschaftsarchitekten aus Hannover als Gewinner hervorgegangen sind.

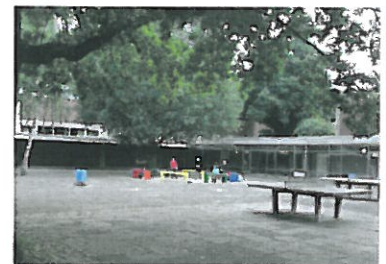
## Die Ausgangssituation



Hauzeleingang



Innenhof



Kleiner Schulhof



Kleiner Schulhof



Großer Schulhof



Turnhalle und Schulpark

### Auftraggeber

Landeshauptstadt Hannover  
 Projektleitung: LH Hannover  
 FB Gebäudemanagement



### Architekt

Dohle+Lohse Architekten GmbH  
 Karrenführer Straße 1-3  
 38100 Braunschweig

DOHLE + LOHSE ARCHITECTEN

### Landschaftsarchitekten

Spalink-Sievers Landschaftsarchitekten  
 Alte Herrenhäuser Straße 28  
 30419 Hannover

SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten

### Gesamtauftraggeber

GOLDBECK West GmbH  
 Niederlassung Hannover  
 Frankenberg 31 - 33  
 30855 Langenhagen

### Generalunternehmer

GOLDBECK  
 Bauen im Bestand  
 Ummelter Straße 4 - 6  
 33649 Bielefeld

### Entwurfskonzept + Qualitätssicherung

pbr Planungsbüro Rohling AG  
 Rheiner Landstraße 9  
 49078 Osnaabrück

pbr Planungsbüro Rohling AG  
 Architekten und Ingenieure

Woelk Wilkens Architekten  
 Yorkstraße 13  
 30161 Hannover

woelk wilkens  
 architekten

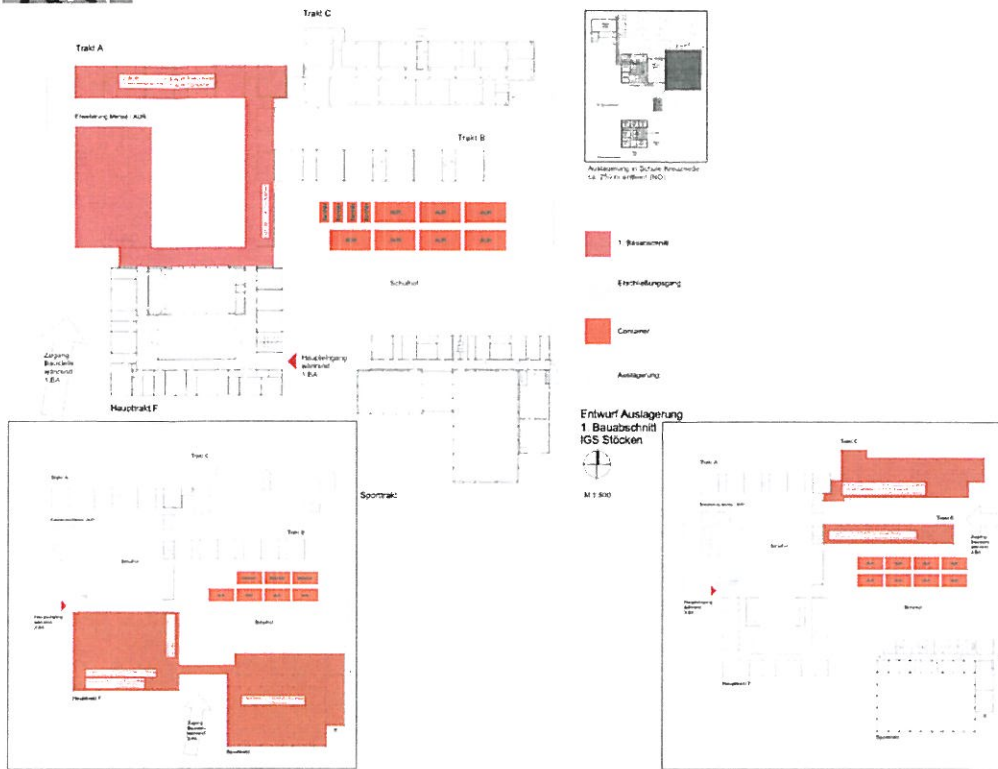
wbp Landschaftsarchitekten GmbH  
 Nordring 49  
 44787 Bochum

wbp





# IGS STÖCKEN - Eine Schule für alle Kinder



Übersicht über die 3 Baueschnitte für die Außenanlagen

In den Sommerferien 2011 wurde mit den Arbeiten begonnen. Auf dem Großen Schulhof wurden Ersatzklassenräume aufgestellt, der Haupteingang wurde provisorisch verlegt und die Abbrucharbeiten im Bereich der zukünftigen Mensa wurden durchgeführt. Die Sanierung und der Neubau erfolgen insgesamt in drei Baueschnitten – ebenso die Erneuerung der Außenanlagen. Der erste Baueschnitt – Sanierung Haupteingang, Klassentrakt A, Neubau Mensa soll bis zum Spätsommer 2012 fertiggestellt sein. In dem Zuge werden auch der gesamte Zugangsbereich und der Kleine Schulhof erneuert. Er wird mit attraktiven Spielgeräten für die unteren Jahrgangsstufen ausgestattet. Der zweite Baueschnitt – Sanierung von Haupttrakt F mit Aula und Innenhof, Abbruch Turnhallen/Neubau Sporthalle wird voraussichtlich bis zum Frühjahr 2013 dauern. Die Eröffnung der neuen Sporthalle ist für Ende September 2012 angedacht. Im Rahmen des dritten Baueschnitts werden dann noch die Klassentrakte B und C saniert und der Große Schulhof erneuert. Hier wird es dann auch ein Kleinspielfeld mit Kunststoffbelag, eine Kletterwand sowie eine große Kletterskulptur geben. Gegen Ende des Jahres 2013 sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein.

## Die Baustelle



Bauzettel an der Entschfelder Straße



Provisorerischer Eingang



Klassencontainer auf dem Großen Schulhof



Abriß Gymnastiehaus



Blick von Trakt A auf die Baustelle



Vorbildlicher Baumschutz

### Auftraggeber

Landeshauptstadt Hannover  
Projektleitung: LH Hannover  
FB Gebäudemanagement



### Architekt

Dohle+Lohse Architekten GmbH  
Karensführer Straße 1-3  
38100 Braunschweig

DOHLE+LOHSE ARCHITECTEN

### Landschaftsarchitekten

Spalink-Sievers Landschaftsarchitekten  
Alte Herrenhäuser Straße 28  
30419 Hannover

SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten

### Gesamtauftraggeber

GOLDBECK West GmbH  
Niederlassung Hannover  
Frankenring 31 - 33  
30855 Langenhagen

### Generalunternehmer

GOLDBECK  
Bauen im Bestand  
Ummelner Straße 4 - 6  
33649 Bielefeld

### Entwurfskonzept + Qualitätssicherung

pbr Planungsbüro Rohling AG  
Rheinischer Landstraße 9  
49078 Osnabrück

pbr Planungsbüro Rohling AG  
Architekten und Ingenieure

Woelk Wilkens Architekten  
Yorkstraße 13  
30161 Hannover

woelk/wilkens  
architekten

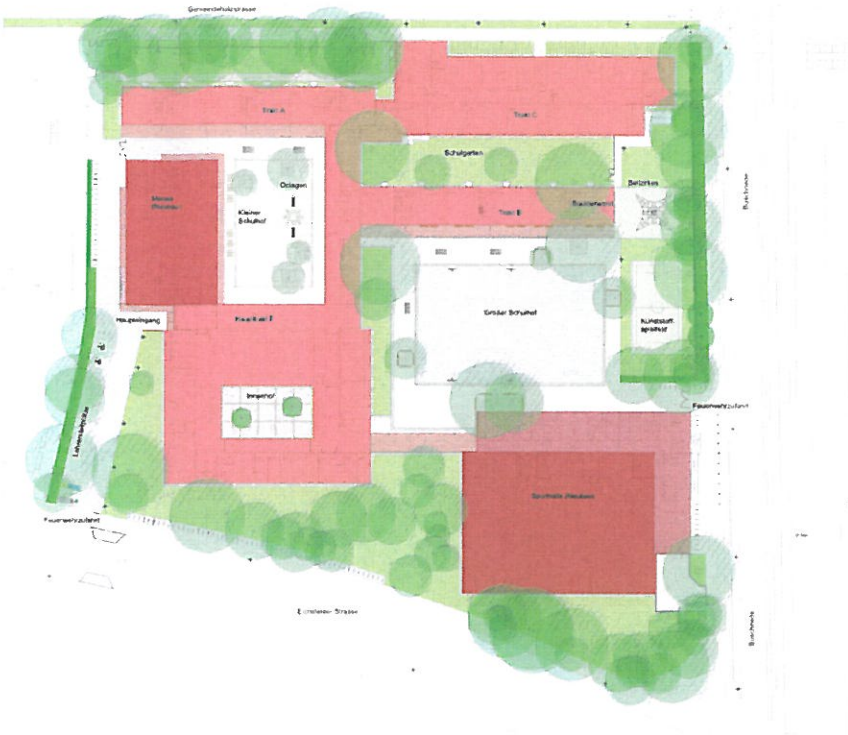
wbp Landschaftsarchitekten GmbH  
Nördring 49  
44787 Bochum

wbp





# IGS STÖCKEN - Eine Schule für alle Kinder



Nur für die Schulleitenden und Schüler, auch das gesamte Lehrerkollegium freut sich auf die neue Schule.

Auf dem Plan ist zu sehen, wie es einmal werden soll: alle Bestandsgebäude sind sorgfältig saniert, die neue Mensa und die Sporthalle sind fertiggestellt. Alle Außenanlagen sind erneuert, die Schule liegt - wieder - eingebettet in eine schöne Parklandschaft mit großen Bäumen, die Schulleitende sind klar gegliedert und bieten attraktive Möglichkeiten für Aufenthalt, Spiel, Bewegung und Kommunikation. Sie wird damit eine Schule, die den aktuellsten Anforderungen in Bezug auf ein gutes Lernumfeld in hervorragender Weise gerecht wird. Wir hoffen, dass die IGS Stöcken damit zu einem Ort wird, an dem sich alle Schülerinnen und Schüler, die Eltern, das Kollegium, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schulleitung wohlfühlen und an dem das Unterrichten und das Lernen Freude bereitet.

## Das Ziel

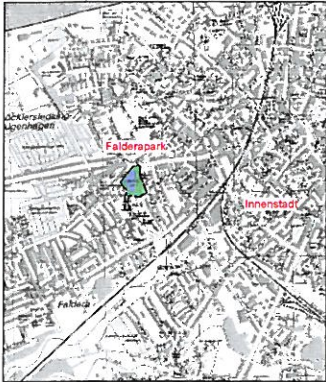


Perspektive neue Sporthalle



Innenperspektive der Mensa

<b>Auftraggeber</b> Landeshauptstadt Hannover Projektleitung: LH Hannover FB Gebäudemanagement	<b>Architekt</b> Dohle+Lohse Architekten GmbH Karrenführer Straße 1-3 38100 Braunschweig DOHLE + LOHSE ARCHITECTEN	<b>Landschaftsarchitekten</b> Spalink-Sievers Landschaftsarchitekten Alle Herrenhäuser Straße 28 30419 Hannover SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten	<b>Gesamtauftraggeber</b> GOLDBECK West GmbH Niederlassung Hannover Frankenberg 31 - 33 30855 Langenhagen	<b>Generalunternehmer</b> GOLDBECK Bauen im Bestand Ummeier Straße 4 - 6 33649 Bielefeld	
<b>Entwurfskonzept + Qualitätssicherung</b> pbr Planungsbüro Rohling AG Rheiner Landstraße 9 49078 Osnabrück pbr Planungsbüro Rohling AG Architekten und Ingenieure			Woelk Wilkens Architekten Yorkstraße 13 30161 Hannover woelk wilkens architekten	wbp Landschaftsarchitekten GmbH Nordring 49 44787 Bochum wbp	



Grund- und Gesamtskizze Falders

KITA Hauke-Haien

**BIG** BIG-STÄDTEBAU GmbH  
 Treuhänderischer Sanierungsträger  
 der Stadt Neumünster  
 Eckenerförder Str. 212, 24119 Kronshagen

**Stadt Neumünster**

**Umgestaltung des Faldersparks  
 Entwurf / Lageplan**

Planstand: 23.08.2013  
 Bearbeiter: Jp / Wk / Zs



SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten  
 Alte Herrenhäuser Str. 26 30419 Hannover Tel: 051 79331 Fax: 051 79340  
 www.spalink-sievers.de info@spalink-sievers.de

## **Erläuterungen zur Umgestaltung des Falderaparks in Neumünster**

### **Auftraggeber:**

Stadt Neumünster  
Fachdienst Stadtplanung u. Stadterneuerung  
Frau Sabine Schilf  
Brachenfelder Str. 1 -3  
24534 Neumünster  
Tel.: 04321 9422705  
Email: [sabine.schilf@neumuenster.de](mailto:sabine.schilf@neumuenster.de)

Bereich Grünflächen  
Heiner Feilke  
Brachenfelder Str. 1 -3  
24534 Neumünster  
Tel.: 04321 9422030  
Email: [heiner.feilke@neumuenster.de](mailto:heiner.feilke@neumuenster.de)

### **Projektbeschreibung**

Grundsätzliches Ziel der Planung war es, eine bestehende Parkanlage so umzugestalten, dass zum einen die Qualitäten der Anlage erhalten und herausgearbeitet werden; zum anderen sollte der Park durch eine entsprechende, ergänzende Gestaltung attraktive Bewegungsangebote für alle Altersgruppen erhalten und damit den aktuellen Wünschen und Erfordernissen der Bevölkerung Rechnung tragen. Hierbei spielte die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine große Rolle.

### **Ausgangssituation**

Der Falderapark befindet sich an der westlichen Grenze des Stadtumbaugebiets „Stadtteil West“. Als wohnungsnaher öffentliche Grünanlage ist er Teil des Landschaftsschutzgebietes im westlichen Auenbereich der Schwale und Teil des Biotopverbundsystems. Darüberhinaus ist die Parkanlage ein eingetragenes Kulturdenkmal der Stadt Neumünster.

Einschließlich des südlich angrenzenden Teichs ist der Park ca. 4,5 ha groß. Er übernimmt eine wichtige Funktion in der Versorgung mit öffentlichen Frei- und Spielflächen innerhalb des Stadtumbaugebiets, welches insbesondere im östlichen Teil mit mehrgeschossigem Wohnungsbau dicht bebaut ist.

Auf Grund von Pflege- und Ausstattungsdefiziten sowie wegen der unattraktiven Spielbereiche erfüllte der Park nur bedingt die heutigen Anforderungen an eine wohnungsnaher öffentliche Grünfläche. Deshalb waren die Umgestaltung und eine Aufwertung des Parks vorgesehen.

## **Beteiligungsverfahren**

Im Rahmen der Erarbeitung des Entwicklungskonzeptes für das Stadtumbaugebiet „Stadtteil West“ wurden durch Nutzerinnen und Nutzer sowie Initiativen Anregungen und Wünsche zusammengetragen, die Grundlage des Entwurfs zur Umgestaltung des Parks wurden. Insbesondere das Defizit an Spiel- und Bewegungsangeboten im Stadtteil West sollte durch die Umgestaltungsmaßnahmen reduziert werden. Die Bedürfnisse **aller Generationen** waren Grundlage der Ausstattung des Parks. Mit der Planung und Bauleitung wurde das Büro SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten aus Hannover beauftragt. Die Planung sah auf der Grundlage des Beteiligungsprozesses im Einzelnen die Durchführung der folgenden Maßnahmen vor:

### **Konzept der Landschaftsarchitekten zur Umgestaltung des Parks**

Der Park war im Laufe der Jahre stark zugewachsen. Um den Park lichter und transparenter mit Durchblicken und Blickbeziehungen zu gestalten, wurde das gezielte Ausholzen des Baumbestandes auf der Grundlage einer sorgfältigen Bestandsaufnahme und in Abstimmung mit der Grünflächenunterhaltung durchgeführt.

Die Westseite des Parks ist zugunsten des Landschaftsschutzes nahezu unverändert geblieben. Eingriffe in den Baumbestand erfolgten lediglich auf der Ostseite, um die neu gestalteten Spiel- und Aufenthaltsbereiche ausreichend zu belichten und um verloren gegangene Blickbeziehungen wieder herzustellen.

Die Wegeführung wurde nahezu unverändert beibehalten; lediglich im Osten und im Süden wurde jeweils eine zusätzliche Wegeverbindung zwischen der äußeren und der inneren Parkerschließung angelegt, um die Transparenz und die soziale Kontrolle dieser Bereiche zu fördern.

Der Belag der Wege innerhalb des Parks ist wassergebundene Decke geblieben, hier wurde lediglich die Deckschicht und in stark abgenutzten Bereichen auch die Tragschicht erneuert. Die Wege an den äußeren Parkrändern wurden mit einer Asphaltdecke versehen, um eine bessere Benutzbarkeit für Fußgänger, Menschen mit Behinderungen, aber auch für Fahrradfahrer in Zeiten höherer Niederschläge zu ermöglichen. Die asphaltierten Wege erhalten für die gestalterische Einbindung in den Park ebenfalls eine Einfassung aus Granitgroßpflaster. Das Regenwasser wird nicht in die Kanalisation abgeleitet sondern an den Rändern versickert.

Die nördliche Eingangssituation zum Park wurde neu und einladend gestaltet, indem die seinerzeit im Zuge des Einbaus des Regenklärbeckens an der Wasbeker Straße hergestellten, abweisend wirkenden Verwallungen zugunsten eines einladenden, baumüberstandenen Eingangsplatzes entfernt wurden. Dieser neue, repräsentative „Falderaplatz“ wird für kleine Feste und Märkte gut nutzbar sein. Für die Durchführung von Veranstaltungen wurde ein Stromanschluß hergestellt. Ein Wasseranschluß (Hydrant) ist südlich des Platzes vorhanden und kann für die genannten Aktivitäten genutzt werden.

Der „Rhododendron-Eingang“, ein Überbleibsel der Parkgestaltung in den frühen 60er Jahren im Bereich Wernershagener Weg/St. Bartholomäuskirche, ist wieder erlebbar gemacht worden, indem die vor den noch vorhandenen Rhododendren

gepflanzte Spireenhecke entfernt sowie eine ergänzende Rhododendronpflanzung auf der Parkseite vorgenommen wurde.

Die Hauptwege im Park waren bereits schon gut mit Leuchten ausgestattet. Insbesondere im Bereich des geplanten Platzes im Parkeingangsbereich wurde die Beleuchtung allerdings ergänzt, desweiteren an einem südwestlichen gelegen Wegestück vor der Brücke. Die vorhandene Beleuchtung am östlichen Parkrand wurde versetzt, um eine bessere Ausleuchtung des Weges zu erreichen. Der Park ist durchgehend behindertengerecht erschlossen.

Die Planung hat neue und aufgewertete Spielangebote im östlichen Parkbereich vorgesehen. Die vorhandenen Spielbereiche wurden neu geordnet und ergänzt mit attraktiven Spielgeräten zum Klettern und Schaukeln sowie einem Sandspielbereich mit kleinkindgerechten Spielgeräten. Letzterer wurde durch einen niedrigen Zaun mit Pendeltoren gesichert, damit Hunde aus diesem Bereich ferngehalten werden können und ein hoher Hygiene- und Sicherheitsstandard sichergestellt werden kann.

Als bewegungsorientiertes Angebot wurde zusätzlich ein Kleinspielfeld (12 x 20 m) mit Kunststoffbelag gebaut, dies war insbesondere ein großer Wunsch der Kinder bei den durchgeführten Beteiligungsverfahren. Glücklicherweise konnte eine Genehmigung dafür erreicht werden. Ein gesonderter Streetballkorb ergänzt das Angebot.

Auf der östlichen „Halbinsel“, die noch ein Relikt der historischen Nutzung als Freibad ist, ergänzt ein individuell gestalteter Pavillon aus Cortenstahl und Sandstein die Ausstattung und lädt zum Verweilen in Wassernähe ein. An der Herstellung und künstlerischen Bearbeitung der Sandsteinstehlen waren Kinder und Jugendliche während einer „Steinbaustelle“ beteiligt (Künstler: Matthias Schmidt, Fa. Stock und Stein, Potsdam).

Auf einer Lichtung im südlichen Parkbereich sind bewegungsorientierte Angebote für Senioren vorgesehen. Durch ihre durchgängige Lage am Hauptweg in diesem Bereich sind alle Spiel- und Bewegungsangebote für die verschiedenen Altersgruppen optimal miteinander verbunden.

Eine Steganlage ist an der westlichen „Halbinsel“ erneuert worden, wo die Nutzung (u.a. Modellboote fahren lassen) auch vorher schon entsprechend stattgefunden hat.

Die abgängige Möblierung (Holzbänke, Papierkörbe) wurde abgebaut und durch schlichte Elemente aus Metall ersetzt (Bänke z.B. von Benkert, Typ „Sicorum M 100“). Bank-Tisch-Kombinationen (von Velopa) und Rundbänke runden das Sitzangebot ab.

Fahrradbügel bieten an den Parkzugängen die Möglichkeit zum gesicherten Abstellen von Fahrrädern.

Alle Ausstattungselemente (Bänke, Papierkörbe, Fahrradbügel, Leuchten, etc.) wurden einheitlich in RAL 9007 (Aluminium grau) ausgeführt; im Bereich der Spielgeräte kamen nur die Grundfarben rot, blau und gelb zur Ausführung.



Die defekte Holzbrücke über den Ruthengraben sowie die Spundwand wurden erneuert, die den Wasserablauf des Großen Falderateichs in den Kleinen Falderateich regelt. Erforderliche Ausgleichsmaßnahmen wurden in Abstimmung mit dem Naturschutz südlich des Parks im Bereich des kleinen Teiches in Form von Entschlammungsmaßnahmen vorgenommen.

Insgesamt wird der Park nach der Umgestaltung durch großzügige, mit Einzelbäumen oder Baumgruppen bestandene Rasenflächen, geschwungen geführte Wege und harmonisch in die Anlage integrierte Spiel- und Aufenthaltsangeboten für alle Altersgruppen geprägt – und auch genauso genutzt!

## **Planungsablauf**

Die Planung wurde in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erarbeitet, sie wurde mehrfach im Stadtteilbeirat Faldera (2. Mai 2011, 27. Juni 2011) vorgestellt und im Rahmen einer öffentlichen Begehung („Planungsspaziergang“) des Parks (16. Mai 2011) Bürgerinnen und Bürgern erläutert. Auf diese Weise sind die besonderen Wünsche und Anforderungen aller Nutzergruppen, also von Familien mit Kindern ebenso wie die von Jugendlichen, älteren Mitbürgern oder Menschen mit Behinderungen in die Planung eingeflossen. Für die letztgenannten ist z.B. besonders wichtig, dass alle Wege gut begehbar oder auch mit Rollatoren oder Rollstühlen befahrbar und alle Zugänge breit genug sind, dass die gesamte Parkanlage gut einsehbar und ausgeleuchtet ist und die Sitzbänke sowohl mit Arm- als auch mit Rückenlehnen ausgestattet sind.

Am 16. Juni 2011 hat der Bau-, Planungs- und Umweltausschuss der Planung zugestimmt und die Verwaltung beauftragt, die Durchführung der Umgestaltung vorzubereiten.

Die denkmalrechtliche sowie die naturschutzrechtliche Genehmigung wurden eingeholt, die baufachliche Prüfung erfolgte. Die Maßnahme wurde maßgeblich mit Stadtumbau-West Mitteln umgesetzt. Besonders großen Anklang fand in der Bevölkerung eine „Baustellenbegehung“, bei der der Stand der Umsetzung und technische Details der Ausführung durch das Planungsbüro erläutert wurden.

Die Umsetzung erfolgte ab Herbst 2012, die Fertigstellung und Einweihung im Sommer 2013, rechtzeitig zu den großen Ferien.

## **Finanzieller Rahmen**

Das Projekt zeigt, dass es gelingen kann, eine bestehende Parkanlage so umzugestalten, dass sie den aktuellen Nutzungswünschen nach Bewegung und Begegnung Rechnung tragen kann, ohne ihre bewährten Qualitäten zu verlieren. Die Gesamtkosten betragen ca. € 650.000,-, davon kosteten die befestigten Flächen ca. 220.000,-, die Spiel- und Bewegungsbereiche ca. € 250.000,- und die Pflanzarbeiten ca. € 60.000,-.

## **Planung und Bauleitung**

SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten, Hannover  
[www.spalink-sievers.de](http://www.spalink-sievers.de)

## Tenever 2003 – Ausgangssituation



Osterholz-Tenever ist eine typische Großsiedlung aus den 70er Jahren am südöstlichen Rand von Bremen. Unter dem Motto „Urbanität durch Dichte“ sollten in bis zu 22-geschossigen Gebäuderiegeln bis zu 8000 Menschen wohnen. Leider entwickelte es sich sehr schnell zum „Problem-Stadtteil“.



Die Erschließung der Häuser erfolgte in der 41Ebene, dadurch entstanden viele uneinsehbare Bereiche.



Die Hauseingänge machten einen verfallenen, wenig einladenden Eindruck.



Der Pfälzer Weg, eigentlich als Haupt-Rad- und Fußwegverbindung im Stadtteil geplant, wurde nur noch wenig genutzt, weil er vollkommen zugewachsen und schlecht beleuchtet war.



Auf den Tiefgaragendecks, die öffentlich für jedermann zugänglich waren, hatten die Bewohner ihre Terrassen aus Angst verriegelt. Die selbst gebauten Dachkonstruktionen sollten gegen heruntergeworfene Gegenstände schützen.



Das ehemalige Zentrum war nahezu vollkommen verfallen: der Supermarkt in der 1. Etage hatte dicht gemacht und mit ihm die anderen Praxen und kleinen Läden auch.



Der große Spielplatz am Pfälzer Weg war vollkommen „abgespielt“ und entsprach nicht mehr den aktuellen Wünschen der Kinder und Jugendlichen.

## Tenever 2004 – Beginn der Sanierung



Das Stadtbaukonzept für Tenever sah vor, dass alle rot dargestellten Gebäude abgerissen und die verbleibenden modernisiert werden.



Alle Sanierungsmaßnahmen werden intensiv in den Stadtteilgruppensitzungen diskutiert. Es galt das „Konsensprinzip“ – nur wenn die Mehrheit einverstanden war, konnte die Maßnahme realisiert werden.



Die Grundschule verarbeitet das Thema „Abrisse“ u.a. im Kunstunterricht; dieses Bild wurde von einem 8-jährigen Schüler gezeichnet.



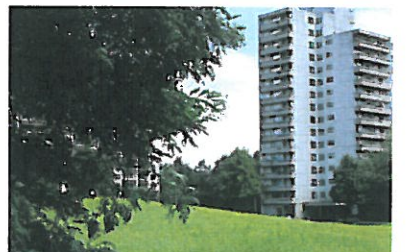
Während die Westflügel der Hochhausriegel abgerissen wurden, begann parallel schon die Sanierung der stehen bleibenden Gebäude.



Die Abrisse werden aufmerksam von den z.T. ehemaligen Bewohnern beobachtet, teilweise auch mit großem Wehmut. Schließlich hatten sie in diesen Häusern lange gelebt.



Ziel des Freiraumkonzeptes war es, die Abrissflächen nicht als solche aussehen zu lassen. Sie wurden modelliert und begrünt. Dies kam bei den Bewohnern – und auch bei den Besuchern – sehr gut an.



Insbesondere das Rapsfeld machte Furore: manche Bewohner fühlten sich an die Zeit der Entstehung des Stadtteils erinnert – da waren ringherum auch Rapsfelder!

## Tenever 2004-2010 – Umsetzung des Freiraumkonzeptes



Das Freiraumkonzept sah die Sanierung aller privaten, halböffentlichen und öffentlichen Freiräume im Quartier vor. Parallel wurden auch die Kindertageseinrichtungen und Schulen baulich saniert. Nur so konnte sich der Stadtteil von seinem schlechten Image lösen.



Alle Hauseingänge sind jetzt ebenerdig und sicher zugänglich über attraktive Glasbauten, mit Service durch Concierge-Logen.



Die Fielflächen vor den Eingängen sind repräsentativ und einladend gestaltet, mit hübsch beplanten Hochbeeten und Bänken.



Der Pfläzer Weg ist wieder zur wichtigsten Rad- und Fußweg-Achse des Quartiers geworden; mit seinen Aufenthalts- und Spielangeboten hat er fast den Charakter einer „Promenade“ bekommen.



Auf den Tiefgaragendächern sind vollkommen neue Gartenanlagen entstanden mit Mietergärten, großzügigen Rasenflächen und Spielbereichen für Kleinkinder.



Das ehemalige „Tenever-Zentrum“ ist zum neuen „Ole-Zentrum“ entwickelt worden und wurde mit neuem Leben gefüllt: Apotheke, Café, Wohnungsverwaltung, Polizei, kleine Läden und ein Bürgersaal sind für die Bewohner da.



Der neu gestaltete Spielplatz Pfläzer Weg ist jetzt ein attraktiver Treffpunkt für die ganze Familie geworden.

## Tenever 2011 – Vorbereitet für die Zukunft



So soll sich Tenever weiter entwickeln: nach dem Entwurf des durchgeführten Wettbewerbs, den das Büro Spengler&Wiescholek aus Hamburg gewonnen hat, können auf den Abrissflächen bald Läden, Altenwohnungen und Einfamilienhäuser gebaut werden. Die Straßenbahnbindung des Stadtteils ist schon im Bau und wird ab 2012 in Betrieb gehen. Tenever scheint sich offensichtlich zu einem „ganz normalen Stadtteil“ von Bremen zu entwickeln.



Die Hochhäuser erstrahlen in neuem Glanz. Zusammen mit den gepflegten Außenanlagen bilden sie ein harmonisches Ensemble.



Der öffentliche Raum ist sehr belebt in Tenever.



Alt und Jung fühlen sich gleichermaßen wohl und sicher im Quartier.



Seit einigen Jahren hat die Deutsche Kammerphilharmonie ihre Übungsräume in der örtlichen Gesamtschule. Und nicht nur das: es gibt gemeinsame Konzerte mit den Schülern und Open-Air-Veranstaltungen in Tenever!



Die Jugendlichen machen sich „schick“, wenn sie in Tenever spazieren gehen. „Tenever ist schön geworden“, sagen sie stolz.



Tenever ist nach wie vor der kinderreichste Stadtteil Bremens mit Menschen aus vielen Nationen – aber sie vertragen sich gut!

# Grün für alle

Spezifische Nutzungsangebote zu schaffen und für alle Generationen zu planen ist eine Antwort der Freiraumplanung auf den demografischen Wandel: das Beispiel Bremen-Tenever.



Johanna Spalink-Sievers (7)



Tanya 4. Klasse Gesamtschule Am Knechtstedenweg

Um Treffpunkte für die Einwohner von Bremen-Tenever anzubieten, gestaltete das Team von Johanna Spalink-Sievers die Bereiche an den Eingängen als Aufenthaltsflächen. Links: Zeichnung einer Grundschülerin der Abrisse im Jahr 2004.

Alle reden über den demografischen Wandel. Allerdings erfährt man wenig darüber, wie man in der Freiraumplanung damit umgehen könnte. Was kann getan werden, um Wohnquartiere dauerhaft attraktiv zu halten und vor Leerständen zu bewahren? Ist es möglich, Freiräume für generationenübergreifende Nutzungen zu gestalten? Welche Bedeutung hat die Sicherheit für die Nutzung des öffentlichen Raums? Kann eine qualitätvolle Freiraumgestaltung tatsächlich bisher stigmatisierte Quartiere vor dem vollständigen „Absturz“ bewahren und einen Richtungswechsel erreichen? Ich versuche hier, diese Fragen anhand der Erfahrungen zu beantworten, die wir in den vergangenen fünf Jahren bei der Umgestaltung der Freiräume eines Stadtteils von Bremen gemacht haben.

### Modellvorhaben „Klein Manhattan“

Tenever ist ein typisches Beispiel des Städtebaus der sechziger und siebziger Jahre: „Urbanität durch Dichte“ war das Motto der Hochhaussiedlung mit 2 600 Wohnungen für 7 700 Bewohner. Parkplätze befanden sich in großen Tiefgaragen, zum Teil auf mehreren Ebenen übereinander, für Fußgänger gab es, getrennt vom Autoverkehr, eine 4,50 Meter hohe Fußgängerebene. Dadurch entstanden viele schlecht einsehbare Bereiche, die entsprechende Unsicherheiten für die Nutzer mit sich brachten. Als sogenanntes Demonstrativbauvorhaben des Bundesbauministeriums begonnen, geriet es als „Klein Manhattan“ schnell in Verruf. Tenever war gekennzeichnet durch hohe Leerstände, soziale Probleme, Kriminalität und – hohe Kinderzahlen. Mit Hilfe von Fördergeldern aus dem Programm „Stadtumbau West“ kaufte die Wohnungsgenossenschaft GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen im Auftrag der Stadt Bremen einen großen Teil der leerstehenden Hochhäuser auf, riss sie ab oder modernisierte sie. Den Architektenwettbewerb im September 2003 gewann das Bremer Büro Hilmes und Lamprecht. Im November des gleichen Jahres folgte ein freiraumplanerisches Gutachterverfahren, nach dem

wir mit der Umsetzung des Konzepts „Grün für alle“ beauftragt wurden. Zentrales Anliegen war es, das Image des Quartiers über einen gut gestalteten, für alle Altersgruppen nutzbaren Freiraum entscheidend zu verändern. Im Laufe der vergangenen fünf Jahre wurde es kontinuierlich mit allen an der Planung Beteiligten, insbesondere auch mit den Bewohnern diskutiert, modifiziert und fortgeschrieben. Wichtige Elemente des Konzepts sind eine hochwertige Sanierung der Außenanlagen, eine Aufwertung des gesamten öffentlichen Raums sowie ein kostengünstiges und dennoch attraktives Herrichten und die entsprechende Pflege der Abrissflächen. Das neue Image des Stadtteils sollte wesentlich durch die umgestalteten Freiräume bestimmt werden.

Eine der Grundideen des Wettbewerbsbeitrags war es, den zentral durch das Quartier führenden Rad- und Fußweg zum „Rückgrat“ des Stadtteils zu entwickeln, über das alle für die Bewohner wichtigen Einrichtungen – Schulen, Kindergärten, Spielplätze, Parks – optimal erreicht werden können und das durch Spielangebote in einem öffentlichen Grünzug begleitet wird. Auch wurde bereits im Rahmen des Wettbewerbs der Ansatz entwickelt, die hausnahen Freiflächen auf den Tiefgaragen für die Hausbewohner zu reservieren. Vorher waren die Freiflächen an den Häusern vollständig öffentlich zugänglich – mit den entsprechend negativen Auswirkungen in Bezug auf Lärm, Sauberkeit und Sicherheit.

### Generationenübergreifende Gestaltung

Diese Strategien wurden umgesetzt und scheinen sich tatsächlich zu bewähren. Das „neue“ Tenever wird heute „OTE“ genannt und die Vermietungszahlen steigen. Interessanterweise zieht momentan vor allem die Altersgruppe „50+“ nach Tenever, sie schätzen nicht nur die Fahrstühle und den schönen Blick aus dem Hochhaus, sondern explizit auch die neuen Freiräume. Wir haben versucht, die Anlagen generationenübergreifend zu gestalten, so dass sie möglichst von allen Altersgruppen nutzbar

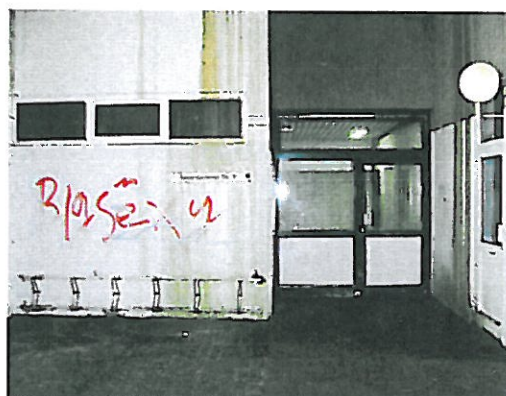
sind. Ein gutes Beispiel dafür sind die neuen Eingangsbereiche an den Hochhäusern: Durch die Loggien sind die Hauseingänge nun ebenerdig erschlossen und gut einsehbar. In dem relativ breiten Streifen davor befinden sich Hochbeete mit Frühjahrsblühern und Stauden sowie zu Würfeln geschnittenem Taxus und Buchskugeln.

### Angebote schaffen Nutzung

Vor den Hochbeeten stehen lange und solide Bänke, die jeweils den Hauseingängen zugeordnet sind. Vorgelagert befindet sich eine Erschließungsstraße mit Senkrechtparkplätzen, die wiederum durch eine geschnittene Hainbuchenhecke eingefasst sind. Nun sitzen ältere Anwohner auf der Bank, Kinder spielen mit dem Ball und üben Fahrradfahren. Autos fahren vorsichtig in die Straße hinein, parken ein. Die Leute steigen aus, tragen ihre Einkäufe zum Haus und unterhalten sich noch mit denen, die auf der Bank sitzen. Eigentlich nichts besonderes – aber vorher gab es das nicht. Es gibt also Zusammenhänge zwischen Gestaltung, Angebot und Nutzung, das heißt, wenn die Angebote da und ansprechend gestaltet sind, werden sie auch genutzt.

Es ist möglich, Anlagen für alle Altersgruppen zu schaffen, die weitgehend konfliktfrei funktionieren. Das bedeutet, Menschen unterschiedlicher Altersgruppen kommen nicht nur, sie tolerieren sich auch gegenseitig. Dies setzt jedoch voraus, dass spezifischen Nutzungsbedürfnissen wie dem Fußballspielen ausreichende, über den Stadtteil verteilte Plätze zur Verfügung stehen. In Tenever sind das ein großes, jederzeit zugängliches Rasenspielfeld mit festen Toren auf dem Schulgelände, ein Kunststoffplatz auf dem Familienspielplatz und ein Platz in wassergebundener Decke neben dem Jugendzentrum sowie ein „Minibolplatz“ mit Hockeytoren am Kinderhaus. Es ist nur dann möglich, die Tiefgaragendecks frei von Fußball spielenden Kindern zu halten, wenn sie ausreichend andere Möglichkeiten in erreichbarer Nähe haben. Erst dies ermöglicht eine eher „gärtnerische“ Gestaltung dieser Anlagen

Vor der Sanierung waren die Hauseingänge an der 4,50 Meter über den Straßen verlaufenden Fußgängerebene schlecht einsehbar und heruntergekommen. Die Eingänge befinden sich heute auf Straßenniveau.



mit großzügigen Rasenflächen und Pflanzbeeten mit Stauden und Blütensträuchern und die Aussicht auf längerfristiges Bestehen. Und das wiederum steigert den Wohnwert für die angrenzenden Wohnungen. Differenzierte Freiräume sind also wichtig für ein funktionierendes Miteinander im Wohnumfeld.

**Nutzung ist soziale Kontrolle**

Ebenso wichtig wie die Gestaltung ist die Pflege. Das umfasst sowohl die Grünpflege, die Sauberkeit wie auch die Sicherheit. Je intensiver die Anlagen von allen Altersgruppen genutzt werden, desto größer ist die Zufriedenheit des Einzelnen und umso besser funktioniert die soziale Kontrolle – bisher wurde in Tenever nichts zerstört. Und auch die Polizei bestätigt einen Rückgang der Delikte und Ordnungswidrigkeiten auf einen statistisch unauffälligen Wert – also ist Tenever auch in dieser Beziehung inzwischen ein „ganz normaler Stadtteil“ geworden. Interessanterweise gibt es trotz einer objektiv intensiveren Nutzung der Freiräume weniger Beschwerden der Anwohner über Lärm. Und: Die viel beschworene Integration findet im gut gestalteten Umfeld „en passant“ statt. Ein weiterer Aspekt, der zunehmend an Bedeutung gewinnen dürfte. Der Stellenwert der Freiraumplanung wird größer: Wenn die Menschen eine breitere Auswahl auf dem Wohnungsmarkt haben, entscheiden sie sich bewusst für eine Wohnung, die unter anderem ein gut nutzbares, gepflegtes Wohnumfeld aufweist. Der Wohnungswirtschaft und den Kommunen kann man nur raten, rechtzeitig in das Wohnumfeld und den öffentlichen Raum zu investieren, bevor es Leerstände gibt. Beide haben damit eine sehr verantwortungsvolle stadtentwicklungspolitische Aufgabe, denn ihre Aktivitäten – oder aber auch ihre Unterlassungen – entscheiden mit darüber, ob ganze Quartiere ein gutes Image entwickeln, behalten oder verlieren. Hierin liegt für uns Landschaftsarchitekten eine große Chance, die es zu nutzen gilt.



Der durch das Quartier führende Rad- und Fußweg verbindet die öffentlichen Gebäude wie Schulen und Kindergärten, aber auch Spielplätze und Parks miteinander. Am Weg befinden sich kleine Spielstationen.  
Oben: Gesamtentwurf für die Freiflächen in Bremen-Tenever.



Im Stadtteil gibt es zahlreiche Spielplätze für unterschiedliche Altersgruppen. Damit vor den Hauseingängen nicht Fußball gespielt wird, sahen die Landschaftsarchitekten außerdem ausreichend Ballspielfelder vor.

